



BUND-LÄNDER-PROGRAMM „SOZIALE STADT“

MODELLGEBIET KASSEL-NORDSTADT

APRIL 2002

ENDBERICHT DER PROGRAMMBEGLEITUNG VOR ORT

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

FB Stadtplanung/Landschaftsplanung
Arbeitsgruppe Dialogische Planung

FEH

Forschungs- und
Entwicklungsgesellschaft
Hessen mbH

**Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“
Modellgebiet Kassel-Nordstadt.
Endbericht der Programmbegleitung vor Ort (PvO)**

Universität Kassel
Fachbereich Stadtplanung/ Landschaftsplanung
AG Dialogische Planung
Henschelstraße 2
34127 Kassel

Tel: 0561/ 804-6283 Fax: 0561/ 804-6282
Email: agdialog@uni-kassel.de
URL: <http://www.uni-kassel.de/fb13/agdialog/>

Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH
Abraham-Lincoln-Str. 38-42
65189 Wiesbaden

Tel: 0611/ 774-0 Fax: 0611/ 774-313
Email: info@feh-hessen.de
URL: <http://www.ibh-hessen.de>

Redaktion & Layout: Antonia Vettermann,
AG Dialogische Planung.

Kassel, April 2002

GLIEDERUNG

Vorbemerkung	3
1. Selbstverständnis und methodische Vorgehensweise der Programmbegleitung vor Ort im Modellgebiet	
1.1. Vorarbeiten	5
1.2. Schwerpunkte	5
1.3. Methodisches Vorgehen	7
1.3.1. Lokale Ökonomie	7
1.3.2. Integrierter Handlungsansatz	8
1.3.3. Weitere Aktivitäten	10
2. Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebiets	
2.1. Historische Entwicklung	12
2.2. Das Modellgebiet heute: Strukturen, Probleme und Ressourcen	
2.2.1. Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	13
2.2.2. Beschäftigungssituation	15
2.2.3. Gewerbe- und Branchenstruktur / Lokale Ökonomie	16
2.2.4. Gebietsstruktur / Flächennutzung / Umweltsituation	18
2.2.5. Wohnverhältnisse und Wohnumfeld	21
2.2.6. Soziale und kulturelle Infrastruktur	21
2.2.7. Zusammenleben im Quartier	23
2.3. Entwicklungspotenziale im Modellgebiet	25
2.4. Fazit	26
3. Entwicklungsziele und integrierte Handlungskonzepte	
3.1. Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl	27
3.2. Chronologie zum Programm „Soziale Stadt“ im Modellgebiet	28
3.3. Entwicklung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes	31
3.4. Ziele, Leitbilder, Entwicklungskonzepte und -strategien	32
3.5. Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen	33
3.5.1. Impulse der PvO zur lokalen Wirtschaftsentwicklung	41
3.6. Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten	45
3.7. Fazit	46

4. Finanzierung und Mittelbündelung	
4.1. Eingesetzte öffentliche Förderprogramme	47
4.2. Finanzierung durch Private	48
4.3. Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet: Umsetzung, Probleme/ Konflikte	50
5. Organisation und Management	
5.1. Organisationsstrukturen	54
5.2. Verwaltungsstrukturen	55
5.3. Stadtteilmanagement	57
5.4. Einbindung der Politik	63
6. Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung / Stadtteilakteure	
6.1. Aktivitäten der Quartiersbevölkerung	65
6.2. Partizipationsmöglichkeiten, Kommunikationsangebote/ -formen	66
6.3. Erreichbarkeit der Quartiersbevölkerung	68
6.4. Beteiligte/ nicht beteiligte Akteure	71
7. Öffentlichkeitsarbeit	
7.1. Rezeption von Gebiet und integriertem Handlungskonzept in den Medien.....	73
7.2. Modellgebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit	75
7.3. Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit	77
7.4. Fazit	78
8. Monitoring und Evaluation	79
9. Umsetzung des Programms im Modellgebiet: Einschätzung und Empfehlungen der PvO	
9.1. Bündelung der Ressourcen	81
9.2. Management und Organisation	82
9.3. Aktivierung und Beteiligung	84
9.4. Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen	85
9.5. Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet	86
9.6. Bedeutung des Modellgebiets für die Gesamtstadt	86
Literatur	87
Abbildungsverzeichnis	91
Anhang	93

VORBEMERKUNG

Anfang 2000 wurde der Kasseler Stadtteil Nordstadt auf Vorschlag des Landes Hessen als Bundesmodellgebiet im Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“ ausgewählt. Die Kasseler Nordstadt ist der bevölkerungsreichste Stadtteil Kassels und gekennzeichnet von der typischen Problemüberlagerung altindustrieller innerstädtischer Wohn- und Gewerbegebiete im Umbruch. Die Auszeichnung als Bundesmodellgebiet würdigte den seit 1997 in der Kasseler Nordstadt von der Dezernentin für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales begonnenen integrierten Handlungsansatz und ermöglichte eine begleitende Forschung.

Das Begleitforschungsprogramm wurde vom Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin für die insgesamt 16 Bundesmodellgebiete organisiert. Mitte 2000 bis April 2002 wurden in den 16 Modellgebieten jeweils Forschungsgruppen mit der „Programmbegeleitung vor Ort“ (PvO) beauftragt, die Akteure im Modellgebiet 20 Monate lang zu unterstützen und die Aktivitäten am Standort zu dokumentieren.

Mit der Programmbegleitung in der Kasseler Nordstadt wurde die Arbeitsgruppe Dialogische Planung an der Universität Kassel beauftragt. Die Arbeitsgruppe Dialogische Planung hatte bereits 1997 in einer Studie Empfehlungen für ein integriertes Handlungskonzept für die Nordstadt Kassel vorgelegt. Als zentrales Ziel für die Stabilisierung des Stadtteils wurde in der Studie die Förderung der lokalen Ökonomie empfohlen. Durch die Beauftragung mit der Programmbegleitung vor Ort konnte die Arbeitsgruppe Dialogische Planung zusammen mit der Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH (FEH) eine Reihe von Impulsen für die Förderung der lokalen Ökonomie im Stadtteil geben.

Der vorliegende Bericht stellt den Arbeitsansatz und das methodische Vorgehen der Programmbegleitung vor Ort dar. Er dokumentiert zugleich die Umsetzung des integrierten Handlungsansatzes im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.

Der Bericht wurde von Dr. Christine Mussel (Arbeitsgruppe Dialogische Planung der Universität Kassel), Dipl.-Ing. Peter Kreisl (Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH, FEH) und Dipl.-Ing. Antonia Vettermann (Arbeitsgruppe Dialogische Planung) abgefasst. Yussuf Kilic führte die Gespräche mit türkischen Gewerbetreibenden, welche zwei Stadtteilgespräche und eine Themenkonferenz über lokale Wirtschaftsförderung im Stadtteil vorbereiteten.

Wir danken unseren Gesprächspartnerinnen und -partnern in den Dezernaten, städtischen Ämtern und den Managementebenen des Nordstadt-Projekts für ihre Gesprächsbereitschaft. Dies gilt ebenso für die Mitglieder des Runden Tisches Nordstadt. Schließlich sei der Dezernentin für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales, Ilona Caroli gedankt, die uns durch ihre Großzügigkeit die Arbeit wesentlich erleichterte.

Christine Mussel

Peter Kreisl

Kassel, April 2002

1. SELBSTVERSTÄNDNIS UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE DER PROGRAMMBEGLEITUNG VOR ORT IM MODELLGEBIET

1.1 Vorarbeiten

Die mit der Programmbegleitung vor Ort (PvO) Beauftragten hatten bereits im Vorfeld konzeptionelle Beiträge für einen integrierten Handlungsansatz vorgelegt.

- Die Arbeitsgruppe Dialogische Planung entwickelte 1997 in einer Studie einen Vorschlag für den Aufbau eines kooperativen Planungs- und Projektmanagements und machte Vorschläge für weitere inhaltliche Schwerpunkte innerhalb des integrierten Handlungsansatzes in der Nordstadt. Als zentrales Ziel für die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Nordstadt sollte die wirtschaftliche Basis des Stadtteils gestärkt werden. Über Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen hinaus sollten bestehende kleine und mittlere Unternehmen unterstützt und Existenzgründungen gefördert werden. Dabei sollten die spezifischen Ressourcen und Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten in diesem Stadtteil mit einem Ausländeranteil von 43% besonders berücksichtigt werden. Die Einbeziehung der Gewerbetreibenden im Stadtteil und die Zusammenarbeit mit den Kammern und wirtschaftsnahen Institutionen wurde als wichtige Voraussetzung gesehen.¹
- Peter Kreisl leistete im Rahmen einer Diplomarbeit und der Mitarbeit an einem Forschungsprojekt inhaltliche Beiträge für den Bereich der lokalen Ökonomie, die in der PvO-Arbeit um praktische Ansätze innerhalb der bestehenden Förderkulisse weiter entwickelt wurden.

1.2 Schwerpunkte

Die Programmbegleitung vor Ort (PvO) konzentrierte sich auf die Schwerpunkte

- Aktivierung und Unterstützung zur Stärkung der lokalen Ökonomie,
- Reflexion und Beratung zur Weiterentwicklung des integrierten Handlungsansatzes.

Das Handlungsfeld lokale Ökonomie war bis zum Beginn der PvO kaum bearbeitet. Im fachlichen Austausch zwischen der Stadt Kassel und der Arbeitsgruppe Dialogische Planung wurde der Beratungs- und Unterstützungsbedarf in diesem Feld herausgestellt. Die Beauftragung der Arbeitsgruppe Dialogische Planung mit der PvO war verbunden mit dem Auftrag, hier Impulse zu setzen. Die Aktivierung und Unterstützung von Akteuren im Stadtteil bildete den Schwerpunkt der PvO. Mit der Aktivierung und Unterstützung wurde die Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH (FEH) von der Universität Gesamthochschule Kassel beauftragt. Als Ergebnisse der 20-monatigen Tätigkeit liegen vor:

- drei förderungsfähige Projektanträge von Trägern im Stadtteil
- eine lokalökonomische Handlungsstrategie
- das förderungsfähige Konzept einer Servicestelle für Arbeitsmarktförderung und Wirtschaftsentwicklung in der Nordstadt Kassel

¹ Arbeitsgruppe Dialog, 1997, S. 58.

Der integrierte Handlungsansatz in der Kasseler Nordstadt wird über die kooperativen Organisations- und Entscheidungsstrukturen des Steuerungsmodells definiert. Das Steuerungsmodell wurde durch Magistratsbeschluss zur politisch verbindlichen Grundlage des integrierten Handlungsansatzes. Seine Inhalte werden im Prozess zielgruppenorientiert und quartiersbezogen entwickelt. Die PvO übernahm die Rolle, durch Reflexion und Beratung zur Weiterentwicklung des integrierten Handlungsansatzes beizutragen. Für diesen Teil der Programmbegleitung war Arbeitsgruppe Dialogische Planung der Universität Kassel verantwortlich. Die Ergebnisse dieser Aufgabe sind Bestandteil der einzelnen Kapitel dieses Berichts.

Folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Tätigkeiten der Programmbegleitung vor Ort im Modellgebiet Kassel-Nordstadt im zeitlichen Ablauf.

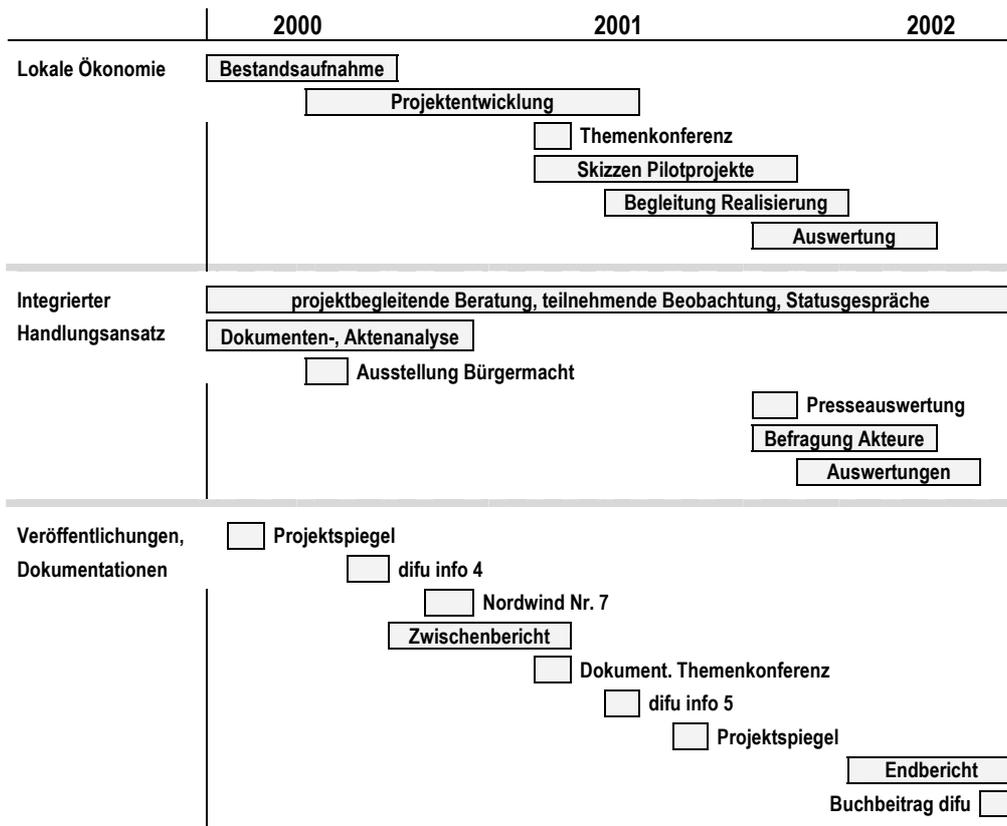


Abb. 1: Ablauf der Programmbegleitung vor Ort im Modellgebiet Kassel-Nordstadt.

1.3 Methodisches Vorgehen

1.3.1 Lokale Ökonomie

Aufbauend auf Vorarbeiten im Handlungsfeld Lokale Ökonomie wurden nach einer ersten Sondierungsphase auf Basis von Expertengesprächen und einer Dokumentenanalyse die Ziele und die methodische Vorgehensweise der PvO angepasst und weiterentwickelt. Ziele der PvO waren:

- Impulse für den Aufbau einer Stadtteilpartnerschaft als Politik- und Projektnetzwerk auf gesamtstädtischer Ebene zur Unterstützung und Begleitung von Initiativen im und für den Stadtteil zu geben.
- Eine geeignete Vorgehensweise für die Stärkung der ökonomischen Basis im Stadtteil unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von Migrantenbetrieben zu entwickeln.
- Projektträger bei der Entwicklung von Projektvorschlägen, mögliche öffentliche Förderungen und die Einordnung der Projekte in eine Strategie zur lokalen Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil zu beraten.
- Örtlichen Gewerbetreibende in den Prozess der Stadtteilentwicklung stärker als bisher einzubeziehen.
- Informationen über betriebliche Beratungs- und Fördermöglichkeiten Unternehmen aus dem Stadtteil zur Verfügung zu stellen, Verbindungen zwischen Betrieben im Stadtteil und Beratungseinrichtungen herzustellen und insbesondere die Zielgruppe Unternehmer nichtdeutscher Herkunft anzusprechen.
- Good Practices lokaler Wirtschaftsentwicklung aus anderen deutschen Städten für das Nordstadt-Projekt und die Fachdiskussion in Kassel verfügbar zu machen.

Informationsgespräche und Interviews

Im Rahmen von Informationsgesprächen und leitfadengestützten Interviews mit Vertretern von acht Institutionen der Wirtschaft und Arbeitsförderung wurde zunächst über den Ansatz des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ informiert und es wurden mögliche Beiträge im Rahmen einer Stadtteilpartnerschaft zur Lokalen Wirtschaftsentwicklung ermittelt. Durch diese Gespräche konnte auch die Bereitschaft zur Mitwirkung an der Veranstaltungsreihe „Lokale Wirtschaftsentwicklung in der Nordstadt“ des Dezernats für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales der Stadt Kassel geschaffen werden.

Mit 14 türkischen Unternehmerinnen und Unternehmern wurden im Vorfeld der Veranstaltungsreihe Interviews auf der Basis von Gesprächsleitfäden durch einen ortskundigen Experten geführt, der über Zugangsmöglichkeiten zu türkischen Unternehmern, Moschee- und Kulturvereinen verfügt. Gegenstand der Interviews waren Aspekte der betrieblichen Entwicklung, der Verankerung des Betriebes im Stadtteil, die Organisation von Unterstützung und Selbsthilfe, der Zugang zu Institutionen der Wirtschaftsförderung, Motive der Betriebsgründung. Die Ergebnisse wurden in der Entwicklung der Konzeption für eine „Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt“ berücksichtigt und sind in die Vorbereitung der Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“ eingeflossen.

Beratung örtlicher Projektträger

Drei örtliche Projektträger wurden bei der Entwicklung, Verankerung und förder-technischen Einordnung von Projektideen zur lokalen Wirtschaftsentwicklung durch die PvO in ca. 10 Terminen beraten.

Stadtteilgespräche und Themenkonferenz

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Lokale Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil“ wurden zwei moderierte Stadtteilgespräche mit kleinen und mittleren Unternehmen geführt. Gegenstand der Veranstaltungen mit jeweils ca. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren die Information über Ansatzpunkte und Chancen Lokaler Wirtschaftsentwicklung, Beratungs- und Fördermöglichkeiten für Betriebe sowie die Ermittlung von Ansatzpunkten einer Initiative zur lokalen Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil.

Mit der am 17.05.2001 durchgeführten Themenkonferenz „Lokale Ökonomie – Wirtschaftsentwicklung in der Nordstadt Kassel“ wurden Handlungsfelder und die Organisation lokaler Wirtschaftsentwicklung anhand von Good Practices anderer deutscher Städte in die Fachdiskussion in Kassel eingeführt und eine Basis für die weitere Bearbeitung des Themas in einer Arbeitsgruppe aus Institutionen der Wirtschaft, der Stadtverwaltung, Arbeitsförderung und der Sparkasse geschaffen. Die von der PvO fachlich vorbereitete und moderierte Arbeitsgruppe erarbeitete ab Sommer 2001 in zwei Terminen eine Konzeption für eine „Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt“.

1.3.2 Integrierter Handlungsansatz

Bund und Länder messen dem integrierten Handlungskonzept eine „strategische Bedeutung“ für die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ bei (Difu 2001). Gleichzeitig zeigen vorliegende Erfahrungen, dass die Kommunen dem integriertes Handlungskonzept unterschiedlich große Bedeutung zumessen (ebenda). Die Beauftragung der Arbeitsgruppe Dialogische Planung mit der PvO bot die Chance, den Handlungsansatz einer kritischen Reflexion zu unterziehen. Für eine erste Bewertung, welche Bedeutung dem seit 1997/98 im Modellgebiet Kassel-Nordstadt praktizierten integrierten Handlungskonzept zukommt, wurden mit unterschiedlichen Methoden Daten erhoben und Informationen gesammelt:

Qualitative Interviews

Anhand eines Gesprächsleitfadens wurden Akteure des Nordstadt-Projekts auf der Politik- und Arbeitsebene sowie kooperierende Vertreterinnen und Vertreter aus Kammern und Wirtschaftsförderung befragt:

- die federführende Dezernentin,
- fachlich beteiligte Dezernten,
- beteiligte Amts- und Fachgebietsleiter,
- Projektmanagerin,
- Stadtteilmanagerin,
- Quartiersmanagerin,
- ein Vertreter der Handwerkskammer,
- eine Vertreterin der Wirtschaftsförderung Kassel.

Gegenstand der Interviews waren

- das Nordstadt-Projekt mit den Elementen Erfolgskontrolle, Fortschreibung und institutionelle Absicherung,
- das ressort- und ämterübergreifende Handeln im Rahmen des Bund-Länderprogramms „Soziale Stadt“,
- Anforderungen an das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt.“

Insgesamt wurden 10 Interviews geführt. Der Gesprächsleitfaden wurde auf Wunsch vorher verschickt. Hiervon machte ein Teil der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer Gebrauch. Die Gespräche dauerten im Durchschnitt zwei Stunden. Sie fanden im Zeitraum November 2001 bis Januar 2002 zumeist in den Dienst-räumen der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer statt. Die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren ohne Ausnahme außerordentlich kooperativ.

Befragung mittels Fragenbogen, Diskussion der Ergebnisse und moderierte Sitzungen

Die Mitglieder des Stadtteilforums „Runder Tisch Nordstadt-Projekt“ (Runder Tisch) wurden gebeten, an einer Fragebogenaktion teilzunehmen. Zweck und Verwendung der Ergebnisse wurden auf einer Sitzung des Runden Tisches erläutert. Gegenstand der Befragungen waren die Erfahrungen der Akteure mit der gebietsbezogenen, ressort- und ämterübergreifenden Arbeitsweise, ihre Einschätzung der Perspektiven und Übertragbarkeit auf weitere Gebiete, und schließlich die Erfordernisse, welche die lokalen Akteure an eine praktikable Bund-Länder-Förderung stellen. Es wurden 30 Fragebögen verteilt bzw. verschickt. 17 Fragebogen wurden zurückgesandt. Bei denjenigen, die sich nicht an der Fragebogenaktion beteiligten, handelte es sich überwiegend um derzeit nicht aktive Mitglieder. Das bedeutet, dass sich - bis auf ganz wenige Ausnahmen - die regelmäßig am Runden Tisch teilnehmenden Akteure beteiligt hatten. Die Ergebnisse können daher als aussagekräftig gelten. Die Befragung fand im Januar und Anfang Februar 2002 statt.

Die Ergebnisse der Befragung wurden in einer Flipchart-Präsentation aufgearbeitet und auf einer Sitzung des Runden Tisches, am 15.2.2002, vorgestellt. Im Anschluss an die Vorstellung und Diskussion führte die PvO mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Runden Tisches eine moderierte Sitzung zu Fragen durch, die für das Selbstverständnis des Runden Tisches zentral sind und über die es bisher keine Transparenz der Einschätzungen gibt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches beteiligten sich mit hohem Engagement an der moderierten Sitzung. Die Rückmeldungen über das Ergebnis waren sehr positiv. Die PvO hat zugesagt, eine weitere, abschließende Moderation durchzuführen.

Dokumenten- und Aktenanalyse, Presseauswertung, Gespräche

Zur Erstellung der Situationsanalyse und Klärung der komplexen Verflechtungen eines integrierten Handelns wurden Akten und Dokumente sowie die Lokalpresse im Zeitraum 1997-2001 zur Rezeption des integrierten Handlungskonzepts ausgewertet und eine Vielzahl von Gesprächen mit den Akteuren geführt. An dieser Stelle sei insbesondere den Projekt-, Stadtteil- und Quartiersmanagerinnen gedankt, die immer wieder mit großer Geduld unsere Fragen beantworteten und Licht auf eine komplexe, für Außenstehende oft nur schwer zu durchschauende Materie warfen.

Teilnehmende Beobachtung und Beratung

Die PvO nahm regelmäßig an den 14-tägigen Sitzungen des Runden Tisches teil. Ihre Rolle war dabei informierend, beratend und beobachtend.

1.3.3 Weitere Aktivitäten

Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)

Neben den Initiativen in den beiden Schwerpunktbereichen wirkte die PvO in der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS) mit.

Ausstellung bürgermacht

Zum Auftakt ihrer Aktivitäten im Modellgebiet präsentierte das PvO-Team die Ausstellung „bürger, macht“ auf der jährlichen Stadtteilkonferenz des Nordstadt-Projekts im November 2000. Die Ausstellung wurde anschließend genutzt, die städtische Öffentlichkeit mit der im Nordstadt-Projekt geleisteten Arbeit bekannt zu machen. Dazu wurde die Ausstellung im Rathausfoyer gezeigt. Die Ausstellung wurde vom Difu, und folgenden Kasseler Sponsoren finanziell unterstützt: Stadtentwicklungs- und Wohnungsgesellschaft Hessen mbH WOHNSTADT, Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel mbH (GWG), Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH Hessen (GWH) und Autohaus Bernd Behrens.



Abb. 2: Ankündigungsplakat zur Ausstellung „bürger, macht“

Statusgespräche

Zur Koordination der Projektaktivitäten fanden im Durchschnitt vierteljährlich Statusgespräche mit der federführenden Dezernentin statt.

2. AUSGANGSLAGE: GESCHICHTE, PROBLEME UND POTENTIALE DES MODELLGEBIETS

Das Modellgebiet Kassel-Nordstadt ist ein klassischer, industriell geprägter Arbeiterstadtteil. Er entspricht dem Typus des hochverdichteten, einwohnerstarken Stadtteils im städtischen Raum mit allen Probleme solcher Stadtteile im Umbruch. Durch selektive Wanderungsprozesse und Desinvestitionen droht dieser Stadtteil ins soziale Abseits zu geraten.

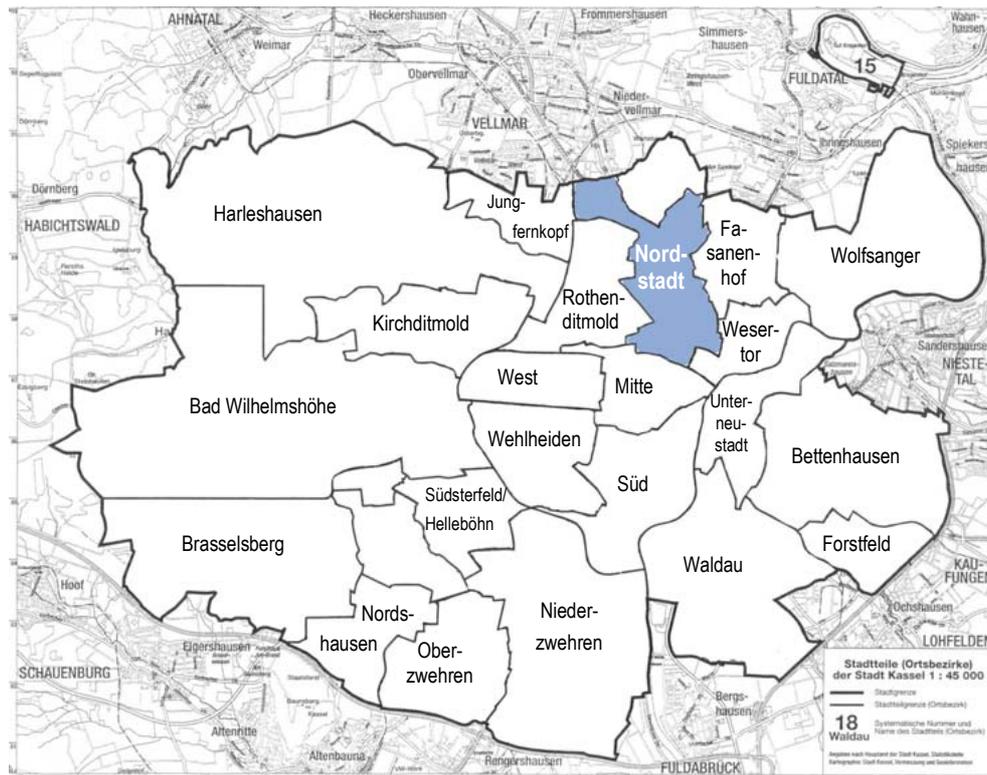


Abb. 3: Stadtteil Nordstadt innerhalb des Stadtgebiets Kassel

Der Stadtteil Nord (Holland) ist ca. 350 ha groß, ca. 50 ha dieser Fläche sind als Fördergebiet des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ausgewiesen. Die folgenden demographischen und sozialräumlichen Daten beziehen sich jeweils auf die statistische Einheit des gesamten Stadtteils, verdeutlichen in ihrer Aussage jedoch auch die Problemlagen im Modellgebiet.

2.1 Historische Entwicklung

Der Stadtteil Kassel-Nordstadt entstand Mitte des 19. Jahrhunderts als Industriestandort mit Arbeiterwohnquartieren. Die gute Verkehrslage und freies Bauland begünstigten während der Industrialisierung die gründerzeitliche Stadterweiterung. Ab 1871 siedelten sich in diesem Gebiet Industrie und Gewerbe an, z.B. Ziegeleien, Webereien und Papierfabriken. Während im Osten, Süden und Westen Kassels bestehende Dörfer mit der wachsenden Stadt verschmolzen oder eingemeindet wurden, entstand im Norden Kassels ein völlig neuer Stadtteil, genannt "Holländisches Tor", die heutige Nordstadt.

Die größte Bedeutung für die Nordstadt hatte die Firma Henschel. Sie wurde 1810 als Gießerei gegründet und entwickelte sich zu einem führenden Lokomotivhersteller in Deutschland. Die schnelle Expansion der Firma hatte einen starken Einfluss auf die Entwicklung des Stadtteils. Für die steigende Zahl der Industriearbeiter wurden entlang der Holländischen Straße neue Wohnungen gebaut, und in der konjunkturellen Hochphase der zwanziger Jahre entstanden ganze Siedlungen, so z.B. in der Fiedlerstraße (1920) oder die Quellhofstraße (1921). Auch werkseigene Wohlfahrts- und Freizeiteinrichtungen und eine Berufsschule wurden gebaut.

Nach der Weltwirtschaftskrise in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts erlebte Kassel im Zweiten Weltkrieg einen wirtschaftlichen Aufschwung durch die Umrüstung der Fabriken auf Herstellung von Kriegsgerät. Mit steigender Zahl der Arbeiter in der Nordstadt wurden weitere Siedlungen gebaut, z.B. am Hegelsberg, am Warteberg, in Philippinenhof und in der Keplerstraße.

Der Bombenangriff der Alliierten 1943 auf die Rüstungsstadt Kassel zerstörte neben der Altstadt auch einen großen Teil der Nordstadt.

Ab 1945 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Er beschränkte sich in der Nordstadt vor allem auf Gewerbe- und Industriebetriebe. Die Straßen wurden "verkehrsgerecht" ausgebaut. Die Holländische Straße wurde auf 30 m verbreitert. Bäume, Vorgärten und ganze Häuserzeilen wurden dem Verkehr geopfert.

Bis Ende der fünfziger Jahre war die Nordstadt vor allem ein industrielles Zentrum. Da nur wenige neue Wohnbausiedlungen entstanden, z.B. in der Keplerstraße und am Warteberg, waren die Einwohnerzahlen des Stadtteils in den fünfziger und sechziger Jahren rückläufig.

Die Krise der Firma Henschel in den sechziger Jahren zog eine Welle von Betriebsschließungen und den Verkauf der Werkwohnungen nach sich. Investitionsausfall, Wohnungsspekulation und baulicher Verfall zeigten ihre Spuren im Stadtteil. Viele Industriearbeiterinnen und -arbeiter wurden arbeitslos oder verließen den Stadtteil. In die freigewordenen Wohnungen zogen Migrantinnen und Migranten aus Spanien, Jugoslawien, Italien und der Türkei. Der Ausländeranteil der Nordstadtbevölkerung stieg stark an.

Der Ausbau der Universität Gesamthochschule Kassel auf dem Gelände der ehemaligen Henschelwerke führte nach 1978 zu einer langsamen Stabilisierung des umliegenden Gebiets, ohne dass es zu den anfangs befürchteten Verdrängungsprozessen kam.² Die neu entstandenen Kopier-, Computer-, Buch- und Lebensmitteläden, Cafés und Kneipen und der Zuzug von Studierenden belebten den Stadtteil. Allerdings beschränkten sich die Entwicklungsimpulse kleinräumig auf den vorderen, den südlichen Teil der Nordstadt und auf ein ausgewähltes Segment auf dem Arbeitsmarkt. Für die un- und angelernten Arbeiterinnen und Arbeiter der Nordstadt brachte die Ansiedlung der Universität kaum Arbeitsplätze.³

² "Nordstadt: Vom Ghetto zum Feine-Leute-Viertel?" In: Stadtzeitung, Nr. 111, März 1985.

³ Keim; Neef; 2000, S. 30.

2.2 Das Modellgebiet heute: Strukturen und Probleme und Ressourcen⁴

Ein Überblick über die sozialräumlichen und demographischen Daten des Stadtteils im Vergleich zur Gesamtstadt Kassel:

Modellgebiet Kassel-Nordstadt	Jahr	Stadtteil	Gesamtstadt
Größe (ha)	2000	352	10.677
Einwohnerzahl	2001	14.250	194.766
Bevölkerungsdichte (Einwohner / km ²)	2000	4048	1824
Bevölkerungsverlust	2000-2001	-3,9%	-0,7%
Anzahl der Wohnungen	1999	7.722	100.510
Wohnungen je Gebäude	1998	6,8	3,4
Durchschnittliche Haushaltgröße (Anzahl Personen pro Haushalt)	1999	1,96	1,94
Durchschnittliche Wohnfläche in m ² je Einwohner	1998	29,2	37,2
Arbeitslosenquote	2001	25,8%	14,0%
Anteil der Sozialhilfeempfänger	2001	23,0%	9,9%
Anteil der ausländischen Bevölkerung	2001	43,1%	13,7%
Anteil der 60-Jährigen und älter	2001	15,9%	25,4%
Anteil der 25-Jährigen und jünger	2001	34,1%	25,3%

Abb. 4: Sozialräumliche und demographische Daten des Stadtteils Nord (Holland) im Vergleich zur Gesamtstadt

2.2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Die Nordstadt ist der bevölkerungsreichste und dichtbesiedelste Stadtteil Kassels. Hier leben 14.250 Einwohner aus 29 Nationen. Das entspricht ca. 7,3% der Gesamtbevölkerung Kassels. Dabei liegt der Anteil der Einwohner ausländischer Herkunft mit ca. 6140 Personen, das entspricht 43,1%, weit über dem Kasseler Durchschnitt von 13,7% (Abb. 5)⁵.

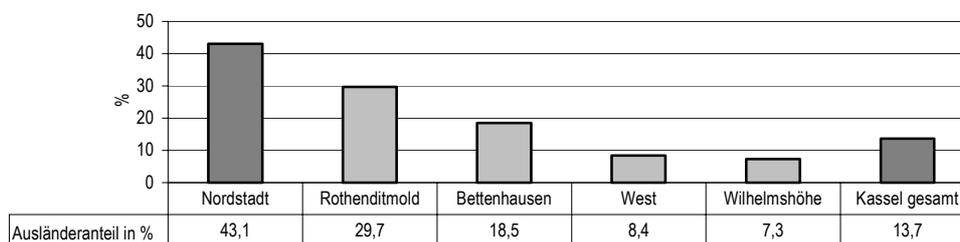


Abb. 5: Ausländeranteil der Kasseler Bevölkerung - Vergleich ausgewählter Stadtteile

⁴ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden statistischen und sozialräumlichen Daten auf das Jahr 2001. Quelle: Statistikstelle im Hauptamt Stadt Kassel.

⁵ Zum Vergleich wurden zwei Stadtteile mit ähnlichen sozialräumlichen Problemlagen wie in der Nordstadt (Rothenditmold, Bettenhausen) sowie zwei Stadtteile mit sich sehr unterscheidenden sozialräumlichen Merkmalen (Wilhelmshöhe, West) ausgewählt.

Die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer setzte verstärkt seit den 70er Jahren ein. Waren 1970 nur 11% der Bewohner und Bewohnerinnen ausländischer Herkunft, so stieg dieser Anteil bis 1987 auf 34% und bis 2001 auf über 43% an. Die ausländische Bevölkerung des Stadtteils ist heute fast zur Hälfte türkischer Herkunft, gefolgt von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Italien, Afghanistan und dem Iran (Abb. 6).

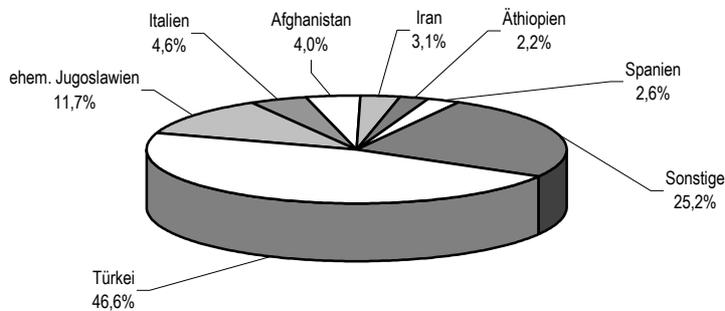


Abb. 6: Herkunft ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Nordstadt

Die kulturelle Vielfalt des Stadtteils lässt sich auch an der Konfessionszugehörigkeit seiner Bewohner und Bewohnerinnen ablesen: 42,5% der Bevölkerung sind evangelischen und 16,5% katholischen Glaubens, 20% der Bevölkerung bekennen sich zum Islam.

Die Nordstadt ist ein „junger“ Stadtteil: 34,1% seiner Bevölkerung ist unter 25 Jahre (Stadt: 25,3%). Im Gegensatz dazu liegt der Anteil älterer Menschen im Stadtteil mit 10,5% weit unter dem Kasseler Durchschnitt von 18,7%. Bezeichnend für die demographischen Veränderungen im Stadtteil ist auch ein Vergleich der Altersstruktur der deutschen und der ausländischen Bevölkerung des Stadtteil; hier lässt sich eine deutlich unterschiedliche Verteilung zwischen dem Anteil der jüngsten und ältesten Bewohner erkennen (Abb. 7)⁶.

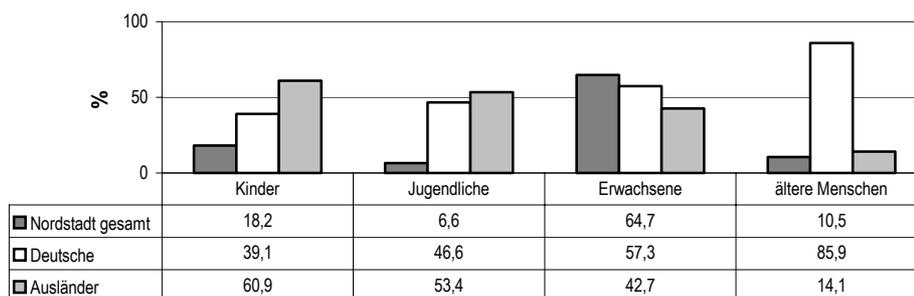


Abb. 7: Altersstruktur in der Nordstadt (1999)

Der Anteil ausländischer Kinder ist mit 60,9% weitaus höher als der prozentuale Anteil deutscher Kinder (39,1%). Bei der älteren Generation hat sich dieses Verhältnis umgekehrt: Die über 65-Jährigen sind mit 85,9% zum größten Teil deutscher Herkunft, nur 14,1% der Bewohner sind nicht-deutscher Herkunft.

⁶ Die Angaben stammen aus: Hardekopf, 2000.

Die Bewohnerzahlen des Stadtteils sind rückläufig: Von Januar 2000 bis Januar 2001 verringerte sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner um 3,9% (Stadt: -0,7%). Die Fluktuation ist überdurchschnittlich hoch: In bezug auf die Umzugshäufigkeit rangiert die Nordstadt an zweiter Stelle unter den 23 Stadtteilen Kassels. Problematisch ist die überdurchschnittliche Abwanderung auch deshalb, weil sie selektiv ist, d.h. besonders Bevölkerungsgruppen mit höherem Einkommen verlassen den Stadtteil und lassen diejenigen zurück, die bereits materielle und soziale Probleme haben. Es besteht die Gefahr, dass sich die Segregation der unteren sozialen Schichten weiter verstärkt und sich die Stadt weiter polarisiert. In einer Untersuchung der Sozialräume in Kassel auf der Grundlage der Volkszählungsdaten von 1987 zählt die Kasseler Nordstadt zusammen mit weiteren Gebieten im Osten und Süden zur „Unterstadt“, zu der in dieser Untersuchung ein Drittel der Stadt gerechnet wird.⁷

2.2.2 Beschäftigungssituation

Die Nordstadt ist ein klassischer vom industriellen Strukturwandel benachteiligter Arbeiterstadtteil: 1987 waren zwei Drittel der Stadtteilbewohner (Stadt: 38%) als Arbeiter gemeldet.⁸ Mit dem Niedergang der Industrieproduktion verlor der Stadtteil den größten Teil seiner Arbeitsplätze. Ausländische Arbeitskräfte, die vor allem für die Industriebetriebe angeworben worden waren, wurden verstärkt arbeitslos. Durch den Wegfall von Arbeitsplätzen und aufgrund selektiver Wanderungen wurde die Nordstadt zum Stadtteil Kassels mit dem prozentual höchsten Anteil an Arbeitslosen und Sozialhilfebezieherinnen und -bezieher. Die Arbeitslosenquote im Stadtteil ist mit 28,5% über doppelt so hoch wie die der Gesamtstadt (14%). Ähnlich verhalten sich die Zahlen zur Sozialhilfe: 23% der Nordstadtbewohnerinnen und -bewohner beziehen Sozialhilfe gegenüber 9,9% in der Gesamtstadt.

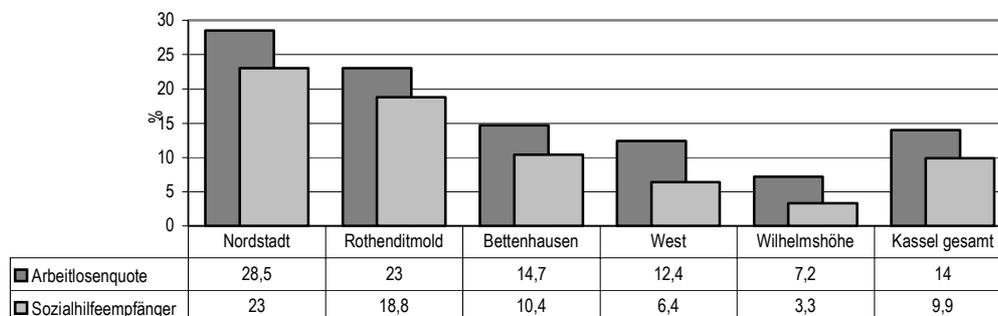


Abb. 8: Arbeitslosenquote und Sozialhilfeempfänger - Vergleich ausgewählter Stadtteile

Von Arbeitslosigkeit sind Ausländer, Jugendliche und alleinerziehende Frauen besonders betroffen. Es bildet sich eine Armutsbevölkerung heraus, die nicht auf diejenigen beschränkt ist, die auf staatliche Transfereinkommen angewiesen sind. Sie erstreckt sich auch auf den hohen Anteil derer, die unqualifizierten Teilzeit- oder 630-DM-Jobs nachgehen, deren Erlös meist mit Sozialhilfe, Rente oder Arbeitslosengeld kombiniert wird. Armut ist daher ein Strukturmerkmal⁹ des Stadtteils.

⁷ vgl. Hennig.

⁸ Keim; Neef, 2000, S. 32.

⁹ Keim; Neef, 2000, S. 32.

In einer Untersuchung über die „Ressourcen für das Leben im Problemquartier“ wurde gezeigt, dass Eigenarbeit in Form von selbst erstellten Produkten und Diensten für einige ein Weg ist, um den Lebensunterhalt zu verbessern. Vor allem Migrantinnen und Migranten finden Arbeit im „ethnischen Gewerbe“, d.h. in Geschäften und Betrieben von Migrantinnen und Migranten, die für den Stadtteil charakteristisch sind. Diese Arbeitsmöglichkeiten gehen häufig mit schlechten Arbeits- und Entlohnungsbedingungen einher. Sie werden vielfach informell vermittelt; dennoch sind sie in einer Strategie zur Verbesserung der Lebenssituation im Stadtteil nicht zu vernachlässigen.¹⁰

2.2.3 Gewerbe- und Branchenstruktur / Lokale Ökonomie

Näherungsweise kann die Zahl stadtteilbasierter Betriebe und die Gewerbe- und Branchenstruktur im Stadtteil auf der Basis eines bereinigten Auszugs aus dem Handelsregister der Industrie- und Handelskammer (IHK) und der Handwerksrolle der Handwerkskammer (HWK) beschrieben werden. Im Rahmen der PvO wurde als erste Annäherung ein Auszug aus dem Handelsregister einschließlich Kleingewerbetreibender auf der Basis von jenen Postleitzahlbezirken erstellt, die den Stadtteil abdecken oder von ihm angeschnitten werden. Nachfolgend wurden diejenigen Datensätze eliminiert, die nach Adresse des Betriebs (Straßenzüge) nicht in den Stadtteil fallen. Großbetriebe wurden nicht berücksichtigt, da unterstellt wird, dass sie nur geringe Bezüge zum Stadtteil aufweisen. Eine Auswertung der Handwerksrolle konnte im Rahmen der PvO nicht erfolgen. Mitgliedsbetriebe der HWK wurden jedoch im Rahmen der Veranstaltungsreihe für kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Stadtteil berücksichtigt.

Im Stadtteil konnten auf diese Weise mit Stand Januar 2001 rd. 450 im Handelsregister eingetragene Firmen und Kleingewerbetreibende sowie (nach Verteiler der HWK) rund 100 Handwerksbetriebe im Stadtteil identifiziert werden. Die Branchenverteilung der kleineren und mittleren Unternehmen (ohne Handwerk) zeigt die folgende Grafik (Abb. 9a und b).

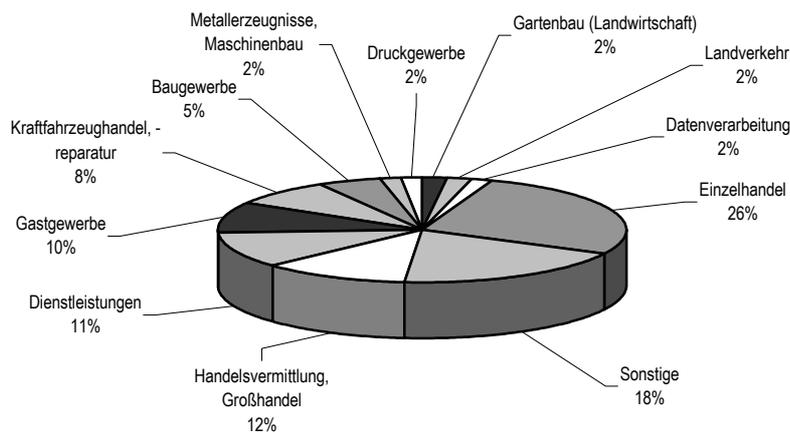


Abb. 9a: Branchenverteilung von im Handelsregister eingetragenen Firmen und Kleingewerbetreibenden in der Nordstadt Kassel, Stand 01/2000

¹⁰ Vgl. Keim; Neef, 2000, S.32-34.

Branche	Anzahl der Betriebe	Prozent
Einzelhandel	139	27
Sonstige	96	19
Handelsvermittlung, Großhandel	60	12
Erbringung von Dienstleistungen, überw. für Unternehmen	57	11
Gastgewerbe	49	10
Kraftfahrzeughandel, -instandhaltung, -reparatur	42	8
Baugewerbe	25	5
Herstellung von Metallerezeugnisse, Maschinenbau	9	2
Druckgewerbe	9	2
Gartenbau (Landwirtschaft)	9	2
Landverkehr ¹¹	11	2
Datenverarbeitung, Datenbanken	8	2
	514	100

Abb. 9b: Branchenverteilung von im Handelsregister eingetragenen Firmen und Kleingewerbetreibenden in der Nordstadt Kassel, Stand 01/2000

Über die Bedeutung stadtteilbezogener Betriebe für die Kasseler Wirtschaft liegen nach Aussage der Gesprächspartner aus Kammern und Wirtschaftsförderung keine Untersuchungen vor.¹² Aktivitäten zur Bestandssicherung und Entwicklung von Betrieben in den Stadtteilen kommen im Rahmen der Wirtschaftsförderung durch Unternehmensgespräche nur punktuell bei Bedarf (i.d.R. Standortprobleme) zustande. Informationen über diese Kontakte werden in einer Betriebsdatenbank gespeichert. Über die Relevanz von Gewerbe- und Handwerkerhöfen im Stadtgebiet Kassel besteht eine Untersuchung im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Kassel, die von der Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH (WFG) berücksichtigt wird.¹³

Eine dem Zentrenkonzept des Zweckverbands Raum Kassel zugrundeliegende Einzelhandelsuntersuchung kommt für die Nahversorgungszentren im Stadtteil (noch) zu dem Schluss, dass die Wirtschaftstätigkeit von Migranten im Stadtteil eher negativ auf die Funktionsfähigkeit der Nahversorgungszentren wirkt.¹⁴ Diese Betrachtungsweise berücksichtigt nach unserer Einschätzung nicht den positiven Beitrag von Migrantenbetrieben zur Stabilisierung des Stadtteils und insbesondere zur Sicherung der Nahversorgung.

¹¹ Unter der Kategorie „Landverkehr“ werden statistisch Betriebe erfasst, die Güter oder Personen auf dem Landweg transportieren.

¹² Interviews mit Vertretern der Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, RKW, IBH, Arbeitsamt, Kasseler Sparkasse sowie Wirtschaftsförderung Region Kassel (WFG) im Dezember 2000.

¹³ Zitiert nach Information der WFG im Rahmen des Gesprächs am 05.12.2000, ohne Quelle.

¹⁴ Zweckverband Raum Kassel 1990: Kommunale Entwicklungsplanung Zentren. Kassel. Zweckverband Raum Kassel, GMA 1996: Einzelhandel und Dienstleistungen, GMA-Gutachten 1996, Kassel.

2.2.4 Gebietsstruktur / Flächennutzung / Umweltsituation

Strukturierung des Fördergebiets

Der innenstadtnahe, industriell geprägte Stadtteil Nord (Holland) ist ca. 350 ha groß. Ca. 50 ha sind als Fördergebiet des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ausgewiesen (s. Kap. 2.1). Das Modellgebiet gliedert sich in folgende Teilbereiche:

1. Sozialer Brennpunkt Friedrich-Wöhler-Siedlung (s. Kap. 3.5)
2. Freizeitgelände Hegelsberg
3. Bereich Niedervellmarer Straße
4. Bereich Oestmannstraße/ Fichtnerstraße

Im Programmjahr 2002 wurden außerdem folgende Teilbereiche in das Fördergebiet aufgenommen:

5. Mietergärten
6. Sportanlage

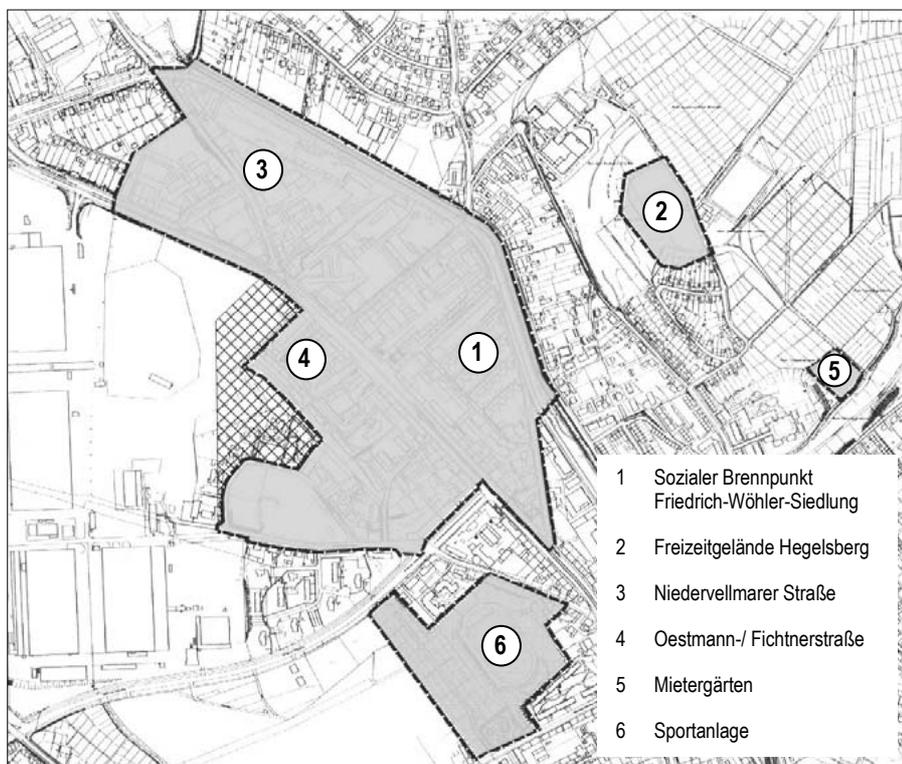


Abb. 10: Gliederung des Modellgebiets

Flächennutzung

Charakteristisch für die Nordstadt ist das Nebeneinander von Wohnen, Industrie, Gewerbe, Läden und Dienstleistungen. Für den nördlichen Teil des Stadtteils fehlt ein Zentrum. Das Stadtteilzentrum Philipp-Scheidemann-Haus ist zu weit im südlichen Teil des Quartiers gelegen, um für die nördlich gelegenen Quartiere als Zentrum erlebbar zu werden. Die Frage, ob und wo es ein kommunikatives Zentrum der Nordstadt geben könnte, oder ob die Stärkung der dezentralen, kulturellen Zentren (wie das Kulturzentrum Schlachthof oder die Moscheen) eher einen Sinn machen würde, bedarf weiterer Untersuchungen.

Gebäudestruktur

In der Nordstadt überwiegt dichter Gewerbe- und Geschosswohnungsbau, wie er für ein traditionelles Industrie- und Arbeiterviertel der Gründerzeit typisch ist. Ein Großteil der Wohnbebauung besteht aus vier- bis sechsgeschossigen Häusern, die sich überwiegend im südlichen Teil der Nordstadt und entlang der Holländischen Straße befinden. Im Erdgeschoss dieser Häuser finden sich noch häufig kleinere Gewerbe- und Handwerksbetriebe.

Im Zweiten Weltkrieg wurde ca. 50% der Bausubstanz der Nordstadt zerstört. Der Wiederaufbau orientierte sich nicht immer an der alten Blockrandbebauung. Blöcke wurden nicht geschlossen oder mit nur ein- bis zweistöckigen Gebäuden überbaut. Im Zuge der Deindustrialisierung entstanden im südlichen Teil des Stadtteils große Komplexe öffentlicher Einrichtungen, wie die Universität und Berufsschule.

Verkehrerschließung

Die Nordstadt verfügt über eine sehr gute ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt und an andere Stadtteile. Ein kaum lösbares Problem ist dagegen der Durchfahrtsverkehr auf der städtischen Ausfallstraße Holländische Straße (Bundesstraße B7) mit täglich ca. 36.000 Fahrzeugen. Der Verkehr hat neben hohen Abgas- und Lärmbelastungen sowie erhöhten Unfallgefahren auch erhebliche Einschränkungen für den Fuß- und Radverkehr zur Folge. Nach dem Umbau der Straße in den siebziger Jahren wirkt sie wie eine Barriere im Stadtteil, ihre Querung ist nur über unattraktive Unterführungen oder wenige, weit auseinanderliegende Ampelüberwege möglich. Anfang der neunziger Jahre gab es Bemühungen von Seiten der Stadt zum Rückbau der Holländischen Straße (d.h. Verschmälerung der Fahrbahnen, Anlage von Pflanzstreifen und Radwegen, Einrichtung zusätzlicher Fußgängerampeln). Ende der neunziger Jahre wurden am Holländische Platz im vorderen Teil der Nordstadt ebenerdige Überquerungsmöglichkeiten angelegt. Die Maßnahmen haben lediglich punktuelle Verbesserungen gebracht. Eine durchgreifende Verbesserung der Verkehrssituation an der Holländischen Straße steht weiterhin aus.

In einer repräsentativen Befragung im Stadtteil wurde auf die Frage nach den Orten, die jemand nicht mag, vor allem die Holländische Straße mit ihrem Verkehr, Lärm, Dreck und Gestank genannt.¹⁵



Abb. 11: Holländische Straße im Stadtteil

Freiflächen

Die Nordstadt zählt zu den Stadtteilen Kassels, die sowohl quantitativ als auch qualitativ unterdurchschnittlich mit wohnungsnahen öffentlichen und privaten Freiflächen ausgestattet sind. Die Kompensation dieses Defizits durch die Nutzung außerhalb des Quartiers gelegener Freiflächen ist für in ihrer Mobilität eingeschränkte Gruppen wie Frauen mit kleinen Kindern und viele ältere Menschen kaum möglich.

¹⁵ Glasauer, 2000.

Durch die starke Verkehrsbelastung gibt es z.B. wenig Freiflächen für sicheres Kinderspiel. Ausnahmen sind die neuangelegte Spiellandschaft in der Joseph-Fischer-Straße sowie betreute Spielangebote öffentlicher Institutionen und Vereine (z.B. Aktivspielplatz der AWO, Spielhaus in der Weidenstraße, Spielmobil "Rote Rübe e.V."). Vereinzelt bietet auch der Ahnagrünzug Spielmöglichkeiten.

Großräumige Freiflächen im Stadtteil sind

- der Ahnagrünzug, der sich über 5 km lang entlang der Ahna durch das Quartier zieht, mit Rad- und Fußwegen sowie vereinzelt Spielflächen
- der zum Universitätsgelände gehörende Moritzpark, eröffnet 1999, mit Spiel- und Liegewiese sowie unterschiedlichen Sportflächen
- das Naherholungsgebiet Hegelsberg am Rand der Nordstadt mit Spazierwegen und multifunktionale Wiesenflächen
- der über 40 ha große Hauptfriedhof, 1843 eröffnet, mit dem Charakter einer Parkanlage
- der sich in Planung befindende Nordstadtpark, welcher auf einem 5 ha großem Brachgelände entlang der Ahna entstehen soll mit Spielplätzen, Sportflächen, einem Clquentreffpunkt, multifunktionalen Wiesenflächen, einer Kletterwand und Skaterflächen.



Abb. 12: Ahnagrünzug

Die großflächigen Freiflächen und Brachen bilden ein wichtiges Potential für die Verbesserung der Situation. Die in Angriff genommenen Planungen werden die Freiraumnutzung bedeutend verbessern. Ein Problem bleibt vorerst weiterhin der Mangel an Sportanlagen im Stadtteil, solange die im Quartier vorhandenen Vereins- und Schulsportplätze nicht für die Öffentlichkeit bzw. andere Vereine zugänglich sind. Betroffen von diesem Mangel sind v.a. ausländische Sportvereine, wie der mitgliedsstarke türkische Sportverein Türkgücü 1972 e.V.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das dichte Nebeneinander von mit Freiräumen unterversorgten Wohnquartieren und untergenutzten gewerblichen Flächen sowie die fehlenden stadträumlichen Qualitäten die soziale Deklassierung der hier lebenden Menschen verstärkt. Diese seit Jahren benannte städtebauliche Problematik erfordert entsprechende Eingriffe zur Verbesserung der Lebensqualitäten im Stadtteil und zur Minderung der Deklassierung ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

2.2.5 Wohnverhältnisse und Wohnumfeld

In der Nordstadt herrscht mit 40,4 Personen pro ha im Vergleich zur Gesamtstadt Kassel (18,2 Personen pro ha) eine überdurchschnittlich hohe Einwohnerdichte. Auch die Wohnungsdichte pro Gebäude ist mit 6,8 Wohnungen (1998) doppelt so hoch wie der Durchschnittswert der Gesamtstadt (3,4 Wohnungen pro Gebäude). Demgegenüber liegt die Wohnfläche pro Einwohner in der Nordstadt mit 29,2 m² pro Person deutlich unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt (37,2 m² pro Person).

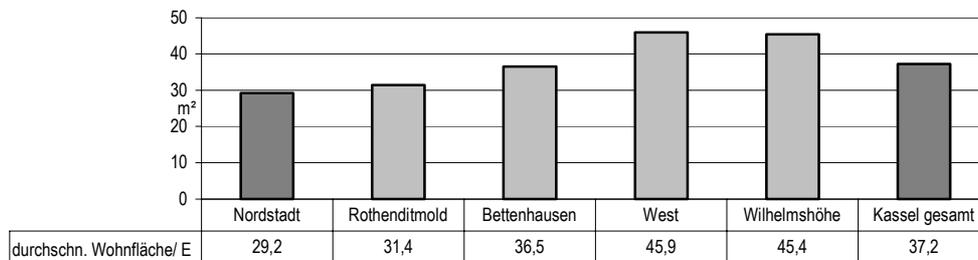


Abb. 13: Vergleich der durchschnittlichen Wohnfläche pro Einwohner in Kassel (1998)

Der Wohnungsbestand im Stadtteil setzt sich zum großen Teil aus Mietwohnungen der Gründerzeit, Sozialwohnungen aus den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts, Genossenschaftssiedlungen mit vielen älteren Bewohnern sowie Sozialwohnungen der fünfziger Jahre mit vielen ausländischen Bewohnern zusammen. Die Innenhöfe der Wohnblöcke werden häufig noch durch Gewerbe- und Handwerksbetriebe genutzt oder sind mit Schuppen und Garagen überbaut, was die Nutzungsmöglichkeiten durch die Bewohner eingeschränkt. Nur in einigen Höfen sind Spielflächen für kleine Kinder vorhanden.

Vor allem die Wohnungen der im Fördergebiet befindlichen Quartiere Friedrich-Wöhler-Siedlung und Fichtner-/Oestmannstraße verfügen über eine meist schlechte Wohnqualität und ein oft mangelhaftes Wohnumfeld. Der Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf ist hier, trotz einiger erfolgreich realisierter Wohnumfeldprojekte der letzten Jahre, weiterhin besonders hoch.

Dort, wo der öffentliche Raum Anzeichen von Verwahrlosung aufweist, ist dies ein schwerwiegendes Problem, das Gefühle der Unsicherheit und Bedrohung im Stadtteil verbreitet. Aus Verwahrlosung im Wohnumfeld und auf Spiel- und Freizeitflächen können jedoch - wie bereits Beispiele zeigen - Bewohneraktivitäten als Potential für Mitwirkung und Selbstorganisation erwachsen, wenn dies durch Wohnungsbauträger und andere Akteure unterstützt wird.

2.2.6 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Ein wichtiger Anlass für die Gründung eines Stadtteilarbeitskreises 1987 (vgl. Kap 3.2) und die spätere Aufnahme der Nordstadt in das Programm „Soziale Stadt“ war u.a. die mangelhafte Versorgung des Stadtteils mit sozialer Infrastruktur. Handlungsbedarf wurde und wird besonders bei der Verbesserung von Angeboten für Kinder und Jugendliche, bei der Förderung der interkulturellen Verständigung als auch bei den sozialen Beratungs- und Hilfsangeboten im Stadtteil gesehen. Zahlreiche Aktivitäten in der Verbesserung sind wahrnehmbar. Eine durchgreifende Verbesserung dieser Situation ist angesichts der gravierenden Mängel im Stadtteil nur langsam zu erreichen -- wie auch die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen.

Die folgende Übersicht über die im Stadtteil vorhandenen sozialen und kulturellen Einrichtungen hat lediglich beschreibenden Wert. Sie kann in ihrer quantitativen Auflistung keine Aussagen zu Qualitäten und Bedarfsdeckung machen.¹⁶

Bildung	5 Schulen (zwei Grundschulen, zwei Ganztags-Gesamtschulen, Berufsschulzentrum) Außerschulische und berufliche Bildungsangebote (BuntStift, Jafka, Gesamt-VHS etc.)
Kinder	8 Kindertagesstätten Beratungsstelle des Kinderschutzbundes für Kinder und Eltern Kinderbüro der Stadt verschiedene durch Kirche, Vereine und Verbände betreute Spielangebote
Jugendliche	Jugendzentrum im Schlachthof und im Anne-Frank-Haus Jugendräume im Philippinenhof und am Aktivspielplatz der AWO betreutes Jugendwohnen in der Ludwigstraße Jugendverein in der Kasseler Stadt-Moschee IB-Boxcamp Philippinenhof/ Nordstadt Cliquenbetreuung komma e.V. Verein für Gewalt- und Suchtprävention verschiedene Angebote von Kirchen und Vereinen
Senioren	Stadtteilzentrum Quellhof für Ältere Diakoniestation Stadtteilladen kirchliche Angebote
Migrantinnen und Migranten	Sozialberatungsstelle für ausländische Mitbürger Sozialdiakonie Hephata Beratungsstelle für türkische Mädchen und Frauen IB- Sprachkurse und Betreuung für Aussiedler
Kirchen / Religionsgemeinschaften	2 evangelische Kirchen 1 katholische Kirche 4 Moscheen 1 baptistische Gemeinde
Sportvereine	SV Hermannia 06 e.V. Sportverein Türkgücü 1972 e.V. FC Bosphorus Kassel Kultur-, Bildungs- und Sportvereine "Bosnia i Hercegovina" und „Nikola Tesla e.V.“
Kultur	Stadtteilzentrum Philipp-Scheidemann-Haus: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamt-Volkshochschule (u.a. mit Kursangeboten für Migrantinnen und Migranten) ▪ Versammlungsort für verschiedene Vereine, Verbände und Gruppen ▪ Räume für Tagungen und Kongresse sowie kulturelle Veranstaltungen ▪ Kommunale Dienstleistungen: Einwohnermeldeamt, Jugendamt; Beratungsstelle der AWO und des Allgemeinen Sozialen Dienstes Kulturzentrum Schlachthof: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungs- und Kulturangebot verschiedener Vereine und Initiativen ▪ Jugendzentrum und Musikschule ▪ Spezielles Bildungsangebot für Migrantinnen und Flüchtlinge
Allgemeine Hilfe und Beratung	Allgemeiner Sozialer Dienst AWO-Stadtteilladen mit unterschiedlichen Angeboten Sozialpädagogische Familienhilfe Schuldner- und Verbraucherschutz Kassel e.V. Frauen informieren Frauen – FiF e.V. GWH-Mieterzentrum „Nordpunkt“
Drogenberatung	Drogenberatung KARO 5 und W 23 Fachstelle für Suchtprävention betreutes Wohnen

Abb. 14: Soziale und kulturelle Einrichtungen im Stadtteil Kassel-Nordstadt.

¹⁶ Nordstattwerkstatt der GhK, 2000.

2.2.7 Zusammenleben im Quartier

Auf der Kasseler Nordstadt lastet ein großer Problemdruck. Inwieweit es der Bevölkerung angesichts der kumulativen Wirkung von Benachteiligungen gelingt, diesem Problemdruck standzuhalten und die erforderlichen Integrationsleistungen für ein erträgliches Zusammenleben zu erbringen, soll im folgenden betrachtet werden. Wir beschränken uns entsprechend der Datenlage¹⁷ auf Befragungsergebnisse zur Einschätzung der Qualitäten und Defizite des Stadtteil und des Zusammenlebens im Stadtteil.

Image

Typisch ist die auch für andere Städte festgestellte Diskrepanz zwischen Innen- und Außenwahrnehmung. Für Außenstehende hat die Kasseler Nordstadt ein eher negatives Image: Dies gilt jedoch nur für die nördlichen Gebiete. Die südlichen, mit der Universität in Verbindung stehenden Quartiere werden von denjenigen, die hier nicht wohnen, positiv wahrgenommen. Erst „jenseits der Mombachstraße“, beginnt „unbekanntes Terrain“, die „hintere Nordstadt“, welche Außenstehende gerne mit dem Wort „Ghetto“ belegen. Insgesamt haftet dem Stadtteil ein eher schlechtes Image an.¹⁸

Das negative Image ist aber auf die Außenwahrnehmung beschränkt. Die im Stadtteil lebenden Bewohnerinnen und Bewohner verweigern sich diesem Fremdbild. Nur 1% nennt „Image“ als einen Grund, der das Wohnen in der Nordstadt beeinträchtigt. Die große Mehrheit (65%) gibt an, gerne in der Nordstadt zu wohnen.¹⁹



Abb. 15: Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 17.

Nachbarschaftliche Kontakte

Die Gründe, warum die Mehrheit gerne in der Nordstadt wohnt, sind vor allem noch vorhandene soziale und nachbarschaftliche Kontakte und die persönliche Wohnsituation. Es gibt sie also für einige, „die gute Nachbarschaft“ und das gute Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Wenn eine deutsche Alleinerziehende sagt: „Dies ist mein Dorf“, so zeigt sich, dass für bestimmte Gruppen die Nachbarschaft wichtiger Bezugspunkt ist, um einen schwierigen Alltag zu bewältigen.

Doch die Meinungen sind nicht einhellig. Alteingesessene deutsche und südeuropäische Bewohnerinnen und Bewohner erleben eine Verschlechterung vormals intensiver Nachbarschaftsbeziehungen. Die Erinnerung mag die Vergangenheit verklären. Doch bezeichnend für das Zusammenleben ist die Wahrnehmung, dass die Verschlechterung der Nachbarschaftsbeziehungen mit dem Zuzug anderer Ethnizitäten seit Ende der 1980er Jahre zusammenhängt. Italienische Bewohner sehen sich in der Nachbarschaft isoliert, Kontakte bestehen auch bei deutschen Haushalten oft nur noch zu einzelnen „alten“ Bewohnern und es bestehen nur noch partielle bzw. geringe nachbarschaftliche Hilfen. Türkische Bewohnerinnen und Bewohner gaben häufig an, nur flüchtige bis keine Kontakte in der Nachbarschaft

¹⁷ HNA vom 30. Mai 1996 auf Grundlage der Ergebnisse von Befragungen im Rahmen eines studentischen Projekts; Glasauer 2000; Keim; Neef 2000.

¹⁸ HNA vom 30. Mai 1996.

¹⁹ Glasauer 2000.

zu haben. Dies galt auch in Häusern, in denen ausschließlich türkische Haushalte lebten. Enge Familienbeziehungen mit täglichen, engen Kontakte und vielfältiger gegenseitiger Unterstützung scheinen für diese Gruppe eine größere Bedeutung als die nachbarschaftlichen Kontakte zu haben.²⁰

Probleme im Zusammenleben

Auch wenn die Mehrheit der Stadtteilbevölkerung gerne in der Nordstadt wohnt, gilt dies für 20% der Bewohnerinnen und Bewohner nicht. Die Wohnsituation, Mängel im Wohnumfeld und das schlechte soziale Umfeld sind die Gründe, die das Leben in der Nordstadt beeinträchtigen.²¹ Betrachten wir im folgenden die wahrgenommenen Mängel im sozialen Umfeld.²²



Abb. 16: Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 21.

Das soziale Umfeld ist für viele belastend. Beklagt werden Konflikte im Haus und im öffentlichen Raum, oft ausgelöst durch sprachliche Barrieren, die hohe Bewohnerfluktuation, eine „schlechte Stimmung“ und Lärm in den Mietshäusern, schmutzige und vermüllte Höfe sowie die fehlende Perspektive der Kinder in der Schule: „Der Lehrer ist hier der Ausländer“, beschrieb ein türkischer Familienvater diese Situation. Polizeieinsätze, Belästigungen und handgreifliche Auseinandersetzungen gelten für manche Bewohnerinnen und Bewohner als alltäglich.

Fazit

Zusammengefasst zeigt sich, dass in der Nordstadt noch immer die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner bereit ist, dem Problemdruck standzuhalten. Ihre Integrationsleistungen gilt es zu unterstützen. Der eingeschlagene Kurs im Nordstadt-Projekt zielt darauf. Ein ernsthaftes Problem ist das Stigma, das der Nordstadt anhaftet und das auch den Initiativen und Wohnungsgesellschaften zu schaffen macht.²³ Bei Interventionen in den Stadtteil geht es somit auch darum, das „Fremdbild“ zu korrigieren und Zustände, die dem Image abträglich sind, zu verändern. Auch mit Verbesserungen der Qualität des Wohnumfelds kann die Identifikation der im Stadtteil Lebenden gestärkt werden.



Abb. 17: Straßenszene in der Nordstadt.

²⁰ Keim; Neef 2000.

²¹ Glasauer 2000.

²² Keim; Neef 2000.

²³ Keim; Neef 2000, S. 30.

2.3 Entwicklungspotentiale

Der Stadtteil weist die soziale, städtebauliche und ökonomische Problemverschränkung auf, die typisch ist für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf. Während die Probleme gravierend sind, beinhalten sie zum Teil auch Entwicklungspotentiale, die jedoch zu ihrer Entfaltung des Eingriffs von außen bedürfen.

Brachflächen

Die größeren und kleineren Industriebrachen im Stadtteil bilden einerseits ein städtebauliches und ökonomisches Problem, doch stehen dem Stadtteil hier zugleich interessante Konversionsflächen und Freiflächenangebote zur Verfügung. Ein Beispiel ist die geplante Umnutzung brachgefallener Gewerbeflächen an der Niederwellmarer Straße. Ein im Auftrag der Stadt erarbeitetes Entwicklungskonzept schlägt hier neue Nutzungen in Form von Wohnen, Dienstleistung, Gewerbe und sozialer Infrastruktur vor.

Ethnische Kulturen

Bei entsprechender Förderung bieten die zahlreichen Betriebe und Vereinsstrukturen der Migrantinnen und Migranten in der Nordstadt zahlreiche soziökonomische und kulturelle Entwicklungsmöglichkeiten für den Stadtteil. Erste Projekte, die dieses Potential ansprechen und fördern, sind u.a. die interkulturellen Vermittlungsangebote des Internationalen Bunds und des Kulturzentrums Schlachthof e.V. als auch die gerade begonnene Förderung der lokalen (Migrantinnen- und Migranten)Ökonomie durch ein Projekt im Rahmen des Programms Urban II.



Abb. 18: Migrantenbetrieb in der Nordstadt.

Lage des Stadtteils

Auch die Lage des Stadtteils innerhalb der Stadt Kassel ist als Entwicklungspotential zu sehen. Die innenstadtnahe Lage und die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind eine erste Voraussetzung für einen attraktiven Wohnort bzw. Gewerbestandort. Ein Beispiel ist die südliche Nordstadt zwischen Holländischem Platz und Mombachstraße. Quartiere mit einem hohen Anteil von Studierenden und ausländischen Bewohnerinnen und Bewohnern, zeigen hier bereits Ansätze einer funktionierenden „multikulturellen Gesellschaft.“²⁴ In diesem Teil bietet die Nordstadt Angebote und Einrichtungen, die auch Menschen von außerhalb anziehen: die Universität, das Berufsschulzentrum in der Mombachstraße, das Kulturzentrum Schlachthof mit dem Jugendzentrum und vielen außergewöhnlichen kulturellen Angeboten, das Stadtteilzentrum Philipp-Scheidemann-Haus, der Hauptfriedhof, einige

Gabriele Gül(34),
Inhaberin des Cafés Hurrricane



Seit drei Jahren habe ich eine Kneipe in der Gottschalkstraße. Die Gesamthochschule und mit ihr die Studenten tun dem Stadtteil gut. Dreimal wurde schon versucht, in unser Geschäft einzubrechen. Die Leute hier im Stadtteil sollten nicht so gereizt sein, sich etwas mehr Zeit nehmen. Da könnten sie von den Studenten hier im Quartier schon etwas lernen. Gerade in den Abendstunden wäre eine vermehrte Polizeipräsenz nicht schlecht.

Abb. 19: Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 21.

²⁴ Nordstattwerkstatt der GhK 2000, S. 10.

Restaurants mit spanischen oder türkischen Spezialitäten, Computerläden, Copy-Shops, eine Tanzschule, Kfz-Werkstätten und andere Handwerksbetriebe, um einige Beispiele zu nennen. Diese Potentiale sollten als Impuls für die weitere Entwicklung und Ent-Stigmatisierung des ganzen Stadtteils gesehen und genutzt werden.

Vernetzte Strukturen

Schließlich bilden die im Rahmen des integrierten Handlungskonzeptes seit 1997 im Stadtteil aufgebauten Arbeits- und Vernetzungsstrukturen ein Sozialkapital, das zum jetzigen Zeitpunkt erst exemplarisch beschreibbar ist. Der Runde Tisch Nordstadt-Projekt bietet neben guten Ansätzen zur Koordination von Vor-Ort-Aktivitäten und dem Aufbau lokaler Partnerschaften auch eine gute Organisationsstruktur für bürgerschaftliche Mitwirkung (s. Kap. 5.3 und 6.2). Zu den Potentialen und vernetzten Strukturen gehören die Universität, die vielfältigen kommunalen Dienstleistungsangebote im Philipp-Scheidemann-Haus, die Qualifikationsmöglichkeiten des Berufschulzentrums, die Angebote des Kulturzentrums Schlachthof e.V. und die vielen weiteren, bisher nicht systematisch betrachteten Vereins- und Selbsthilfestrukturen im Stadtteil.



Abb. 20: Universität Kassel.

2.4 Fazit

Es ist bereits jetzt sichtbar, dass Projekte, die im Rahmen des Nordstadt-Projektes initiiert werden, als Auslöser für selbstorganisierte Strukturen fungieren können. Über die kontinuierliche, langfristige Zusammenarbeit wird Vertrauen aufgebaut, eine Voraussetzung für die vernetzte und nachhaltige Arbeit im Stadtteil. Diese Potentiale sollten als Impuls für die weitere Entwicklung und Ent-Stigmatisierung des Stadtteils gesehen und genutzt werden. Denn bei Interventionen in den Stadtteil geht es auch darum, das „Fremdbild“ zu korrigieren und Zustände, die dem Image abträglich sind, zu verändern.



Abb. 21: Blick in die Nordstadt. Quelle: Nordwind (Titel).

3. ENTWICKLUNGSZIELE UND INTEGRIERTE HANDLUNGSKONZEPTE

3.1 Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl

Der Anstoß zu einem integrierten Handlungskonzept für die Kasseler Nordstadt ging - anders als in vielen anderen Städten - nicht von der Bauverwaltung aus, sondern vom Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales. Die Häufung sozialer und baulich-räumlicher Problemlagen in der Kasseler Nordstadt (siehe Kap. 2) war Anlass für die zuständige Dezernentin, einen „Paradigmenwechsel in der Stadtpolitik“ zu fordern. Eine amts- und dezernatsübergreifende Arbeitsweise sollte Synergien bewirken, die Verwaltung sollte sich als „Dienstleistungsbetrieb“ begreifen. Die Einbeziehung aktiver Bewohnerinnen und Bewohner und Kooperationspartner im Stadtteil wie Schulen, Polizei oder Einzelhandel könnten zu unmittelbar erlebbaren Erfolge führen und soziale Ausgrenzungen rückgängig machen. Ein wichtiger Begründungszusammenhang war auch der Anstieg der gesetzlichen Pflichtausgaben der Stadt z.B. für Sozialhilfe und Heimunterbringung (Caroli, Mai 1997).

Die Initiative der Stadträtin konnte auf der langjährigen Arbeit aktiver Stadtteilakteure aufbauen. Dies waren insbesondere

- der Ortsbeirat als politisches Gremium mit Vertreterinnen und Vertreter aller politischen Fraktionen und verschiedenen Arbeitskreisen, z. B. zu Sanierungsfragen,
- der Stadtteilarbeitskreis Nord, der 1997 bereits seit ca. 10 Jahren bestand und mehrmals im Jahr tagte. Der Stadtteilarbeitskreis wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes geleitet und versammelte hauptsächlich Fachleute.
- Arbeitskreis „Sozialer Brennpunkt Nordstadt“. Dieser Arbeitskreis gründete sich im Mai 1997. Er tagte alle zwei Wochen und konzentrierte sich auf die Siedlung Friedrich-Wöhler-Straße. Der Arbeitskreis versammelte Vertreterinnen und Vertreter aus Wohnungsamt, Jugendamt, Wohnungsbaugesellschaft GWH, Ortsbeirat, AWO, VHS und Ausländerbeirat. Er wurde von der Zentralen Fachstelle Wohnen im Wohnungsamt geleitet.

Während sich das 1997 begonnene „Nordstadt-Projekt“ auf den gesamten Stadtteil bezieht, wurden für die spätere Aufnahme in das Programm „Einfache Stadterneuerung“ (jetzt Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“) 1999 nur Teilgebiete ausgewählt. Diese liegen im nördlichen Teil des Stadtteil. Die Gründe für die Gebietsauswahl war die besondere Problemhäufung in den nördlichen Quartieren und die Tatsache, dass diese Quartiere bei der Städtebauförderung nach StBauFG in den 1980er Jahren²⁵ außerhalb des damaligen Fördergebiets lagen.

²⁵ 1986 wurde das Sanierungsgebiet Kassel Nord 2 in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen. Die Satzung wurde am 1. September 1989 rechtskräftig.

3.2 Chronologie zum Programm „Soziale Stadt“ im Modellgebiet

Vorgeschichte

Die Erfolge des integrierten Handlungsansatzes in der Kasseler Nordstadt wären ohne die vorangegangenen Aktivitäten von Bürgerinitiativen, engagierten Einzelpersonen und Fachleuten aus städtischen Ämtern nicht denkbar. Die geschaffenen Netzwerke und Vereine waren nicht immer erfolgreich, doch sie schufen das soziale Kapital im Stadtteil, das die Fundierung jedes integrierten öffentlichen Handelns bildet. Drei Beispiele: die Initiative zur Erhaltung des ehemaligen Schlachthofes in den 70er Jahren. Nach harten Auseinandersetzungen führte sie zum Erhalt von Teilen der Gebäude und zur Gründung eines inzwischen nicht mehr wegzudenkenden Stadtteilakteurs, des Kulturzentrum Schlachthof e. V.; die Ansiedlung der Universität im südlichen Teil des Stadtteils führte ab 1977 zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Stadtteil. Unzählige Lösungsvorschläge und punktuelle Interventionen verdankt der Stadtteil den Studierenden und Lehrenden; und schließlich der Stadtteilarbeitskreis Nordstadt. 35 aktive Bürgerinnen und Bürger gründeten den Arbeitskreis im März 1987 angesichts der Mängel in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen im nördlichen Bereich. Eine zentrale Forderung war die Einrichtung eines „Jugend- und Sozialzentrums“. Die Initiative hatte damals keinen Erfolg. Doch sie entwickelte in ihren detaillierten Vorschlägen bereits wesentliche Maßnahmen, die später im Nordstadt-Projekt unternommen wurden (B+Q Maßnahmen, Bewohnerbeteiligung, Wohnumfeldverbesserung, Jugendangebote).

Abb. 22:
Chronologie der integrierten
Stadtteilpolitik in der Nordstadt

März 1987	Gründung eines Stadtteilarbeitskreises
Frühj. 1997	Arbeitskreis „Sozialer Brennpunkt Friedrich-Wöhler-Straße“ eingerichtet
Sept. 1997	Impulsveranstaltung mit Stadtteilakteuren und Fachämtern der Verwaltung veranstaltet von Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales
Dez. 1997	wissenschaftliche Studie zum Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept
1997/1998	Aufbauphase einer vernetzten Projekt- und Organisationsstruktur für den Stadtteil
Feb. 1998	Workshop der KAF für die Zielgruppe „Arbeitslose Akademiker“
März 1998	Beginn Lokale Agenda 21-Prozess, Nordstadt-Projekt als Teilprojekt
April 1998	Beginn mit der Gründung von Mieterbeiräten
Okt. 1998	Beschluss der Stadtverordnetenversammlung: Antrag zur Aufnahme des Nordstadt-Projekts in das Programm „Einfache Stadterneuerung“
Sept. 1998	Beteiligung des Nordstadt-Projekts in der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS).
Okt. 1998	Antrag auf Teilnahme am Forschungsprogramm ExWoSt im Themenschwerpunkt „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“
Febr. 1999	Aufnahme des Nordstadt-Projekts in das Programm „Einfache Stadterneuerung“
Mai 1999	Magistratsbeschluss zur Umsetzung des Programms „Einfache und Soziale Stadterneuerung Nordstadt“ (Vorlage Nr. 179/99)
Jan. 2000	Anerkennung der Nordstadt als Bundesmodellgebiet im Programm „Soziale Stadt“
Aug. 2000	Beginn der Programmbegleitung vor Ort (PvO), tätig bis April 2002
2000	Aufnahme von zwei Projekten in das Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten E+C“
Nov. 2000	Aufnahme des Stadtteils in das Programm URBAN II
2001/02	Fortführung laufender Projekte und Projekterweiterungen durch bewilligte Förderprogramme auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene

Beginn des Nordstadt-Projekts

Die integrierte Stadtteilpolitik in der Kasseler Nordstadt begann mit einer Impulsveranstaltung im September 1997. Verschiedene Dezernate und Fachämter der Stadt, vor allem aber auch soziale Träger, Initiativen und Vereine aus dem Stadtteil nahmen an dieser Veranstaltung teil. Eingeladen hatte das Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales. Aus der Veranstaltung heraus bildeten sich Arbeitsgruppen, die eine Stärken-/Schwächenanalyse für die Kasseler Nordstadt erstellten und erste Projekte anstießen.

Unmittelbar nach der Impulsveranstaltung wurde mit dem Aufbau einer dezernatsübergreifenden, vernetzten Projekt- und Organisationsstruktur für den Stadtteil begonnen. Eine wissenschaftlich Studie der Arbeitsgruppe Dialogische Planung der Universität Kassel²⁶ lieferte hierzu fachliche Grundlagen. Gleich zu Beginn wurde eine Projektmanagerin/ Stadtteilmanagerin mit der Qualifikation Stadtplanung eingestellt. Sie wurde bei der Kommunalen Arbeitsförderung gGmbH angestellt. Aufgrund dieser Anbindung und ihrer planerischen Ausbildung konnte sie ressortübergreifende Verbindungen, die grundlegend für den integrierten Handlungsansatz sind, erleichtern. Ihre Aufgaben waren in den ersten anderthalb Jahren der Aufbau von Arbeitsstrukturen sowohl im Stadtteil als auch in der Verwaltung, die Beantragung von Fördermitteln und das Einwerben von Sponsorenmitteln.

Die ersten sichtbaren Strukturen der Aufbauarbeit im Stadtteil war die Eröffnung eines Stadteilladens in zentraler Lage und die Einrichtung verschiedener „Runder Tische“. Als zentral erwies sich der „Runde Tisch Nordstadt-Projekt“. Er war hervorgegangen aus der AG „Sozialer Brennpunkt Friedrich-Wöhler-Straße“ des Dezernats III, Zentrale Fachstelle Wohnen. Der Runde Tisch hat sich in den mehr als vier Jahren seines Bestehens als ein funktionierendes Stadtteilforum bewährt. Drei weitere Facharbeitsgruppen mit den Schwerpunkten Wohnen und Wohnumfeld, Ältere Menschen/ Migration sowie Spiel- und Freizeitsportangebote haben inzwischen ihre Arbeit eingestellt.

Die Teilnahme am Runden Tisch bedeutet für mich: Ein "Gemein-Wesen" mit Hilfe der Betroffenen menschlicher zu gestalten.

Raymund Brunner, Wohnungsamt

Das Nordstadtprojekt ist einer der wenigen Hoffnungsträger für den sozialen Frieden in der Nordstadt.

Hasan Sinanoglu, AWO

Die Mitarbeit am Runden Tisch bedeutet für das Kulturzentrum Schlachthof die Gewähr für einen regelmäßigen Austausch und eine kontinuierliche Kooperation, von der wir Offenheit und Transparenz erwarten, um mit und für die Nordstadtbewohnerinnen und -bewohner gewinnbringend, effektiv und ressourcenergänzend im Verbund mit anderen Einrichtungen im Stadtteil agieren zu können.

Christine Knüppel, Kulturzentrum Schlachthof e.V.

Abb. 23: „Der Runde Tisch in einem Satz“
Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25.

Im März 1998 startete die Stadt Kassel den Lokalen Agenda 21-Prozess. Das Nordstadt-Projekt bildete nunmehr ein Teilprojekt der Lokalen Agenda 21. Ein Pilotprojekt an der Universität Kassel in enger Zusammenarbeit mit der Kommunalen Arbeitsförderung und dem Sozialamt klärte Voraussetzungen für die bessere Einbeziehung von Langzeitarbeitslosen in den Lokalen Agenda 21-Prozess.²⁷

Die Projektbilanz im Jahr 1998 umfasste vor allem arbeitsmarktpolitische und sozialpolitische Maßnahmen. Durch Übertragung eines kleineren Betrags von Fördermitteln aus der einfachen Stadterneuerung konnte jedoch auch schon in diesem Jahr mit der Umsetzung erster Baumaßnahmen begonnen werden. Um weitere Bauprojekte in Angriff zu nehmen, mussten erst entsprechende Beschlüsse in den politischen Gremien der Stadt erwirkt werden. Im Herbst 1998 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, die Aufnahme des Stadtteils in das hessische

²⁶ AG Dialogische Planung, 1997.

²⁷ Vgl. Hammerschmidt 1999.

Landesprogramm „Einfache Stadterneuerung“ zu beantragen. Als der Antrag vom Land Hessen bewilligt wurde, konnten ab 1999 mehrere Projekte mit einem Investitionsvolumen von insgesamt ca. 1,5 Mio. DM begonnen werden. Sie waren ressort- und ämterübergreifend organisiert und bezogen die Stadtteilbevölkerung in ihre Entwicklung und Umsetzung ein. Es handelte sich um bauliche Maßnahmen im Wohnumfeld (z. B. Verbesserung von Spiel, Sport- und Freizeitflächen, Reorganisation von Park- und Müllbeseitigungsflächen) und die Erstellung eines Entwicklungskonzepts für ein Teilgebiet des Stadtteils.²⁸ Für die Umsetzung der baulichen Maßnahmen wurden junge Erwachsene im so genannten GALAMA-Projekt beschäftigt und qualifiziert. Die Umsetzung solcher Maßnahmen erforderte vielfältige Änderungen in der klassischen Arbeitsweise der Ämter. In den Gesprächen mit Akteuren aus der Stadtverwaltung wurde verschiedentlich auf solche Umstellungsprobleme hingewiesen und betont, wie wichtig der „gute Dialog“ war, geführt von bestimmten Personen, insbesondere von der Stadtteilmanagerin, um die zahlreichen „Anlaufschwierigkeiten“ zu überwinden.

Mit dem Antrag auf Aufnahme in die Landesförderung „Einfache Stadterneuerung“ ging im September 1998 die Aufnahme der Kasseler Nordstadt in die „Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS, früher HEPNEST) einher.

Im Oktober 1998 wurde ein Antrag auf Teilnahme im Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) beim Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau im Themenschwerpunkt „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“ gestellt. Auch dieser Antrag war erfolgreich.

Aufnahme der Nordstadt in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“

Im Februar 1999 wurde das Nordstadt-Projekt in das Programm „Einfache Stadterneuerung“ (jetzt: Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“) aufgenommen.

Im Mai 1999 wurde zur Umsetzung des Programms „Einfache und Soziale Stadterneuerung Nordstadt“ das für das Nordstadt-Projekt geltende Steuerungsmodell per Magistratsbeschluss verabschiedet.

Im Januar 2000 erfolgte die Anerkennung als eines der 16 bundesweiten Modellgebiete im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“.

Ebenfalls im Jahr 2000 wurden zwei Projekte in das Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten E+C“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales aufgenommen. Die Träger dieser Projekte sind die Vereine BuntStift e.V. und Internationaler Bund (IB) e.V.

Im Jahr 2001 erfolgte dann die Aufnahme der Nordstadt neben weiteren Stadtteilen in die EU-Gemeinschaftsinitiative Urban II. Mit der Aufnahme in dieses Programm, das einen dem des Bund-Länder-Programm vergleichbaren Programmansatz hat, wird der integrierte Handlungsansatz in der Stadtpolitik verstärkt.

²⁸ Stadt Kassel, Mai 2001.

3.3 Entwicklung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes

Die Entstehungsgeschichte des Nordstadt-Projekts macht deutlich (Kap. 3.1 und 3.2), dass die Arbeit nicht mit der detaillierten Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzeptes begonnen wurde. Vielmehr führte der aktuelle Handlungsdruck aus sozialpolitischer Perspektive zu einer pragmatischen Vorgehensweise.

Die Auswahl des Gebiets erfolgte jedoch nicht willkürlich. Bereits der Vergleich der sozioökonomischen Daten der amtlichen Statistik (s. Kap. 2.2) wies die Kasseler Nordstadt zwingend als den Stadtteil Kassels mit dem größten Handlungsbedarf aus. Für eine genauere Bestimmung des Handlungsbedarfs nach Zielgruppen lieferten die Daten der Ämter, insbesondere Sozialamt, Jugendamt, Planungsamt und Arbeitsamt Anhaltspunkte. Überdies trugen die zahlreichen sozialen und kulturellen Träger im Stadtteil, darunter die Schulen mit ihren Erfahrungen zur Konkretisierung des Handlungsbedarfs bei. Nicht zu vergessen sind die Wohnungsunternehmen, in deren Geschäftsbereich zwei Siedlungen mit dem Charakter sozialer Brennpunkte liegen.

Die Situationsanalyse wurde ergänzt durch eine von den Stadtteilakteuren im Anschluss an die Impulsveranstaltung erarbeitete Stärken-Schwächen-Analyse. Hier gingen vorliegende Daten und Erfahrungen der Stadtteilakteure ein.

Im Rahmen von Forschungsprojekten wurden weitere Datengrundlagen geschaffen und konzeptionelle Beiträge für Teilbereiche erarbeitet (u. a. Hammerschmidt, Keim, Henning). Zahlreiche studentische Projekte, vor allem aus den Fachbereichen Stadtplanung, Landschaftsplanung, Architektur, Sozialwesen, Wirtschaft und Politik, bildeten einen Wissenspool für die Beschreibung der Lage im Stadtteil und für Konzeptionen in Teilbereichen. Schließlich ist hier auf die Studie der AG Dialogische Planung zu einem integrierten Handlungskonzept hinzuweisen. In dieser Studie wurden die vorliegenden Erfahrungen aus anderen Bundesländern (insbesondere Nordrhein-Westfalen und Hamburg) zu einem für die Kasseler Situation angepassten Konzept verarbeitet.

Die Form des integrierten Handelns wurde im Laufe des Prozesses und in der praktischen Arbeit entwickelt. Erst nachdem im Februar 1999 das Nordstadt-Projekt in das Programm „Einfache Stadterneuerung“ (jetzt: Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“) aufgenommen war, wurde ein dezernatsübergreifendes Steuerungsmodell politisch beschlossen. Damit waren jedoch keine Formulierungen von inhaltlichen Zielen verbunden. Diese waren implizit. Sie kommen in den Handlungsfeldern und Förderprojekten im Programm „Soziale Stadt“ zum Ausdruck.

Das integrierte Handlungskonzept für die Kasseler Nordstadt lässt sich damit folgendermaßen charakterisieren:

- Es wurde pragmatisch im laufenden Prozess entwickelt. Der Ansatz lässt sich als „inkrementalistisches“ Vorgehen beschreiben.
- Es ist lediglich auf der Ebene der Management- und Entscheidungsstrukturen in Form eines kooperativen Steuerungsmodells durch Magistratsbeschluss politisch verbindlich definiert (siehe Kap. 5.1).
- Es verfügt nicht über strategische Ziele als Grundlage des Handelns.
- Die operativen Ziele des Handelns werden in der Praxis des zielgruppenorientierten und quartiersbezogenen Handelns entwickelt. Mit dem Projektfortschritt werden sie ergänzt und verändert (siehe Kap. 3.4).
- Das gebietsbezogene Handlungskonzept leitet sich damit nicht aus einer gesamtstädtischen Entwicklungsstrategie ab, sondern aus einem sozialpolitisch begründeten Handlungsbedarf für den Stadtteil.

3.4 Ziele und Entwicklungsstrategien

Ziel des integrierten Handelns ist es, „negativen Entwicklungstrends im Stadtteil entgegenzuwirken“. Damit ist das Entwicklungsziel für das Nordstadt-Projekt nur allgemein formuliert. Weitergehende Entwicklungsziele, die eine Prioritätensetzung und die Einordnung einzelner Projekte und Maßnahmen auf der operativen Ebene der Projektplanung und -durchführung erlauben würden, liegen bisher nicht vor. Die operativen Ziele werden im Prozess entwickelt. Hierzu dient das kooperative Steuerungsmodell (siehe Kap. 5.1).

Die Strategien des Handelns sind *verfahrensbezogen* beschrieben (zur Erklärung siehe Kap. 3.3):

„Ziel ... ist die Verknüpfung von Struktur- und Arbeitsmarktpolitik sowie von Planungs- und Sozialpolitik im Stadtteil, um negativen Entwicklungstrends im Stadtteil entgegenzuwirken. Durch veränderte Arbeits- und Organisationsstrukturen werden sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen städtischer Ämter, freier sozialer Träger, von Wohnungsbaugesellschaften, Vereinen, Verbänden, Interessengruppen etc. gebündelt und es wird eine optimierte Vernetzung der fachlichen Arbeit direkt im Stadtteil unter Mitwirkung und Mitbestimmung der Einwohnerschaft hergestellt.“²⁹

Gemeinsame Förderanträge vom Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales sowie vom Dezernat Stadtentwicklung, Umwelt, Planung und Bauen und (siehe Chronologie Kap.3.2) flankierende Anträge aus anderen Dezernaten und/oder freien Trägern ermöglichen das Spektrum der Projekte und Maßnahmen. Der Erfolg dieser Anträge bildete das finanzielle Rückgrat für ein kalkulierbares Handeln auf der operativen Ebene der Projekte und Maßnahmen.

Das Fehlen politisch verbindlicher Entwicklungsziele führt zu Problemen, welche in Kap. 3.6 beschrieben werden.

²⁹ Caroli, November 1999 (Kurzfassung 5. Zwischenbericht).

3.5. Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen

Seit 1998 wurde in der Kasseler Nordstadt eine große Anzahl von Projekten und Maßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ und flankierender Programme in Angriff genommen. Ein Teil der Projekte ist fertiggestellt. Durch die Aufnahme des Standorts in das Programm Urban II wird das Handlungsspektrum weiter vergrößert. Auch außerhalb der Förderprogramme gab es in der Vergangenheit und gibt es weiterhin vielfältige Maßnahmen und Projekte. Es ist nicht möglich, alle vollständig zu erfassen. Wir beschränken uns im folgenden auf die Darstellung der wichtigsten. Eine ausführliche Beschreibung der Projekte findet sich im Anhang 1 zu diesem Bericht.

Die Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen werden im folgenden dargestellt über

- den Grad der Vernetzung
- Zielgruppen und räumliche Schwerpunkte
- Schlüsselprojekte.

Grad der Vernetzung

Aus der umstehenden Übersicht der Projekte und Maßnahmen (Abb. 25) lässt sich ablesen, dass die Projekte einen hohen Grad an Vernetzung verschiedener Dezernate, freier und sozialer Träger, der privaten und gemeinnützigen Wohnungswirtschaft u.a. Akteure beinhalten. Dies weist auf eine hohe Abstimmungs- und Koordinierungsleistung der Projektträger und -beteiligten hin. Die Projekte werden entweder aus dem Stadtteil heraus entwickelt oder aus der Stadtverwaltung in den Stadtteil hinein getragen. In jedem Fall ist der Runde Tisch das Forum, auf dem die geplanten Projekte diskutiert und zum Teil abgestimmt werden. Die Stadtteilmanagerin/Projektmanagerin ist das Bindeglied zwischen dem Stadtteil und der Verwaltung.

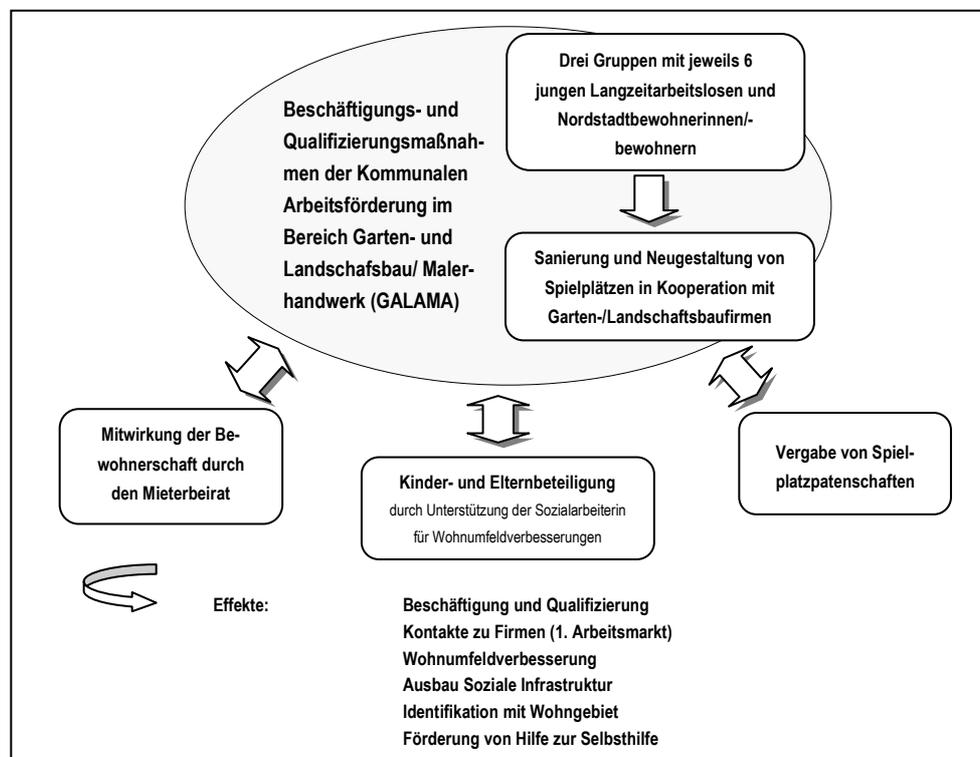


Abb. 24: Beispiel für integriertes Handeln im Stadtteil: GALAMA.³⁰

³⁰ Das Schaubild wurde erstellt auf Grundlage von Angaben aus: Stadt Kassel, 1999, S. 13.

HAND- LUNGS- FELD	PROJEKTE	AKTEURE																
		Dezernat III	Dezernat IV	Dezernat V	Dezernat VI	Arbeitsamt	AWO	Kulturzentrum Schlachthof	Internationaler Bund IB	BuntStift e.V.	Schulen	Universität Kassel	Städtische Werke	Gemeinn. Wohnungsges. GWH	Private Wohnungswirtschaft	Wirtschaftsrelev. Institutionen	FEH	Bewohner/-innen
	Stadtteilmanagement	x	x	T	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Kinder-, Jugend- und Sozialplanung	Stadtteilladen (Quartiersmanagement/ Altenhilfe und Migration/ Schul- nerberatung/ Hilfe zur Arbeit)			x			T											
	Mieterbeiräte			x										x				x
	Mieterzentrum „Nordpunkt“ Fr.-Wöhler-Siedlung			x			T							T				
	Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich			x					T									
	Freiwilliges Soziales Trainingsjahr			x	x				T									
	Mobile Cliquenbetreuung	T		x	x	T						x						
	Stadtteiletage Nord (Jugendangebote)	T		x	x	x	T	T	T									
	Verbesserung der Integration zugewanderter Kinder im Vorschulbereich			x				T										
	Integration und Toleranz Nordstadt/ Rothenditmolde (geplant)	T		x														
	Interkulturelles Bürgerbüro (geplant)			x	x			T										
	„Mach Dich fit“ – Mädchenetz gegen Rechts (geplant)			x				T										
Bewohnerbeirat Josef-Fischer-Straße			x											x			x	
Förderung von Migrantinnen und ihren Kindern im Quartier			x			T												
Arbeits- förderung Qualifizierg.	Garten-, Landschaftsbau und Malerhandwerk GALAMA			T	x	x												
	Arbeiten und Lernen für ausländische Mitbürger/innen			T	x													
	Beratungszentrum Arbeit Nord – BEZAN			x	x	T												
	Sprach- und Berufsorientierungsangebote für Migrantinnen			x				T										
Interkulturelle Vermittlerin			x				T											
Stadtplanung / Wohnumfeld- verbesserungen	Wohnumfeld: Spielplatz Fr.-Wöhler-/ Keplerstraße			x	T										x			
	Wohnumfeld: Spiel- u. Freizeitplätze Wöhler-Siedlung			x	T													
	Wohnumfeld: Verkehrsberuhigungsmaßnahmen			x	T													
	Mietergärten im Bestand von Wohnanlagen			x	T	x												
	Freizeitgelände Hegelsberg (inkl. Toilettenanlage)			x	T													
	Entwicklungskonzept Niedervellmarer Straße			x	T													
	Freiflächenkonzept Niedervellm. und Fichtner-/Oestmannstr.			x	T			x										
	Infrastruktur für Jugendtreffpunkte (Mobile Unterstände)	T		x	x					x								
	Sicherheit im Straßenraum: J.-Fischer-Str.			x	T								x		x			
Sporteinrichtungen im Bestand und in Freiflächen (Skaterfl./ Basketball J.-Fischer-Str.)	T		x	x														
Öffentlichkeits- arbeit	Beratungsbus für unterschiedliche Nutzer	x		T	x	x	x	x	x	x								
	Nordstadtprojektspiegel / Zwischenberichte	x		T	x	x	x	x	x	x		x	x	x				
	Stadtteilkonferenz (Nordstadtprojektfest)	x		T	x	x	x	x	x	x		x	x	x				
	Stadtteilzeitung NORDWIND	x		x	x	x	x	x			T							
	Nordstadtportal im Internet (geplant)			x						T								x
	Kunstprojekt: Projektionsfläche 4 Tore Platz (geplant)			x								T						x
Film [univision] zur Nordstadt			x								T							
Wirtsch.- förderg.	Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt (geplant)			T	x												x	
	Ökologie Umwelt			T									T					
	Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung (geplant)			T		x					x							

Geplant mit Mitteln aus Urban II:

	Schutzraum und Notschlafstelle für Prostituierte und Woh- nungslose	T	x															
	Standortentwicklung BuntStift									T								
	Bauliche und funktionale Verbesserungen Carl-Anton- Henschel-Schule				T													
	Renaturierung der Ahna				T													
	Ausbau des Nordstadtparks				T													
	Sportplatz Nordstadt	T																
	Gestaltung Freiflächen Heinrichstraße/ Holländische Straße				T													
	Lokale Ökonomie: Förderung von Arbeits- und Ausbildungspo- tentialen	T					x											

Abb. 25: Projekte und hauptsächlich beteiligte Akteure im Nordstadt-Projekt. Legende: T – Träger / x - Kooperationen

Zielgruppen und räumliche Schwerpunkte

Zielgruppen

Wie umstehende Übersicht (Abb. 27) zeigt, sind die Zielgruppen des Handelns im Nordstadt-Projekt eindeutig

- Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie
- Migrantinnen und Migranten.

Diese Orientierung entspricht dem Handlungsbedarf, wie er in der Bevölkerungszusammensetzung im Stadtteil, in dem beide Gruppen überdurchschnittlich vertreten sind, zum Ausdruck kommt (vgl. Kap. 2).

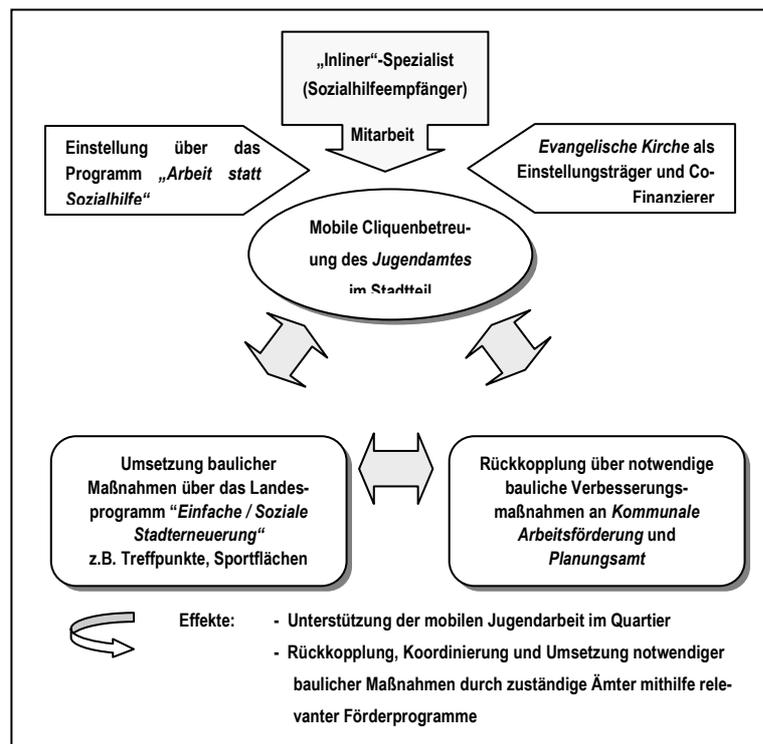


Abb. 26: Beispiel für die fachliche Vernetzung im Stadtteil: Jugendpolitik.³¹

³¹ Das Schaubild wurde erstellt auf Grundlage von Angaben aus: Stadt Kassel, 1999, S. 14.

PROJEKTE	ZIELGRUPPEN UND HANDLUNGSFELDER													
	Kinder/ Jugendliche/ junge Erw.	Alte Menschen	Frauen	Migrantinnen und Migranten	Soziale Infrastruktur	Integration und Zusammenleben	Arbeitsförderung, B+Q	Stadtplanung / Wohnumfeldverb.	Bewohnerbeteilig. u. -aktivierung	Öffentlichkeitsarbeit	Lokale Wirtschaftsförderung	Sport	Gesundheitsförderung	Umwelt/ Ökologie
Stadtteilmanagement	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Stadtteilladen														
Quartiersmanagement	x	x	x	x	x	x			x	x				
Altenhilfe und Migration		x		x	x	x								
Schuldnerberatung					x									
Hilfe zur Arbeit					x		x							
Mieterbeiräte						x			x					
Mieterzentrum „Nordpunkt“ Fr.-Wöhler-Siedlung				x	x	x		x	x					
Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich	x			x	x	x			x					
Freiwilliges Soziales Trainingsjahr	x							x						
Mobile Cliquesbetreuung	x				x	x		x	x				x	
Stadtteiletage Nord (Jugendangebote)	x				x	x	x	x		x			x	
Verbesserung der Integration zugewanderter Kinder im Vorschulbereich	x			x		x								
Integration und Toleranz Nordstadt/ Rothenditmold (geplant)	x			x		x			x					
Interkulturelles Bürgerbüro (geplant)				x	x	x								
„Mach Dich fit“ – Mädchennetz gegen Rechts (geplant)	x		x		x	x			x					
Bewohnerbeirat Josef-Fischer-Straße						x			x					
Förderung von Migrantinnen und ihren Kindern im Quartier	x		x	x		x								
Garten-, Landschaftsbau und Malerhandwerk GALAMA	x				x		x							
Arbeiten und Lernen für ausländische Mitbürger/innen				x				x						
Beratungszentrum Arbeit Nord - BEZAN				x	x		x				x			
Sprach- und Berufsorientierungsangebote für Migrantinnen				x		x	x							
Interkulturelle Vermittlerin			x	x	x	x	x							
Wohnumfeld: Spielplatz Fr.-Wöhler-/ Keplerstraße	x							x	x				x	
Wohnumfeld: Spiel- u. Freizeitplätze Wöhler-Siedlung	x							x	x	x			x	
Wohnumfeld: Verkehrsberuhigungsmaßnahmen									x	x				x
Mietergärten im Bestand von Wohnanlagen									x	x				
Freizeitgelände Hegelsberg (inkl. Toilettenanlage)									x	x	x			
Entwicklungskonzept Niedervellmarer Straße									x					
Freiflächenkonzept Niedervellmarer und Fichtner-/ Oestmannstr.									x					
Infrastruktur für Jugendtreffpunkte (Mobile Unterstände)	x				x	x	x	x	x					
Sicherheit im Straßenraum: J.-Fischer-Str.	x							x	x					
Sporteinrichtungen (Skaterfl./ Basketball J.-Fischer-Str.)	x								x					
Beratungsbus für unterschiedliche Nutzer					x				x	x			x	x
Nordstadtprojektspiegel / Zwischenberichte									x					
Stadtteilkonferenz (Nordstadtprojektfest)									x	x				
Stadtteilzeitung NORDWIND									x	x				
Nordstadtportal: Stadtteilinformationssystem im Internet (geplant)										x				
Kunstprojekt: Projektionsfläche 4 Tore Platz (geplant)										x	x			
Film [univision] zur Nordstadt										x				
Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt (geplant)										x	x			
Energieberatung										x				x
Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung (geplant)	x	x		x	x									x

Geplant mit Mitteln aus Urban II:

Schutzraum/ Notschlafstelle für Prostituierte u. Wohnungslose	x		x		x	x								x
Standortentwicklung BuntStift	x				x		x	x						
Verbesserungen Carl-Anton-Henschel-Schule	x			x	x	x			x					
Renaturierung der Ahna									x	x				
Ausbau des Nordstadtparks	x									x			x	
Sportplatz Nordstadt	x			x						x			x	
Gestaltung Freiflächen Heinrichstraße/ Holländische Straße										x				
Lokale Ökonomie: Förderg. von Arbeits- u. Ausbildungspotentialen				x				x				x		

Abb. 27: Projekte des Nordstadt-Projekts nach Handlungsfeldern und Zielgruppen

Quartiersbezogene Maßnahmen und Projekte

Ein beträchtlicher Teil der Projekte und Maßnahmen richtet sich auf die Verbesserung der Lebensbedingungen in einzelnen Quartieren: Joseph-Fischer-Straße, Freizeitgelände Hegelsberg, Friedrich-Wöhler-Siedlung, Fichtner-/Oestmannstraße sind Beispiele hierfür. Hier geht es um gezielte, kleinere (Beleuchtung) oder auch umfassendere Maßnahmen (Entwicklungskonzept Friedrich-Wöhler-Siedlung). Die Projekte und Maßnahmen in den Quartieren werden von der Quartiersbevölkerung unmittelbar wahrgenommen und bieten vielfältige Beteiligungs- und Aktivierungsmöglichkeiten. (vgl. Abb. 27, Spalte Bewohnerbeteiligung und -aktivierung).

Quartiersübergreifende Maßnahmen und Projekte

Die Mehrzahl der Projekte ist auf die Verbesserung der Situation des gesamten Stadtteils ausgerichtet: Ausbau des Nordstadtparks, Renaturierung des Flusses/Vorfluters Ahna, Projekte der Öffentlichkeitsarbeit und Aktivierung, Energieberatung, ein Beratungsbus für unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer sowie Maßnahmen der Wirtschaftsförderung und die Erstellung eines Entwicklungskonzeptes für die Umnutzung eines zum Teil untergenutzten Mischgebiets aus Gewerbeflächen und Wohnungen (Niedervellmarer Straße) sind hier als Beispiele zu nennen.

Auf den gesamten Stadtteil ausgerichtete Projekte sind erforderlich für seine Stabilisierung. Eine grundlegende Verbesserung der Situation in der Nordstadt wird sich nur langsam einstellen. Ein Grund ist nach Einschätzung von Mitgliedern des Runden Tisches Nordstadt-Projekt, dass Wirtschaftsförderung bisher noch kein Schwerpunkt im Nordstadt-Projekt darstellt.

Von sechs zur Bewertung vorgelegten Handlungsbereichen wurde von Mitgliedern des Runden Tisches der höchste Handlungsbedarf in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Arbeits- und Ausbildungsplätze gesehen. Er rangierte noch vor einem Handlungsbedarf in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfeangebote, Altenhilfe, Migration und Kulturförderung, Wohn- und Wohnumfeldverbesserungen. In dieser Bewertung drückt sich auch das bereits erfolgte Handeln in den letztgenannten Bereichen aus.

Schlüsselprojekte

Drei Projekte sollen die Arbeitsweise des integrierten Handlungsansatzes in der Kasseler Nordstadt illustrieren.

Stadtteiletage Nord- Freizeit-, Beratungs-, Qualifikationsangebot von unterschiedlichen Trägern

Das Projekt „Stadtteiletage Nord“ sticht als Beispiel für den integrierten Handlungsansatz in der Kasseler Nordstadt hervor. Die „Stadtteiletage Nord“ befindet sich im Gebiet des Rahmenplans Niedervellmarer Straße (siehe weiter unten). Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt städtischer Dezernate, Ämter und freier Träger. Ab Frühjahr 2002 werden das städtische Jugendamt, das Kulturzentrum Schlachthof e.V., der Ausbildungsbetrieb BuntStift e.V. und der freie Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit Internationale Bund/ IB Kassel in der Stadtteiletage gemeinsam ein Freizeit-, Beratungs-, Qualifikations- und Bildungsangebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den nördlichen Quartieren des Stadtteils anbieten. Hierzu wurde ein ehemaliges Geschäftshaus umgebaut. Es wird nach dem Umbau Gruppenräume- und Treffs, einen EDV-Unterrichtsraum und den Trainingsbereich für das bereits erfolgreiche „Boxcamp“ beherbergen. Soziale Dienst-

leistungen werden das Angebotsspektrum zusätzlich ergänzen. Das städtische Jugendamt wird einen Teil seiner Dienste hierher verlagern.

Das städtische Jugendamt und die genannten freien Träger bilden eine Trägergemeinschaft zur Organisation der Stadtteiletage und zur Planung der Angebote.

Die Finanzierung und Realisierung des Projekts erforderte dezernats- und ämterübergreifendes Handeln und die Initiative der freien Träger. Für 2001 und 2002 werden investive Mittel zum Um- und Ausbau von Räumen aus dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ eingesetzt. An den Um- und Ausbaumaßnahme beteiligen sich bereits bestehende Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen und -betriebe im Stadtteil (GALAMA, BuntStift e.V. und Jafka e.V.). In dieser Phase ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt Kassel, der Kommunalen Arbeitsförderung gGmbH, dem Arbeitsamt sowie den Jugendberufshilfeträgern eng. Für 2001 - 2006 erhält das Projekt eine weitere Finanzierung aus dem EU-Programm Urban II. Der Einsatz von Finanzmitteln aus dem Bund-Länder-Programm sowie aus Urban II erfordert eine enge Abstimmung zwischen den Dezernaten für Stadtentwicklung und Bauen, Umwelt und Verkehr, dem Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit und dem Dezernat für Recht und Ordnung, Jugend, Sport. Für die Angebotsplanung ab 2004 bilden die drei freien Träger einen Fond, in dem sie gemeinsam finanzielle Rückstellungen leisten.

Das Projekt wurde nicht „am grünen Tisch“ geplant, sondern ist ein Ergebnis der praktischen Arbeit innerhalb der in den letzten Jahren entwickelten Vernetzungsstrukturen im Nordstadt-Projekt. Ein zweijähriger Vorlauf und viel Öffentlichkeitsarbeit, auch mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen war nötig, um das Projekt zu möglich zu machen. Nach Schlüsselprojekten gefragt, nannten die meisten der befragten Akteure aus der Stadtverwaltung das Projekt Stadtteiletage.



Koordination Nordverbund

- Entwicklung von bedarfsgerechten Angeboten und Weiterentwicklung der Rahmenkonzeption der Kinder- und Jugendförderung
- Dienst- und Fachaufsicht für die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Aufbau und Förderung von Kooperationen mit freien Trägern und anderen Institutionen im Stadtteil

Mobile Cliquesbetreuung

Management der Stadtteiletage



Xenos-Projekt: Mach Dich fit / Mädchen gegen rechts

- Berufsorientierung und -felderkundung
- Berufswahlberatung, Bewerbungstraining
- PC und Internetschulungen
- Kreativworkshops
- Antirassismus- und Deeskalationstraining





FSTJ (Freiwilliges Soziales Trainingsjahr)

- Berufliche Orientierung und Qualifikation von Jugendlichen
- Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- Unterstützung und Beratung



Box-Camp

- Fitness- und Lauftraining / Boxen
- Beratung und Gewaltprävention

Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich

- Verbesserung der Angebote für Migrantinnen und Migranten
- Öffnung des Jugendgemeinschaftswerkes für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Abb. 28. Angebote und Träger in der Stadtteiletage Nordstadt

Projekt Friedrich-Wöhler-Siedlung - Wohnumfeldverbesserung mit Bewohnerinnen und Bewohnern

Das Quartier Friedrich-Wöhler-Siedlung entstand als Siedlung des Arbeiterwohnungsbaus seit den zwanziger Jahren zur Schaffung von Wohnungen für die Familien von Arbeiterinnen und Arbeitern bei der Firma Henschel. Nach dem Krieg wurden zum Teil zerstörte Wohnhäuser wieder aufgebaut und es entstanden zusätzliche Wohnungen. Heute leben in der 5 ha großen Siedlung ca. 1700 Bewohnerinnen und Bewohner. Eigentümerin ist eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (GWH). Im Auftrag der Stadt Kassel und unter Beteiligung der GWH wurde ein Planungsbüro mit der Erstellung eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes zur Umgestaltung der wohnungsnahen Freiräume, des Erschließungssystems und der Neuordnung des ruhenden Verkehrs beauftragt. Nachdem anfangs nur einzelne Verbesserungsmaßnahmen geplant waren, wurde angesichts der Problemlage schließlich der Auftrag für Erstellung eines Gesamtkonzeptes vergeben. Nach Koordination zwischen Ämtern und Ministerium und Klärung der Finanzierung wurde ein städtebaulicher Vertrag mit der Eigentümerin (GWH) abgeschlossen. Das Finanzvolumen für das Vorhaben liegt inzwischen bei ca. 4 Mio. DM. In intensiven Arbeitssitzungen wurde mit allen Beteiligten einschließlich des Mieterbeirats ein Konzept entwickelt. Das Konzept wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ umgesetzt.

Wichtige Schritte in Rahmen eines integrierten Handelns war die Gründung eines Mieterbeirats und die Schaffung des Quartierszentrums „Nordpunkt“ im Jahr 1998. Beide werden durch die GWH personell unterstützt. Sowohl der Mieterbeirat als auch das Quartierszentrum Nordpunkt stärken die Identifikation und Verantwortung der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Quartier. Der Mieterbeirat arbeitet inzwischen erfolgreich und in Eigeninitiative an einem Müll-, Verkehrs- und Parkraumkonzept sowie an Wohnumfeldverbesserungen mit. Das Quartierszentrum bietet viele Kommunikations- und Beratungsangebote (Hausaufgabenhilfe, Kindergruppen, Beratung städtischer Ämter und sozialer Träger etc.) und vermittelt weiter an andere Stellen (vgl. das folgende Schaubild Beispiel für die fachliche Vernetzung, Abb. 29). Um die Aktivitäten des Mieterbeirats und des Mieterzentrums gruppieren sich ehrenamtliche Angebote. Z.B. bietet eine Mieterin Spielangebote für Kinder an, eine Nähgruppe hat sich zusammengefunden. Mitglieder des Mieterbeirats gehen auf Fortbildung, nehmen Kontakt mit Mieterbeiräten in anderen Städten auf. Sie bringen die Erfahrungen zurück in den eigenen Lebenszusammenhang.

Vorlauf ist eine langjährige enge Kooperation der GWH mit der Zentralen Fachstelle Wohnen im Wohnungsamt der Stadt Kassel.

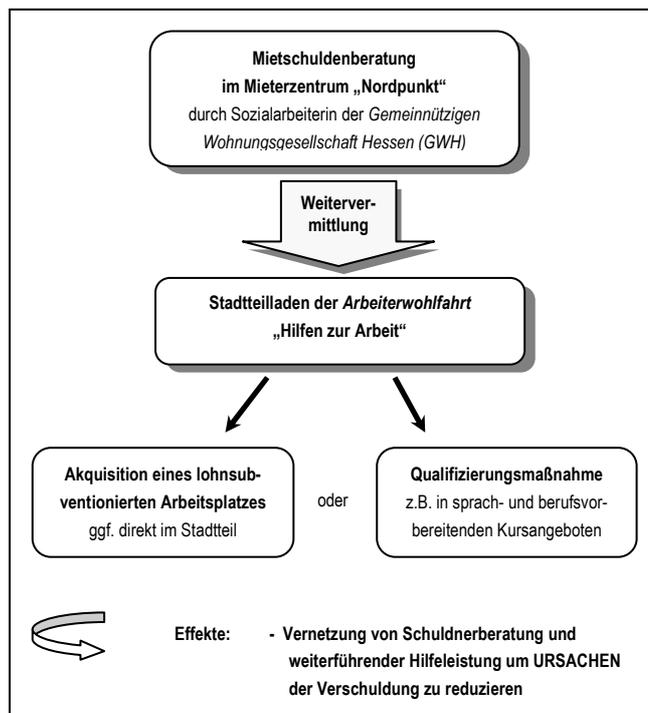


Abb. 29: Beispiel für die vernetztes Handeln im Stadtteil: Beschäftigung und Qualifizierung.

Niedervellmarer Straße - Baulandentwicklung und Umnutzung von Gebäuden

Für einen Teilbereich des Modellgebiets Kassel-Nordstadt, den Bereich Niedervellmarer Straße, wurde im Jahr 2000 an die ARGE Planungsgemeinschaft Landschaft + Freiraum (PLF) und Streckebach & Zeitraum Architekten mit der Erarbeitung eines Entwicklungskonzepts beauftragt. Das Plangebiet am nördlichen Stadtrand von Kassel wird durch stark belastete Straßen im Westen und Osten begrenzt und ist durch gemischte, untergenutzte Bauflächen geprägt. Es ist beabsichtigt, das Konzept als städtebaulichen Rahmenplan in diesem Jahr der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ergebnis der Rahmenplanung ist ein „Entwicklungskonzept Niedervellmarer Straße“, in dem folgende Entwicklungspotentiale dargestellt werden:

- Denkmalgeschützte Gesamtanlagen und Einzelgebäude, die ein Potential zur Bewahrung und Entwicklung der Stadtteilidentität darstellen und zum Teil stadtteilprägend wirken, wie z.B. das ehemalige Depot der Kasseler Verkehrsgesellschaft
- Entwicklungsflächen – Baulandpotentiale für Wohn- und Gewerbenutzung auf untergenutzten Flächen und Baulücken
- Freiflächenpotentiale auf Brachflächen, die einer privaten und öffentlicher Nutzung zugänglich gemacht werden können
- Stabile und entwicklungsfähige, stadtteilbezogene soziokulturelle Nutzungen und Soziale Betriebe
- Stabile gewerbliche Nutzungen
- Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf

Im Zielkonzept des städtebaulichen Rahmenplans für den Bereich Niedervellmarer Straße werden zusammenhängende Bauflächen für Gewerbe, Wohnen, optionale Erweiterungsflächen für Einzelhandel, Soziales, Versorgung, Dienstleistung, Gewerbe abgegrenzt sowie öffentliche Freiflächen für einen Quartierspark, Mietergärten und Spielflächen räumlich dargestellt.

An ausgewählten Einzelstandorten wurden Impulsprojekte vorgeschlagen, die sich z.T. bereits in der Umsetzung befinden:

- Ehemaliges Straßenbahndepot (KVG-Depot): Ziel ist die Entwicklung eines Nahversorgungszentrums mit Einzelhandel, Dienstleistungsangebot und kulturellen Nutzungen
- Ehemaliges „Wehrmachtssanitätsdepot“ – bis dato genutzt als großflächiger Einzelhandel (Teppich-Domäne): Ziel ist die Einrichtung der sogenannten „Stadtteiletage“ – mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Das Projekt befindet sich in der Realisierung (s. oben).
- Städtischer Bauhof: Für den freierwerdenden Standort wird die Entwicklung von Wohn- und Gewerbenutzungen vorgeschlagen. Im



Abb. 30: Gebäude der künftigen Stadtteiletage.

Rahmen der Programmbegleitung vor Ort wurde deutlich, dass ein latenter Bedarf an gewerblichen Bauflächen für stadtteilbezogene Betriebe von Migranten und Interesse an der Bildung von Wohneigentum von Migranten im Stadtteil besteht.

Für die Realisierung der Impulsprojekte ist es aus Sicht der PvO möglich und wünschenswert zu prüfen, inwieweit anstehende Bau- und Sanierungsmaßnahmen durch Betriebe im Stadtteil oder im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen umgesetzt werden können. Soweit Investitionsentscheidungen von Seiten der Kommune (z.B. durch den Verkauf städtischer Liegenschaften oder von Liegenschaften kommunaler Eigenbetriebe) zu treffen oder beeinflussbar sind,

sollten neue Nutzungen stets auf Ihren Beitrag zur Stärkung der Stadtteilwirtschaft hin geprüft werden. Stabile gewerbliche Nutzungen im Rahmenplangebiet Niederwellmarer Straße und stabile Nutzungen durch soziale Betriebe sollten durch die Berücksichtigung von Erweiterungswünschen in der Bauleitplanung gesichert werden.

Durch die Entwicklung der Baulandpotentiale und die Umnutzung bestehender Bausubstanz können nicht zuletzt Entwicklungspotentiale für die lokale Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil erschlossen, temporäre Arbeitsmöglichkeiten geschaffen sowie der Bestand bestehender Betriebe gesichert werden.

3.5.1 Impulse der PvO zur Lokalen Wirtschaftsentwicklung im Modellgebiet

Ergänzung des integrierten Handlungsansatzes im Modellgebiet

Schwerpunkt der PvO im Handlungsfeld Aktivierung und Unterstützung verantwortlicher Akteure waren Impulse zur Konzeptentwicklung und Verankerung Lokalen Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil.

Bereits in der Phase der Angebotsentwicklung der Universität Kassel wurde deutlich, dass eine Sichtung der vorhandenen Informationen über die Wirtschaftsstruktur im Stadtteil, die Einbeziehung von Einrichtungen der Wirtschaftsförderung in den integrierten Handlungsansatz, die Verbindung städtebaulicher Maßnahmen mit Ansätzen der lokalen Wirtschaftsentwicklung sowie Aspekte der betrieblichen Beratung und Qualifizierung im Modellgebiet eine wichtige Weiterentwicklung des Nordstadt-Projekts darstellen.

Im Prozess der Programmbegleitung vor Ort wurde die Schwerpunktbildung angepasst und weiterentwickelt.³²

Erstinformation von Institutionen

Im Vordergrund stand zunächst die Erstinformation von Institutionen, die Teilaufgaben der Wirtschaftsförderung übernehmen und die über Informationen über Betriebe im Stadtteil verfügen. Hierfür wurden Gespräche mit der Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, dem Rationalisierungskuratorium der Wirtschaft (RKW), der Investitionsbank Hessen (IBH), der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Kassel (WFG), dem Arbeitsamt Kassel sowie der Kasseler Sparkasse geführt. Im Rahmen dieser Vorfeldgespräche konnte die Bereitschaft zur Mitwirkung in einer Initiative zur lokalen Wirtschaftsentwicklung gesteigert werden.

Beiträge der PvO zur Aktivierung und Unterstützung verantwortlicher Akteure bei der Lokalen Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil

- Sichtung vorhandener Information über die Wirtschaftssituation im Stadtteil
- Information des Runden Tisches des Nordstadtprojekts über Zielrichtung und Good Practices der Lokalen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und Großbritannien
- Interviews mit Einrichtungen der Wirtschafts- und Arbeitsförderung mit dem Ziel des Aufbaus einer Stadtteilpartnerschaft
- Interviews mit türkischen Unternehmern im Stadtteil
- Durchführung von zwei Stadtteilgesprächen mit kleinen und mittleren Unternehmen zur Information und Ideen-Sammlung für die Lokale Wirtschaftsentwicklung am 23. März und 20. April 2001
- Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“ am 17. Mai 2001
- Moderation und fachliche Unterstützung einer Arbeitsgruppe Konzeptentwicklung „Service-stelle für Arbeitsförderung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt Kassel“
- Beratung von Projektträgern bei der Entwicklung von Projekten zur Lokalen Wirtschaftsentwicklung
- Einordnung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Stadtteil und des Aufgabenprofils einer „Service-stelle für Arbeitsförderung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt Kassel“ in eine übergreifende Strategie zur Lokalen Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil

Abb. 31: Impulse der PvO zur Lokalen Ökonomie

³² Für einen detaillierten Überblick s. FEH 2002a.

Die Prüfung vorhandener Informationen über die Wirtschaftsstruktur im Stadtteil machte deutlich, dass kein verdichtetes, aussagekräftiges Bild über die Situation von Betrieben im Stadtteil, die Kaufkraft und Entwicklungsperspektiven besteht. Verschiedene Einrichtungen führen Betriebsdatenbanken, die Kontaktinformationen beinhalten, die aufgrund von Anfragen aus Betrieben entstehen. Die Ergebnisse einer Auswertung des Handelsregisters sind in Kapitel 2.2.3 dargestellt und lassen eine erste Annäherung zu. Die wirtschaftliche Bedeutung von stadt- und stadtteilorientierten Betrieben wurde in Kassel bislang nicht untersucht und ist bei den Einrichtungen der Wirtschaftsförderung nur nachrangig verankert. Im Rahmen des Zentrenkonzepts des Zweckverbands Raum Kassel wurde auch eine Bewertung der funktionalen Leistungsfähigkeit von Nahversorgungszentren vorgenommen.³³ In diesem Konzept wird die Bedeutung des Beitrags von Migrantenbetrieben zur Sicherung der Nahversorgung im Modellgebiet nicht erkannt und als negativer Standortfaktor dargestellt. Im gegebenen Rahmen der PvO konnte kein Beitrag zur Behebung dieser Defizite geleistet werden. Es ist jedoch deutlich, dass eine Untersuchung zur Bedeutung des stadtteilbezogenen Wirtschaftsclusters zentrale Voraussetzung für die Entwicklung angepasster Strategie kleinräumiger Wirtschaftsförderung ist.

Interviews mit türkischen Unternehmern

Im Vorfeld der Stadtteilgespräche mit kleinen und mittleren Unternehmen wurden gezielt Interviews mit 14 türkischen Unternehmerinnen und Unternehmen im Stadtteil durch einen Experten geführt, um über diese Initiative zur lokalen Wirtschaftsentwicklung zu informieren, zur Teilnahme an den Veranstaltungen einzuladen und Einblicke in die spezifische Situation von Migrantenbetrieben im Stadtteil zu erhalten.³⁴ Der in der Folge entstandene einzelbetriebliche Beratungsbedarf bei einer Reihe von Betrieben im Stadtteil wurde von der PvO in Zusammenarbeit mit der WFG, der HWK, dem RKW und der IBH aufgenommen und befriedigt.

Die Aktivierung türkischer Unternehmerinnen und -unternehmer hat deren spezifische Belange insbesondere im Rahmen der Stadtteilgespräche deutlich werden lassen. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass im Stadtteil und in der Gesamtstadt derzeit keine breit akzeptierte und koordinierte Interessenvertretung türkischer Unternehmer existiert und eher Moschee- und Sportvereine auch zur informellen Koordination gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen genutzt werden. Weiterhin wurde deutlich, dass Informations- und Beratungsdienste sowie öffentliche Förderungen durch bestehende Einrichtungen der Wirtschaftsförderung diese Zielgruppe derzeit nur vereinzelt erreichen. Ein Teil der befragten Unternehmer trägt sich mit konkreten Erweiterungs- und Investitionsabsichten im Stadtteil. Durchgängig lässt sich der Bedarf an Qualifizierung und Betriebsberatung feststellen. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in die Vorbereitung der Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“ am 17.05.2001 eingeflossen und wurden in der Konzeption für eine „Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt“ berücksichtigt.

³³ Zweckverband Raum Kassel 1990: Kommunale Entwicklungsplanung Zentren. Kassel. Zweckverband Raum Kassel, GMA 1996: Einzelhandel und Dienstleistungen, GMA-Gutachten 1996, Kassel.

³⁴ Leitfadenerunterstützte Interviews mit 14 Unternehmern im Stadtteil durch die PvO im I. Quartal 2001.

Stadtteilgespräche

Die durchgeführten Stadtteilgespräche mit kleinen und mittleren Unternehmern hatten zum Ziel, über Beratungs- und Fördermöglichkeiten zu informieren, die spezifische Problemlage von Betrieben im Stadtteil für eine nachfolgende konzeptionelle Bearbeitung aufzunehmen und Unternehmerinnen und Unternehmer im Stadtteil als Akteure der Stadtteilentwicklung ein Forum zu bieten. In den Stadtteilgesprächen wurden die folgenden Aspekte bearbeitet:

- Standortsituation
- Image des Stadtteils – Stadtteilmarketing
- Status quo der Betriebsberatung – Anforderungen an eine Betriebsberatung vor Ort
- Entwicklungspotentiale – Baulandentwicklung für Wohnen und Gewerbe: Nachfrage aus dem Stadtteil, Erweiterungsabsichten, Interesse an der Bildung von Wohneigentum im Stadtteil
- Selbstorganisation von Unternehmern im Stadtteil



Abb. 32: 1. Stadtteilgespräch zur Lokalen Ökonomie

Die Ergebnisse der Stadtteilgespräche wurden im Rahmen der Entwicklung der Konzeption für eine „Servicestelle für Arbeitsförderung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt Kassel“ in der Folge der Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“ verarbeitet und sind in die Empfehlungen der PvO für eine lokalökonomische Handlungsstrategie eingeflossen.

Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“

Die im Stadtteil durchgeführte Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“ hatte zum Ziel, durch die Präsentation und Diskussion von Good Practices der lokalen Wirtschaftsentwicklung in Gelsenkirchen, Hamburg und Nürnberg die Diskussion in Kassel und im Modellgebiet über einen erfolgversprechenden Ansatz vor Ort zu befördern.



Abb. 33: Podiumsdiskussion auf der Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“

„Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt“

Wichtigstes Ergebnis dieser Veranstaltung ist, dass die Idee einer „Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt“ als wichtiges Instrument einer Initiative zur kleinräumigen Wirtschaftsförderung von der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer, der WFG, dem RKW, der Kasseler Sparkasse, dem Arbeitsamt und weiteren Partnern unterstützt wird und eine Mitwirkung zum Aufbau und Betrieb dieser Einrichtung signalisiert wurde. In der Folge der Veranstaltung wurde in einer von der PvO fachlich vorbereiteten und moderierten Arbeitsgruppe ein entsprechendes Konzept erarbeitet. Für den Aufbau der Einrichtung war die Förderung aus dem Programm Urban II intendiert. Im weiteren Prozess wurde deutlich, dass die Einrichtung einer solchen Servicestelle im Magistrat der Stadt Kassel derzeit nicht mehrheitsfähig ist. Das weitere Verfahren ist offen.

Beratung³⁵

Die PvO hat im Jahr 2001 drei Projektträger / Initiatoren bei der Entwicklung von Projektskizzen zur lokalen Wirtschaftsentwicklung fachlich und förder technisch beraten und diese Projekte in den Kontext lokaler Wirtschaftsentwicklung eingeordnet sowie ihren potentiellen Beitrag bewertet.

So wurden Beratungsgespräche mit dem Kulturzentrum Schlachthof zum Projekt „Lokale Ökonomie – Förderung von Ausbildungs- und Arbeitsplatzpotentialen“, dem Verein BuntStift e.V. zum Projekt „Nordstadtportal – einem internetbasierten Stadtteilinformationssystem verbunden mit einer Qualifizierungsmaßnahme“ sowie mit der ARGE Planungsgemeinschaft Landschaft + Freiraum und Streckebach & Zeitraum Architekten über das Impulsprojekt „gemeinschaftliches Bauen von Migranten auf Flächen des ehemaligen städtischen Bauhofs“ im Rahmen der städtebaulichen Rahmenplanung „Niedervellmarer Straße“ geführt.

Das Projekt des Kulturzentrums Schlachthof wurde inzwischen in die Förderung aus dem Programm Urban II aufgenommen. Für das Projekt „Nordstadtportal“ bestehen gute Förderaussichten im Rahmen der Technologieförderung des Landes Hessen (Landesinitiative HessenMedia). Die Realisierung eines gemeinschaftlichen Bauprojekts als Nachfolgenutzung auf freierwerdenden Flächen des städtischen Bauhofs ist abhängig von Entscheidungen der Stadt Kassel im Rahmen der Beschlussfassung über den städtebaulichen Rahmenplan.

Beratung der PvO zu folgenden Projektideen

1. Lokale Ökonomie – Förderung von Ausbildungs- und Arbeitsplatzpotentialen

- Abbau von Zugangsbarrieren von Migranten zu einem unterstellten Bedarf an Bürodienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen
- Qualifizierungsmaßnahme
- Förderung erfolgt aus Urban II
- Förderfähigkeit aus ESF und EQUAL bei Nachbesserungen gegeben

2. Stadtteilinformationssystem „Nordstadtportal“

- Qualifizierungsmaßnahme, Beitrag zur Selbstorganisation
- Beitrag zum Aufbau eines Bürgerinformationssystems
- Förderfähigkeit evt. im Rahmen von HessenMedia – Sozialnetz Hessen

3. Gemeinschaftliches Bauen durch Migranten

- Bildung von Wohneigentum durch Migranten in der Nordstadt
- gemeinschaftliches Bauen in Bauherrengemeinschaften
- wohnverträgliche gewerbliche Nutzungen durch Stadtteilorientierte Betriebe
- Entwicklung eines Bauherrenmodells durch Stadt Kassel erforderlich
- Förderfähigkeit ist zu prüfen

Abb. 34: Projektideen zur Förderung der Lokalen Ökonomie

³⁵ Detaillierte Angaben zu den Projektideen vgl. FEH 2002b.

3.6 Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten

Die Erfahrungen mit dem dezernats- und ämterübergreifenden Handlungsansatz im Kasseler Nordstadt-Projekt wurden von den Akteuren aus der Politik und Arbeitsebene, die wir im Januar 2002 befragten, zuerst einmal ohne Ausnahme außerordentlich positiv bewertet, auch wenn es „Reibungsverluste“ gibt. So wird herausgestellt, dass die Zusammenarbeit „im laufenden Geschäft“ und „auf der Ämterebene“ funktioniert; „der gute Dialog“; „die gute Arbeitsteilung“ werden betont.

Auf die Frage, wann der neue Arbeitsansatz „funktioniert“, lauten die Antworten: „bei gemeinsamen Anliegen“, die eventuell „erst hergestellt werden müssen“; wenn es „win/win-Lösungen“ gibt, „wenn die Interessen aller Beteiligten zum Zuge kommen“; „die Ämter arbeiten mit, wenn sie einen Nutzen für sich sehen“; allerdings sei das Funktionieren „sehr personenabhängig“; es klappe „bei vorhandenen Fördermitteln“.

Auf die Frage, wann es „klemmt“, lauten die Antworten: „bei Konkurrenzen“; „bei Kompetenzeinschränkungen“; sozial-integrative Projekte wie Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen erfordern „sehr viel Koordination und Absprachen“ in der praktischen Durchführung, Handwerker sehen sich nicht als Sozialarbeiter, wollen keine „Leute mit Stütze“ durchziehen; „bei persönlichen Empfindlichkeiten“; „wenn es ums Geld geht“; „wenn es zu lange dauert“; bei „brisanten Themen“; „oft sind eingespielte Gewohnheiten die Ursache“; bei „Sportbelangen“, „wenn keine geeigneten Flächen verfügbar sind“; „Manchmal gibt es Konflikte zwischen baulichen und sozialen Belangen“; „wenn aus verschiedenen Ämterbudgets Geld in Projekte fließen soll“; das Problem ist ab und zu auch das „unterschiedliche Denken von Planern und Sozialarbeitern“.



Abb. 35: Karikatur aus: Nordwind, 8, S. 3

Als Bedingungen für eine gute Zusammenarbeit werden genannt: „Das Wichtigste ist die Identifizierung jedes Einzelnen mit einem Projekt“; „es muss für die Entscheider ein Anliegen sein“; „wichtig ist der Dialog zwischen den Professionen“; „diplomatische Vermittlung“ im Einzelfall; „frühzeitige Abstimmung und Beteiligung“; „klarer politischer Wille der Dezernentinnen und Dezernenten“; „das Stadtteilmanagement“; ein „funktionierendes Netzwerk“; „das Stadtteilmanagement ist sehr wichtig für das Aufrechterhalten des Netzwerks“.

Wenn wir uns die lange Liste der realisierten Projekte und Maßnahmen betrachten, bedeutet dies, dass der pragmatische Ansatz des Kasseler Modells offensichtlich in der Lage ist, Interessenkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten im Alltag zu meistern. Ein ganz wesentlicher Grund wird darin gesehen, dass geeignete Personen gefunden und Strukturen geschaffen werden konnten, vor allem auf der Ebene des Stadtteilmanagements, die den Dialog zwischen den Ämtern und Professionen sowie im Stadtteil herstellen.

Der pragmatische Ansatz stößt jedoch auf Grenzen bei „brisanten Themen“, bei denen keine verbindlichen Entwicklungsziele vorliegen.

So wurde das Projekt einer „Servicestelle für kleinräumige Wirtschaftsentwicklung“ bisher nicht weiterverfolgt, weil es nicht den vollständigen Konsens aller Dezernenten in der Steuerungsgruppe erhielt. Bei diesem Projekt stellt sich weder die fehlende Finanzierung noch die mangelnde Realisierbarkeit als Problem. Das Projekt könnte aus Landes- oder EU-Mitteln gefördert werden. Es liegt ein mit den relevanten Akteuren diskutiertes Konzept vor. Dieses könnte in weiteren Verhandlungen

modifiziert werden. Es handelt sich um ein Pilotprojekt, das bei Erfolg auf andere Stadtgebiete ausgeweitet werden könnte. Aus anderen Städten liegen zudem erfolgreiche Beispiele für eine kleinräumige Wirtschaftsentwicklung vor, so dass hier nicht generell Neuland zu betreten ist. Auch in den Reihen der örtlichen Kammern, Wirtschaftsförderungs- und Finanzierungseinrichtungen besteht die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Vielmehr erweisen sich bei diesem Projekt unterschiedliche politische Positionen, die sich auch parteipolitisch festmachen lassen, als ein Hindernis für eine Entscheidung der Dezernentenrunde.

An diesem Beispiel lässt sich zeigen:

Der verfahrensorientierte Ansatz im Kasseler Nordstadt-Projekt, der zwar über ein politisch verbindliches Steuerungsmodell definiert ist, aber nicht über inhaltlich abgestimmte Entwicklungsziele verfügt, kann funktionieren, wenn es gelingt,

- ein Projekt „zum Anliegen“ einer Mehrheit der Entscheiderinnen und Entscheider zu machen und/oder
- „frühzeitige Abstimmung und Beteiligung“ zu ermöglichen,
- mit politischem Geschick (und Macht?), Interessen zu vermitteln,
- ausreichend Fördermittel zu akquirieren und Komplementärmittel bereitzustellen, um „win/win-Lösungen“ herzustellen und Verteilungskonflikte zu vermeiden und schließlich
- geeignete Personen zu finden, die auf der operativen Ebene mit Verständnis und manchmal „diplomatischer Vermittlung“ Veränderungen in den Köpfen der Beteiligten bewirken, „Netzwerke aufrechterhalten“ und „eingespielte Gewohnheiten“ überwinden helfen.

Der verfahrensdefinierte Ansatz stößt auf Grenzen bei „brisanten“ Themen, denn

- diese müssen im politischen Prozess ausgehandelt werden, und
- können sich nicht auf politisch verbindliche, inhaltlich formulierte Entwicklungsziele stützen.

Der verfahrensdefinierte Handlungsansatz des Kasseler Nordstadt-Projekts erweist sich damit auch als eine Schwachstelle bei der Realisierung innovativer Projekte.

3.7 Fazit

Das gebietsbezogene Handlungskonzept für die Kasseler Nordstadt leitet sich aus einem sozialpolitisch begründeten Handlungsbedarf für den Stadtteil ab, nicht jedoch aus einer gesamtstädtischen Entwicklungsstrategie. Eine integrierte Perspektive wurde nur für räumliche Teilgebiete (z. B. Friedrich-Wöhler-Siedlung, Niederzellmarer Straße) und funktionale Bereiche (z. B. Stadtteiletage, Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen) entwickelt und politisch verbindlich gemacht. Diese liegen als Bausteine vor. Die politische Verbindlichkeit des integrierten Handlungskonzeptes durch Magistratsbeschluss beschränkt sich auf die Ebene der Management- und Entscheidungsstrukturen in Form eines kooperativen Steuerungsmodells. Damit verfügt das integrierte Handlungskonzept nicht über verbindliche strategische Entwicklungsziele. Die operativen Ziele des Handelns werden in der Praxis eines kooperativen Verwaltungshandelns entwickelt und in Beschlüssen der dezernatsübergreifenden Steuerungsgruppe über den Zeit- und Mitteleinsatz für Projekte und Maßnahmen verbindlich.

Der pragmatische Ansatz des Kasseler Handlungskonzeptes hat unbestreitbare Erfolge auf der Ebene einzelner Projekte und Maßnahmen hervorgebracht. Eine weitergehende Bewertung muss einer Evaluation vorbehalten bleiben. Der pragmatische Ansatz ist abhängig von genügend Förder- und Komplementärmitteln, welche Verteilungskonflikte mindern. Er stößt an seine Grenzen bei innovativen Projekten und bei politischen Differenzen. Verbindliche Entwicklungsziele wären notwendig, um auch umstrittene Projekte zu ermöglichen, sofern sie sich in verbindliche Entwicklungsziele und Prioritäten einordnen lassen.

4. FINANZIERUNG UND MITTELBÜNDELUNG

4.1 Eingesetzte öffentliche Förderprogramme

Im Nordstadt-Projekt werden zur Finanzierung von Projekten und Maßnahmen Fördermittel aus EU-, Bundes- sowie Landesprogrammen herangezogen und mit kommunalen Mitteln kombiniert. Die nachfolgende Übersicht stellt die eingesetzten Förderprogramme dar, soweit sie durch die PvO ermittelt werden konnten:

- Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung; Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen);
- Nichtinvestive soziale Maßnahmen im Rahmen der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ HEGISS (Hessisches Sozialministerium);
- Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union für städtische Gebiete GI Urban II;
- E&C Programm - Entwicklung und Chancen junger Menschen in Sozialen Brennpunkten (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend);
- Europäischer Sozialfond der Europäische Union
- Bundesprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus – XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt (Europäischer Sozialfond; Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus (Programm der Bundesregierung)
- Neues Integrationskonzept der Hessischen Landesregierung
- Mittel der Bundesanstalt für Arbeit (nach AFG/SGB III)
- Ausbildungsförderung
- Sozialhilfemittel nach BSHG
- Kinder- und Jugendhilfemittel (nach KJHG/SGB VIII)
- Jugendsoforthilfeprogramm des Bundes
- HARA - Hessisches Aktionsprogramm für Regionale Arbeitsmarktpolitik (Land Hessen)
- Sonstige kommunale Mittel
- Mittel der Wohnungsunternehmen
- Sponsoring und Spenden von Privaten u.a.

4.2 Finanzierung durch Private

Für das Gesamtprojekt wie auch für Teilprojekte des Nordstadt-Projektes werden von politischer wie institutioneller Seite Spenden- und Sponsorengelder eingeworben. Mit der Unterstützung privater Investoren konnten eine Reihe von Projekten realisiert werden, auf welche im folgendenden detaillierter eingegangen wird:

- GWG: Spielplatz Friedrich-Wöhler-/Keplerstraße, 1998;
- Round Table Kassel: Spiellandschaft Josef-Fischer-Straße, 1998;
- Sammelaktion AWO: Projekt Hausaufgabenbetreuung im Mieter- und BewohnerInnen-Zentrum, 1998;
- Lions-Club Kassel: Jugendarbeit in der Friedrich-Wöhler-Siedlung, 1999;
- Sammelaktion AWO: Kinderspielgruppen, Hausaufgabenbetreuung und Jugendarbeit im Mieterzentrum Nordpunkt, 1999.

Spielplatz Friedrich-Wöhler-/Keplerstraße

Im Juni 1998 wurden durch Gelder der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH Hessen und einer Spende aus dem Nordstadt-Projekt erste Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen auf dem Spielplatz Friedrich-Wöhler-/Keplerstraße durchgeführt. Die Umsetzung erfolgte durch eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme der Kommunalen Arbeitsförderung der Stadt Kassel unter Mithilfe von Eltern, Kindern und Jugendlichen aus dem Wohnquartier.

Spiellandschaft Josef-Fischer-Straße

Im November 1998 konnte durch eine Sponsorenaktion des Round Table Kassel auf der Spiellandschaft Josef-Fischer-Straße mit der dringend notwendigen Begrünung begonnen werden. Insgesamt wurden bei der Aktion 27 Bäume und 110 Sträucher gepflanzt. Mitgewirkt haben dabei die Sponsoren, Kinder und Jugendliche aus dem Quartier, eine in Kassel ansässige Garten- und Landschaftsbau-Firma sowie eine Projektgruppe junger Menschen, die in einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme der Kommunalen Arbeitsförderung der Stadt Kassel tätig sind.



Für 5000 Mark kaufte der Round Table Kassel Bäume und Büsche und pflanzte sie am Samstag auf der Spiellandschaft Josef-Fischer-Straße ein. (Foto: Rosenthal)

AKTION

Round Table pflanzte Bäume für Spielplatz

Abb. 36: Artikel HNA 16.11.1998.

Projekt Hausaufgabenbetreuung im Mieter- und Bewohner/-innen-Zentrum

Bei einer Sammelaktion der AWO mit Unterstützung von Barbara Stolterfoht, MdL, Ministerin a.D., konnten im Dezember 1998 DM 850,-- für die personelle Unterstützung im Mieter- und Bewohner/-innen-Zentrums Nordpunkt eingeworben werden.

Jugendarbeit in der Friedrich-Wöhler-Siedlung

Im Juli 1999 erhielt das Mieterzentrum Nordpunkt eine Spende vom Lions-Club in Höhe von 1000,-- DM zweckgebunden für die Jugendarbeit in der Friedrich-Wöhler-Siedlung.

Kinderspielgruppen, Hausaufgabenbetreuung und Jugendarbeit im Mieterzentrum Nordpunkt

Bei einer privaten Sammelaktion konnten der AWO im November 1999 DM 5.000,- zur Sicherung der Angebote im Mieterzentrum zur Verfügung gestellt werden.

BEZAN (Beratungszentrum Arbeit Nord)

Im Februar 2000 wurde der Aufbau des Bewerbungszentrums BEZAN der AWO im Stadtteil durch eine Mitarbeiterspende der Fa. Siemens/ Zweigniederlassung Kassel unterstützt, indem PC's und weitere technische Infrastruktur zur Verfügung gestellt wurden.

4.3 Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet: Umsetzung, Probleme/ Konflikte

Bündelung und Umsetzung

Projekte und Maßnahmen innerhalb des Nordstadt-Projekts werden aus unterschiedlichen öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Quellen finanziert. Eine Bündelung von Fördermitteln gelingt über Mittel aus dem Bund-Länder-Programm „Einfache Stadterneuerung“, später „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“ und Mitteln des Förderprogramms „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten E&C“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Wie untenstehende Tabelle zeigt, werden darüber hinaus von den unterschiedlichen Akteuren weitere Förderprogramme, eigene Mittel oder Spenden zur Finanzierung der Projekte genutzt.

Seit dem 16. November 2000 wurde ein räumlicher Teilbereich der Stadt Kassel in die Förderung aus der EU-Gemeinschaftsinitiative für städtische Gebiete Urban II aufgenommen. Neben anderen strukturschwachen Stadtteilen ist die Kasseler Nordstadt Teil der Gebietskulisse, so dass es zukünftig zu einer weiteren Bündelung von Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und Mitteln aus dem Urban II Programm kommen wird. In ihrem Entwurf für das Programm Urban II greift die Stadt Kassel den integrierten Handlungsansatz für die Entwicklung der Stadtteile im Fördergebiet auf, wobei entsprechende Vorerfahrungen und Erkenntnisse aus dem Nordstadt-Projekt auf das gesamte Fördergebiet übertragen werden. Die im Nordstadt-Projekt bereits entwickelten Projekte und Maßnahmen, die aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ finanziert werden, sollen teilweise mit Urban II-Mitteln ergänzt und verknüpft werden, um eine zügige Umsetzung im Stadtteil zu erreichen und vor allem auch mit hohen Investitionen verbundene Projekte realisieren zu können. Auch hier gibt es eine Reihe von zumeist sozialen (Infrastruktur-)Projekten, die ihrerseits unterschiedliche Finanzierungsquellen haben: z.B. Mittel aus Bundesprogrammen (E+C-Mittel), EU-Mittel (Xenos), BSHG-Mittel oder JSHG-Mittel.

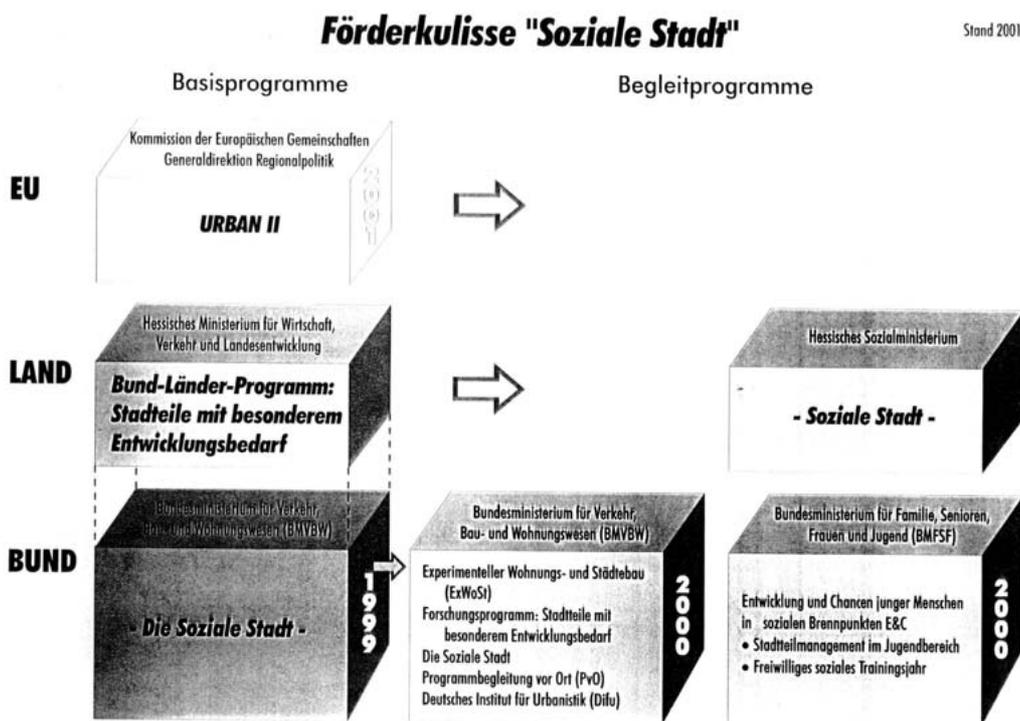


Abb. 37: Förderkulisse „Soziale Stadt“. Quelle: Stadtteilmanagement Nordstadt-Projekt.

HAND- LUNGS FELD	PROJEKTE	FÖRDERUNG UND FINANZIERUNG																	
		Soziale Stadt (Bund-Länder-Programm)	Soziale Stadt (HEGISS)	GI Urban II	E&C Programm	Europäischer Sozialfond	XENOS	Jugend für Toleranz und Demokratie	Neues Hess. Integrationskonzept	Mittel der Bundesanstalt für Arbeit	Ausbildungsförderung	Sozialhilfenmittel nach BSHG	Kinder- und Jugendhilfenmittel	Jugendsozialhilfenprogramm des Bundes	FIARA (Hess. Aktionsprogramm...)	Sonstige kommunale Mittel	Mittel d. Wohnungsumnehmern	Sonstiges Sponsoring, Spenden	
	Stadtteilmanagement	x	x																
Kinder-, Jugend- und Sozialplanung	Stadtteilladen (Quartiersmanagement/ Altenhilfe und Migration/ Schuld- nerberatung/ Hilfe zur Arbeit)								x	x		x							
	Mieterbeiräte																	x	
	Mieterzentrum „Nordpunkt“ Fr.-Wöhler-Siedlung	x							x	x								x	
	Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich				x														
	Freiwilliges Soziales Trainingsjahr				x	x				x		x	x						
	Mobile Cliquesbetreuung									x								x	
	Stadtteiletage Nord (Jugendangebote)	x	x	x		x												x	
	Verbesserung der Integration zugewanderter Kinder im Vorschulbereich	x	x																
	Integration und Toleranz Nordstadt/ Rothenditold (geplant)								x										
	Interkulturelles Bürgerbüro (geplant)	x	x																
„Mach Dich fit“ – Mädchennetz gegen Rechts (geplant)								x										x	
Bewohnerbeirat Josef-Fischer-Straße																		x	
Förderung von Migrantinnen und ihren Kindern im Quartier									x										
Arbeitsförderung Beschäftigung Qualifizierung	Garten-, Landschaftsbau und Malerhandwerk GALAMA									x	x		x					x	
	Arbeiten und Lernen für ausländische MitbürgerInnen	x										x						x	
	Beratungszentrum Arbeit Nord – BEZAN									x								x	
	Sprach- und Berufsorientierungsangebote für Migrantinnen					x													
	Interkulturelle Vermittlerin	x								x									
Stadtplanung / Wohnumfeld- verbesserungen	Wohnumfeld: Spielplatz Fr.-Wöhler-/ Keplerstraße	x	x															x	
	Wohnumfeld: Spiel- u. Freizeitplätze Wöhler-Siedlung	x																	
	Wohnumfeld: Verkehrsberuhigungsmaßnahmen	x																	
	Mietergärten im Bestand von Wohnanlagen	x																	
	Freizeitgelände Hegelsberg (inkl. Toilettenanlage)	x																	
	Entwicklungskonzept Niedervellmarer Straße	x																	
	Freiflächenkonzept Niedervellmarer und Fichtner-/ Oestmannstraße	x																	
	Infrastruktur für Jugendtreffpunkte (Mobile Unterstände)	x																	
	Sicherheit im Straßenraum: J.-Fischer-Str.	x																	
Sporteinrichtungen im Bestand und in Freiflächen (Skaterfl./ Basketball J.-Fischer-Str.)	x	x																	
Öffentlichkeits- arbeit	Beratungsbuss für unterschiedliche Nutzer																	x	
	Nordstadtprojektspiegel / Zwischenberichte	x																x	
	Stadtteilkonferenz (Nordstadtprojektfest)	x																x	
	Stadtteilzeitung NORDWIND	x																x	
	Nordstadtportal im Internet (geplant)																		
	Kunstprojekt: Projektionsfläche 4 Tore Platz (geplant)	x																x	
Film [univision] zur Nordstadt																			
Wirtsch. förderg.	Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung Nordstadt (geplant)	x	x																
	Ökologie Umwelt																	x	
	Energieberatung																	x	
	Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung (geplant)																		

Abb. 38: Projekte im Nordstadt-Projekt und ihre Förderung/ Finanzierung.³⁶

³⁶ Bemerkung: Informationen zu weiteren flankierenden Fördermitteln können bei den einzelnen Trägern erfragt werden.

Beispiel für die Mittelbündelung: Stadtteiletage Nord

Die „Stadtteiletage Nord“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des städtischen Jugendamts, des Kulturzentrums Schlachthof e.V., des Ausbildungsbetrieb BuntStift e.V. und des Internationalen Bunds mit Freizeit-, Beratungs-, Qualifikations- und Bildungsangeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Das Jugendamt und die genannten freien Träger haben dafür eine Trägergemeinschaft. Gebildet. Der Um- und Ausbau des Zentrums wird 2001 und 2002 mit investiven Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ finanziert, wobei sich an der Umsetzung auch bereits bestehende Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen im Stadtteil (GALAMA, BuntStift e.V. und Jafka e.V.) beteiligen. Für 2001 - 2006 erhält das Projekt eine weitere Finanzierung aus dem EU-Programm Urban II. Für die Angebotsplanung ab 2004 haben die drei freien Träger einen Fond gebildet, in welchen sie bereits gemeinsam finanzielle Rückstellungen leisten.

Probleme/ Konflikte

Auswahl von Projekten – eingeschränkte Funktion des Integrierten Handlungskonzepts

Die Auswahl von förderungsfähigen Maßnahmen und Projekten folgt in der Regel dem in Kapitel 5.1 dargestellten organisatorischen Ablauf. Handlungsbedarf wird durch die im Stadtteil tätigen Akteure erkannt und am Runden Tisch über das Stadtteilmanagement gebündelt, auf die Förderfähigkeit nach einschlägigen Programmen geprüft der Projektentwicklungsgruppe im Form von Projektvorschlägen vorgelegt. In der Projektentwicklungsgruppe wird die Entscheidung der Steuerungsgruppe aus Dezernentinnen und Dezernenten vorbereitet und über die Priorisierung von Vorhaben in der Förderung sowie über die Anmeldung und den Einsatz von bereitgestellten Haushaltsmitteln entschieden. Im Integrierten Handlungskonzept werden keine Aussagen zur Bereitstellung finanzieller Mittel für bestimmte Ziele getroffen.

Hinweise auf eine eingeschränkte Flexibilität des Mitteleinsatzes aus dem Programm „Soziale Stadt“

Als Beispiel für die auftretenden Schwierigkeiten mit Förderrichtlinien des Programms „Soziale Stadt“ wurde in Interviews mit Akteuren vor Ort die Einrichtung des Interkulturellen Bürgerbüros in der Nordstadt angeführt. Aufgrund des Projektvorlaufs und der Diskussion am Runden Tisch sollte die Einrichtung des Büros mit einem Antragsvolumen von damals 30.000,- DM gefördert werden. Mit „äußerster Anstrengung“ konnte das Planungsamt unter Beachtung der Städtebauförderungsrichtlinien 10.000,- DM aus dem Programm beantragen, da z. B. die benötigten Computersysteme nicht über das Programm finanziert werden. Trotzdem ist nicht sicher, ob diese Förderung vom Rechnungshof als korrekt testiert wird. Ein weiteres Problem ist die Anforderung von 15 Jahren Nutzungsdauer. Es müsste vielmehr möglich sein, Zuwendungen auch für vorübergehende Projekte bewilligt zu bekommen, da im sozialen Bereich viele Projekte auf eine Dauer von 2 - 3 Jahre angelegt sind.

5. ORGANISATION UND MANAGEMENT

Um den komplexen und kumulativen Problemlagen in „Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf“ wirkungsvoll begegnen zu können, reichen die althergebrachten Instrumente und Zielsetzungen, die sich nach Ressortzuständigkeiten und verfügbaren Interventionsinstrumenten in Verwaltungen richten, nicht mehr aus. Gefragt sind vielmehr Politikstrategien, die sektorale und budgetäre Barrieren überwinden, eine hohe Flexibilität beim Einsatz von Ressourcen ermöglichen und mit einem sozialräumlichen Gebietsbezug arbeiten.³⁷

Diese Forderung nach Querschnittsorientierung findet ihren Ausdruck im Leitfaden der ARGEBAU zur Ausgestaltung des Programms „Soziale Stadt“: „Da die Bündelung aller verfügbaren Programme und Ressourcen Erfolgsvoraussetzung für die zielgerichtete Stadtteilentwicklung ist, haben die Städte und Gemeinden die Aufgabe, die enge Kooperation der betroffenen Fachressorts organisatorisch sicherzustellen, die schnelles übergreifendes Handeln ermöglichen sollen. ... Diese Form des Miteinanders dient gleichzeitig dazu, dass private wirtschaftliche Interessen und das Gemeinwohl sinnvoll und effektiv abgestimmt werden.“³⁸ Als grundlegende Strategie des integrierten Handlungskonzepts in den Stadtteilen (s. Kap. 3.3) gilt die Schaffung von Organisationsformen zur Abstimmung auf der Verwaltungsebene, im intermediären Bereich und auf der Quartiersebene einschließlich ihrer Vernetzung. Ein Kriterium zur Bewertung solcher Strategien ist, inwieweit „Top-Down“ mit „Bottom-up“ Strategien verknüpft bzw. durch sie ersetzt werden. Als ein wichtiger Akteur in diesem Prozess wird ein leistungsfähiges Stadtteilmanagement gesehen. „Integrierte Handlungskonzepte brauchen darüber hinaus zu ihrer Umsetzung Rückendeckung durch die Politik, das heißt die Selbstbindung des Stadtrats an das Konzept und an die Stationen seiner Fortschreibung.“³⁹

Im folgenden Kapitel wird untersucht, welche Organisations- und Managementstrukturen im Modellgebiet Kassel-Nordstadt aufgebaut wurden und inwieweit die Umsetzung der obengenannten Forderungen bisher gelungen ist.

³⁷ Senatsverwaltung ... 2000, S. 77-78.

³⁸ ARGEBAU: Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt.“ 2. Fassung, Stand 1.3.2000.

³⁹ info difu Nr. 6, Oktober 2001, S. 5.

5.1 Organisationsstrukturen

Der Schwerpunkt des integrierten Handlungskonzeptes für die Kasseler Nordstadt (s. Kap. 3.3) liegt eindeutig auf der Festlegung einer Organisations- und Entscheidungsstruktur auf Politik-, Verwaltungs- und Stadtteilebene. Mit dem Magistratsbeschluss 179/99 wurde im Mai 1999 erstmals eine neue Art und Weise der Projektsteuerung in Kassel politisch verankert. Das Steuerungsmodell, wie es in Kassel praktiziert wird, ist ein wesentliches Element eines integrierten Handlungskonzeptes (vgl. info difu 6).

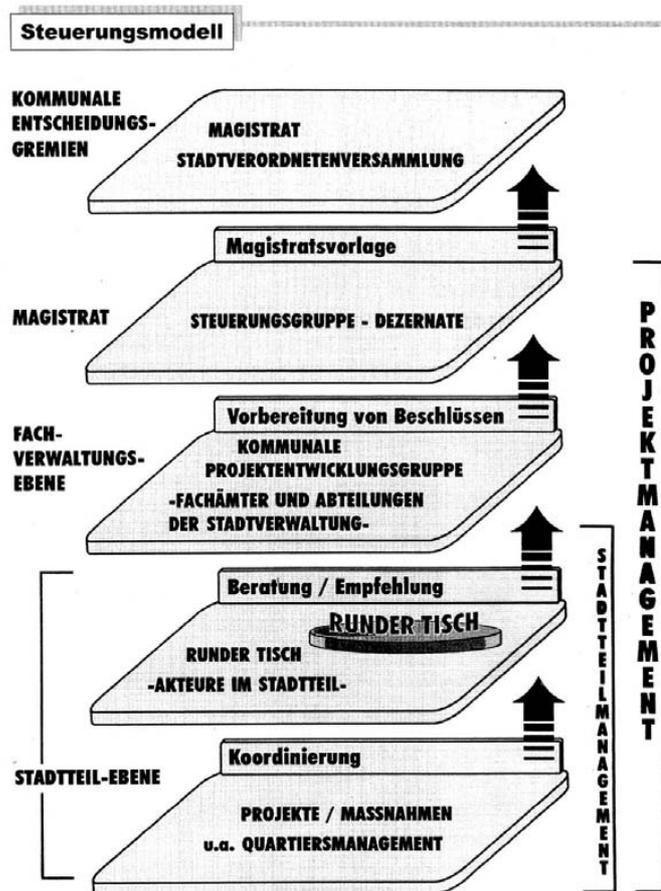


Abb. 39:
Steuerungsmodell Nordstadt-Projekt.
Quelle: Stadt Kassel, 2000a, S. 10.

Eine *dezernatsübergreifende „Steuerungsgruppe“* auf Dezernent- und Dezernentenebene der Stadt entscheidet über die Prioritäten der einzelnen Projekte anhand der jährlich fortgeschriebenen Zeit- und Mittelplanung. Die Steuerungsgruppe berücksichtigt für ihre Entscheidungen über Prioritäten und Mittelzuweisung die Empfehlungen der *„Kommunalen Projektentwicklungsgruppe“*, ein Gremium auf Amtsleitungs- und Fachabteilungenebene (s. Kap. 5.2). Beide Gremien berücksichtigen für ihre Entscheidungen die Beratungen und Empfehlungen des *„Runden Tisch Nordstadt-Projekt“* (s. Kap. 5.3.2). Das Stadtteilmanagement, welches nicht bei einem externen Träger sondern verwaltungsnah organisiert ist (s. Kap. 5.3.1), moderiert und dokumentiert die Sitzungen des Runden Tisches und übernimmt die Vernetzung und Koordinierung der Teilprojekte nach „außen“ in den Stadtteil, wie nach „innen“ in die Verwaltung und Politik. Des weiteren ist eine Quartiersmanagerin im Stadtteilladen als Ansprechpartnerin für Bewohnerinnen und Bewohner als auch Akteure vor Ort beschäftigt.

Mit diesem politisch verbindlich festgelegten Steuerungsmodell für eine integrierte Entwicklung in einem „Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf“, d.h. einer Ergänzung des bisherigen Top-down Vorgehens durch einen Bottom-up Ansatz, beschreitet die Stadt neue Wege der Entscheidungsfindung.

5.2 Verwaltungsstrukturen

Die Federführung für das Nordstadt-Projekt als Gesamtprojekt liegt beim Dezernat V: Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit der Stadt Kassel, von deren Dezernentin auch der politische Anstoß für den Start des Projektes ausging. Das Dezernat VI: Stadtentwicklung, Umwelt, Planen und Bauen hat die Federführung für die Planung und Umsetzung der baulichen Maßnahmen im Rahmen des Programms. Die baulichen Maßnahmen werden von städtischen Fachämtern (Gartenamt, Hoch- und Tiefbauamt), Privaten, Trägern sozialer und kultureller Einrichtungen sowie der Wohnungswirtschaft durchgeführt.

Auf der politischen Entscheidungsebene beschließt die ein- bis zweimal im Jahr tagende *Steuerungsgruppe*, besetzt mit den sechs Dezernentinnen und Dezernenten der Stadt, über die einzelnen Projektanträge des Programms. Diese Steuerungsgruppe wurde als Entscheidungsebene des Steuerungsmodells eingerichtet und der Magistrat, als das eigentliche legitimierte Gremium der Entscheidungsfindung, hat sich verpflichtet, die Beschlüsse der Steuerungsgruppe in seine Entscheidungen zu übernehmen. Befragt nach den möglichen Schwierigkeiten bei der Beschlussfindung in der Steuerungsgruppe nannten Akteure aus der Stadtverwaltung eher finanzielle als inhaltliche Gründe für die wenigen auftretenden Dissense. Ein großes Problem sei z.B. die Erhöhung der Gegenfinanzierung der bewilligten Landesmittel durch die Stadt von 10% in 2000 auf 18,3% in 2001.

Insgesamt ist „die reine Dezernatsebene selten engagiert“ und es besteht „selten Klärungsbedarf zwischen den Dezernenten.“⁴⁰ Ein Grund für die nahezu einträchtige Beschlussfassung in der Steuerungsgruppe ist die Tatsache, dass man sich in diesem Gremium „auf die Beschlussvorschläge der *Projektentwicklungsgruppe* verlässt.“ Das heißt, Konflikte über Projektanträge werden auf der operativen Ebene der Fachverwaltungen in Abstimmung mit den jeweiligen Dezernenten ausgetragen. Die Projektentwicklungsgruppe wird daher von den Akteuren auch als „Kern des Steuerungsmodells“ bezeichnet. Die Sitzungen der Projektentwicklungsgruppe werden durch das Stadtteilmanagement vorbereitet. Die jeweils beteiligten und betroffenen Ämter werden zu den Sitzungen eingeladen. Hier werden die vom Stadtteilmanagement eingebrachten Projektvorschläge des Runden Tisches diskutiert und abgestimmt. Die Federführung der Projektentwicklungsgruppe liegt bei den Amtsleitern des Sozial- und Planungsamtes. Die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen den Ämtern wird durchgehend als sehr gut bezeichnet und der „permanente Dialog zwischen den Professionen“ vor der Entscheidungsfindung als sehr wichtig erachtet, was zum Abbau der „Unterscheidung in soziale und baulich-räumliche Planung“ innerhalb der Verwaltung beitragen kann.

Probleme in der Zusammenarbeit ergeben sich, laut Aussagen in Interviews mit Vertretern aus Politik und Verwaltung, wenn gemeinsame Lösungen zu „Kompetenzeinschränkungen“ bestimmter Ämter führen würden, „wenn andere Interessen berührt sind“ bzw. Ämter ihre gewohnheitsmäßigen Arbeitsweisen aufgrund spezieller Gegebenheiten in den angestrebten Projekten umstellen müssten. Dies macht deutlich, wie wichtig die sensible Ansprache und Einbeziehung der Beteiligten im integrierten und ressortübergreifenden Handlungsansatz ist.

Das Kasseler Steuerungsmodell mit seiner „sozialräumlichen Betrachtungsweise und Betroffenenbeteiligung“ wird bei den Befragten der Verwaltungs- und Politik-ebene durchweg als funktionsfähig und übertragbar auf andere Stadtteile angesehen. Anwendbar ist v.a. „der konsequente Gedanke, verschiedene Ämter und Bereiche nachhaltig zu vernetzen.“ Durch den ressortübergreifenden Ansatz werden „die bestehenden Hierarchieprobleme teilweise überwunden,“ jedoch sei die „klare Zuordnung der Zuständigkeiten innerhalb der Ämter zu den einzelnen Projekten“ wichtig, da die fachliche Bearbeitung und Realisierung in die Zuständigkeit der

⁴⁰ Aussagen aus Interviews mit Akteuren der Stadtverwaltung.

Ämter fällt. Als wichtig von Seiten der Amtsleiterenebene wird des weiteren der „nahe Bezug zu Stadtteil- und Quartiersmanagement“ als auch die „enge Verzahnung zwischen den Förderprogrammen, dem Stadtteil und den Projekten“ erachtet. Die Funktionsfähigkeit des Modells hänge auch „sehr von den beteiligten Personen“ sowie „von verbindlichen Verabredung und Einzelbeschlüssen“ ab.

Für Kassel kann das Steuerungsmodell im Nordstadt-Projekt als Pilotprojekt für einen neuen Stil des Verwaltungshandelns gelten. Die guten Erfahrungen mit dem Modell werden jetzt auch in der Praxis für die Organisation im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Urban II sowie für den neu in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommenen Stadtteil Oberzwehren übernommen. Dabei wird jedoch eher „die Denkstruktur übertragen,“ d.h. „das territorial bezogene Prinzip und die Diskussion über einen Runden Tisch.“ Auch die Steuerungsgruppe soll in dieser Zusammensetzung „für alle Fördergebiete verschränkt arbeiten.“ Die beiden nachfolgenden Ebenen, die Projektentwicklungsgruppe und das Stadtteilmanagement, „wird es für jeden Stadtteil einzeln geben, da dort Ortskenntnis und -bezug wichtig sind.“

Des weiteren wurde als Problem geäußert, dass die Übertragung des Arbeitskonzepts auf viele weitere Gebiete zwar wünschenswert wäre, „aber die Kapazitäten dafür sind nicht vorhanden sind.“ Zwar werden durch die Förderprogramme zum Teil einzelne Stellen finanziert, doch nach Einschätzung einiger Interviewpartner ist die Stadt „an ihren Kapazitätsgrenzen für die Arbeit in einzelnen Stadtteilen“ angelangt und setzt teilweise „verstärkt auf externe Vergabe“ zur Bearbeitung einzelner Leistungen.

Eine weitere Frage an unsere Interviewpartnerinnen und -partner zielte auf ihre Einschätzung ab, welche Bedeutung das Programm „Soziale Stadt“ für Veränderungen in der Arbeitsweise der Verwaltung habe. Die Antworten dazu fielen recht unterschiedlich aus und gingen v.a. in zwei Richtungen.

Zum einen wird die Bedeutung als sehr hoch und das Programm als „wichtiger Motor für die Verwaltungsmodernisierung“ bezeichnet. Die durch das Programm verlangte Ressourcen- und Mittelbündelung bedeute „Effizienz und damit auch eine höhere Qualität der Arbeit der Verwaltung.“ Man werde „gezwungen, anders zu denken und übergreifend zu arbeiten.“ Es wurde zwar auch schon vorher punktuell dezernatsübergreifend gearbeitet, aber „es gab nie eine so kontinuierliche Vernetzung,“ es fehlte an der ämterübergreifenden „territorialen, städtebaulichen, stadtplanerischen, wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenführung der Projekte.“ Das Programm unterstütze besonders „projektbezogenes Arbeiten“, denn „die technische Verwaltung denkt in Projekten.“ In der konkreten Umsetzung der Förderrichtlinien der Programme wird in einigen Ämtern „das Personal aufgeteilt auf Programme und Stadtteile, d.h. es erfolgt vor allem eine gebietsbezogene Bearbeitung.“ An anderer Stelle erfolgt die Vernetzung in den Stadtteil eher aus der bestehenden Organisationsstruktur heraus, d.h. die Mitarbeiter bringen „einen Teil ihrer normalen Arbeitszeit als Teil ihres normalen Dienstplans projektbezogen und dauerhaft in das Nordstadt-Projekt ein.“ Es wurde betont, dass die Verwaltung bisher anders organisiert war; dass die Umstrukturierungen und „die Veränderungen in den Köpfen“ sowie „das Abbauen von Konkurrenzen“ Zeit und Geduld brauche.

Zum anderen wird die Ansicht vertreten, „die wirkliche Verwaltungsmodernisierung stehe noch aus“ und bisher hätte „keine wirkliche Veränderung von Strukturen und Kompetenzzuteilung“ stattgefunden. Begründet wird diese Einschätzung mit dem Vergleich der Anforderungen des EU-Programms Urban II mit denen des Programms „Soziale Stadt“: Ersteres sei „die modernste Form der Verwaltungsmodernisierung in Europa“ und sollte als Vorbild für das Programm „Soziale Stadt“ dienen. Im Vergleich zur „gesamtheitlichen und umfassenden Programmatik“ von Urban II sei das Programm „Soziale Stadt“ noch „zu traditionell an der baulich-physischen Förderung ausgerichtet.“ Die klaren Vorgaben in bezug auf „Zielkon-

zeption, Indikatoren, Kosten, Finanzierungsplan, Berichtswesen und Erfolgskontrolle“ von Urban II hätten z.B. zur Einrichtung einer umfangreichen Datenbankverwaltung auf Access-Basis im Planungsamt geführt, welche „die fortschrittlichste in der Stadtverwaltung Kassel“ sei. Die Verschränkung von Personal und Mitteln auch über die Stadtteilgrenzen hinaus wäre nötig (wie in Urban II möglich); man „muss sich vom klassischen Stadtteilbegriff lösen.“

5.2 Stadtteilmanagement

5.3.1 Quartier-/ Stadtteil- und Projektmanagement

Die Aufgaben des Stadtteilmanagements sind im Kasseler Nordstadt-Projekt auf drei Ebenen verteilt: Die Koordinationsstelle für das Nordstadt-Projekt umfasst das Projektmanagement als auch das Stadtteilmanagement und befindet sich in der Kommunalen Arbeitsförderung gGmbH (KAF), einer Ausgründung des Sozialamtes. Ansprechpartnerin vor Ort im Stadtteil ist eine Quartiersmanagerin der AWO im Stadtteilladen. Die Aufgaben sind folgendermaßen verteilt:

Teilbereich des QM	Träger	Aufgaben
<i>Quartiersmanagement</i> auf Quartiersebene	AWO	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordinierung und Aktivierung sozialarbeiterischer Angebote im engeren sozialräumlichen Bezug ▪ AnsprechpartnerIn vor Ort
<i>Stadtteilmanagement</i> auf Stadtteilebene	KAF	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation, Moderation und Dokumentation des Runden Tisches und der AG's ▪ Berichtswesen, Öffentlichkeitsarbeit ▪ Mitteleinwerbung in unterschiedlichen Förderprogrammen auf Landes-/ Bundes- und EU-Ebene ▪ Koordination der Projekte im Stadtteil und mit dem Projektmanagement ▪ Sicherstellung der Bürgermitwirkung und -beteiligung ▪ dialogisches und konsensorientiertes Instrument
<i>Projektmanagement</i> auf Verwaltungsebene	KAF	<ul style="list-style-type: none"> ▪ fachpolitische Vorarbeiten für die Kommunale Projektentwicklungsgruppe und die Steuerungsgruppe ▪ Vernetzung und Koordinierung von Projekten auf Stadtteil- und Verwaltungsebene ▪ Einbindung des Nordstadt-Projektes in die Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS) und in die PvO durch das Difu

Abb. 40: Aufgabenverteilung des Stadtteilmanagements im Nordstadt-Projekt

Die Stelle des Projektmanagements wurde gleich zu Beginn des Projekts zur Koordinierung des Projektaufbaus geschaffen, d.h. für die Vorbereitung der Arbeitsebenen sowohl im Stadtteil als auch in der Politik. Im weiteren Verlauf des Projekts leistete die Projektmanagerin v.a. die fachpolitische Vorarbeit für die zuständige Dezernentin als auch für die Projektentwicklungs- und die Steuerungsgruppe. Darüber hinaus wirkte sie an der Einbindung des Nordstadt-Projekts in die „Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS) mit. Die Stelle des Projektmanagements ist seit Ende 2001 vorerst nicht mehr besetzt, ihre Aufgaben werden teilweise vom Stadtteilmanagement übernommen.

Die Stelle des Stadtteilmanagements wurde 1999 eingerichtet und ist ebenfalls in der verwaltungsnahen KAF angesiedelt. Zu den Aufgaben des Stadtteilmanagements zählt die Organisation, Moderation und Dokumentation der Sitzungen des

Runden Tisches und dessen Arbeitsgruppen, das Berichtswesen und die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt und die Mitteleinwerbung auf den verschiedenen Ebenen. Die wichtigste Funktion des Stadtteilmanagements liegt in der Vernetzung und Koordinierung der Teilprojekte nach "außen" in den Stadtteil und mit dem Quartiersmanagement, wie nach "innen" in die Verwaltung. Das Stadtteilmanagement leistet somit als dialogisches und konsensorientiertes Instrument die umfangreiche Steuerungsarbeit zwischen Stadtteil und Politik/ Verwaltung. Die Stelle ist über das Programm „Soziale Stadt“ bis 2005 gesichert.

Das Quartiersmanagement, auf der Arbeitsebene im Stadtteil angesiedelt, wurde erstmalig 1999 mit der Aufnahme des Stadtteils in das Programm „Soziale Stadt“ eingesetzt. Zur Besetzung der Stelle der Quartiersmanagerin wurde ein Leistungsvertrag zwischen der Stadt Kassel und dem AWO Kreisverband Kassel Stadt e.V. geschlossen. Diese Leistungsvereinbarung beinhaltete eine reine Aufgabenbeschreibung, das inhaltliche Konzept wurde erst durch das Quartiersmanagement im Laufe der Arbeit vor



Presen sich über das Büro (v.l.): Alina Stange, Petra Bentele, Michaela Fische, Ilka Jung, Stadtmanagerin Ilona Caroli, AWO-Chefin Anneliese Wolf und Petra Thümlinghaus. (Foto: Herzig)

NORDSTADTPROJEKT

Anlaufstelle neben dem Bürgerhaus

Abb. 41: Eröffnung Stadteilladen der AWO. Artikel in der HNA 6.3.1998.

Ort entwickelt. Die Quartiersmanagerin hat ihren Sitz im Stadteilladen der AWO, welcher sich am Philipp-Scheidemann-Haus im südlichen Teil der Nordstadt befindet. Um auch eine stärkere Präsenz und einen besseren Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der hinteren Nordstadt zu gewährleisten, ist sie seit Februar 2002 für zwei Tage in der Woche im Mieterzentrum „Nordpunkt“ der GWH in der Friedrich-Wöhler-Siedlung vertreten. Zu den Aufgaben der Quartiersmanagerin zählen v.a.:

- die Akquise und Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils (ca. 40%),
- die Arbeit mit Vereinen und Verbänden vor Ort (ca. 20%),
- die Konzeption von Angeboten in Koordination mit anderen Akteuren (ca. 10%),
- Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt (ca. 10%) sowie
- Verwaltungsarbeiten und Gremiensitzungen (ca. 20%).

Als wichtig für die Arbeit des Quartiersmanagements werden „Offenheit und Zuhören-Können,“ die „regelmäßige Besetzung des Stadteilladens“ und „die Kontinuität der Personen vor Ort“ angesehen.⁴¹ Die Zusammenarbeit mit und die Hilfestellung durch das Stadtteilmanagement wird als „ausgezeichnet“ beschrieben. Die Stelle des Quartiersmanagements ist bis 2006 gesichert.

Die Antworten auf unsere Frage, wie die Akteure vor Ort die „Dreiteilung“ des Stadtteilmanagements in der Nordstadt bewerten, fielen sehr verschieden aus und zeigen die unterschiedliche Sichtweise der Akteure auf die Organisationsstruktur des Projekts. Einerseits sei es „sinnvoll, verschiedene Arbeitsebenen zu definieren,“ deren Vernetzung im Detail festgelegt werden müsse. Auch die Teilung des Stadtteilmanagements auf verwaltungsnahe Akteure einerseits und einen externen Träger andererseits wird als positiv bewertet: Solange die Verwaltungsmodernisierung nicht wirklich und ernsthaft umgesetzt sei, d.h. „alle Akteure in eine Richtung“ arbeiten, habe die alleinige Vergabe des Stadtteilmanagements „an ein externes Büro keinen Erfolg,“ da auf diese Weise „zu wenig Einfluss auf die internen Verwaltungsstrukturen“ bestehe. Die Anbindung des Stadtteilmanagements an die verwal-

⁴¹ Aussagen in Interviews mit Akteuren der Stadtverwaltung und im Stadtteil.

tungsnahe Kommunale Arbeitsförderung gGmbH sei „gut“ und gebe „die erforderliche Unabhängigkeit von Weisungen.“ Das Stadtteilmanagement arbeite „auf kürzeren Wegen“ als über die üblichen hierarchischen Verwaltungswege, was sich aber v.a. auf „das Vertrauen der Kollegen“ in das Stadtteilmanagement gründe. Der Status als freiberufliches, externes Stadtteilmanagement wäre da „eher ein Hindernis.“

Zum Teil wurde die Dreiteilung des Stadtteilmanagements eher negativ beurteilt. „Die Aufgaben seien nicht gut genug definiert und verteilt“ und es finde „keine gute Abstimmung“ zwischen den drei Akteuren, besonders aber zwischen Quartiers- und Stadtteilmanagement, statt. Es fehle oft die Zeit für Besprechungen und eine intensivere Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit sollte sich mehr „im Team zum Transport der Ideen nach unten und oben“ gestalten und durch eine Supervision unterstützt werden. Auch die Vergabe des Quartiersmanagements an einen externen Träger wird als schwierig angesehen, da die von der Stadt mitfinanzierten Projekte und Stellen teilweise „als eigene Leistungen“ des Trägers „verkauft“ würden. Aus Sicht der Akteure im Stadtteil wiederum bedeutet die Anbindung des Stadtteilmanagements an die Stadtverwaltung „beschränkte Freiheiten.“

Insgesamt wird die Einrichtung eines Stadtteilmanagements in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf sowohl von der Politik- als auch von der Verwaltungsebene als sehr positiv und notwendig angesehen. Der sozialräumliche Denkansatz gehe „in die richtige Richtung“ und sei die „Zukunft der Politik.“ Die Stadtteilmanagerin sei „die wichtigste Person innerhalb der Projekte“ und wirke v.a. als „integrierendes Element.“ Auf die Frage nach der fachlichen Anbindung in die Verwaltung wurde Planung, als wichtiger Bereich des Programms, in Verbindung mit Sozialem oder Wirtschaft genannt. Eine Teamarbeit aus zwei Bereichen, wie im Organisationsmodell Bremen-Tenever⁴², biete als „politischer Konsens über die Zusammenarbeit eine gute Voraussetzung für ein Projekt“ und „einen guten Einfluss“ in die Verwaltung. Die letztendliche Zusammensetzung des Teams sei abhängig von der Problemlage im jeweiligen Stadtteil. Die Aufgaben des Stadtteilmanagements müssten „sehr weitreichend formuliert“ werden, aus diesem Grund stelle die Position „hohe fachliche und persönliche Anforderungen“ und erfordere „Erfahrungen in vielen Bereichen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Verwaltung.“ Jedoch dürfe diese Aufgabe „nicht technokratisch betrieben werden, sondern hänge stark vom persönlichen Engagement ab.“ Wichtig sei des weiteren die „Imagearbeit für das Gebiet“, welche in der Nordstadt „hervorragend“ geleistet werde.

⁴² Vgl. Projektgruppe Tenever, 2001. Die „Projektgruppe Tenever – Quartiersentwicklung“ ist ein Team mit zwei Personen aus den Bereichen Soziales und Planung: ein Mitarbeiter des Amts für Soziale Dienste und eine Mitarbeiterin des Amts für Stadtplanung und Bauordnung.

5.3.2 Runder Tisch Nordstadt-Projekt

Am „Runden Tisch Nordstadt-Projekt“ werden alle Entwicklungen und Projektinformationen mit Beteiligten aus der Stadtverwaltung, den sozialen Trägern, Privaten und Bürgerschaft ausgetauscht. Er ist der kontinuierliche Informationspool für alle geplanten und durchgeführten Aktivitäten im Stadtteil und stellt in der Zeit zwischen den jährlich stattfindenden Stadtteilkonferenzen das Bindeglied zwischen allen Projekten und Akteuren im Stadtteil dar. Der Runde Tisch trifft sich vierzehntägig im Stadtteil.

Der Runde Tisch Nordstadt-Projekt setzt sich zusammen aus Vertretern

- des Ortsbeirats und des Ausländerbeirats auf der *politischen Ebene*,
- städtischer Ämter auf der Ebene der Sacharbeiter auf der *Verwaltungsebene*,
- sozialer, kultureller, Bildungs- und religiöser Trägern auf der *intermediären Ebene*,
- der Wohnungswirtschaft und
- von Mieterbeiräten auf der *bürgerschaftlichen Ebene*.

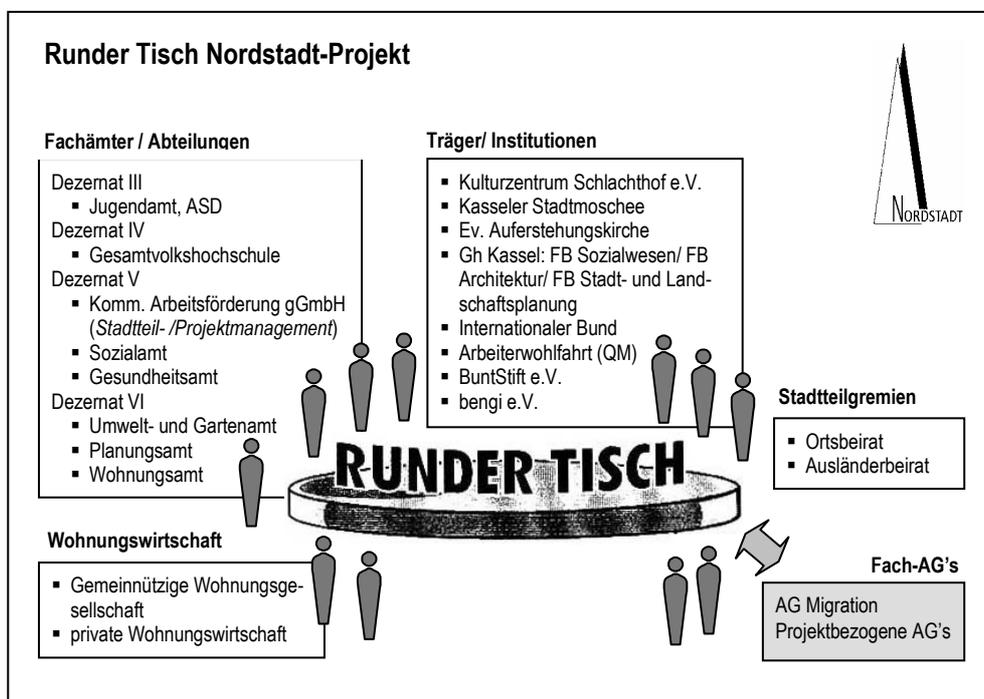


Abb. 42: Teilnehmende Runder Tisches Nordstadt-Projekt. Eigene Darstellung.

Durch gegenseitige Teilnahme und Berichterstattung des Stadtteilmanagements am Runden Tisch und im Ortsbeirat besteht ein kontinuierlicher Informationsaustausch zwischen diesen beiden Gremien.

Zu Beginn der Arbeit des Runden Tisches wurden drei Fach-Arbeitsgruppen gebildet, welche sich je nach Projektschwerpunkt aus Akteuren des Runden Tisches zusammensetzten und sich drei- bis viermal jährlich entsprechend notwendiger Themenschwerpunkte trafen:

- AG Wohnen und Wohnumfeld (seit März 1999 ersetzt durch projektgebundene Arbeitsgespräch),
- AG Ältere Menschen und Migration (trifft sich nur noch sporadisch),
- AG Spiel- und Freizeitsportangebote (seit Dezember 1998 ersetzt durch die AG „Mobil“ unter Federführung der Kinderbeauftragten der Stadt Kassel, Dezernat III: Recht und Ordnung, Jugend, Sport).

Im Laufe der Arbeit des Runden Tisches wurden diese Arbeitsgruppen entsprechend sich verändernder Bedingungen und Anforderungen im Stadtteil in ihrer Struktur verändert, durch Arbeitsgespräche ersetzt bzw. ganz aufgelöst. Zu Beginn des Jahres 2002 wurden jedoch, aufgrund neuer Projekte und Akteure und dem sich daraus ergebenden erhöhten Koordinierungsbedarf, neue Arbeitsgruppen gebildet:

- AG Feste in der Nordstadt
- AG Lokale Ökonomie.
- AG Öffentlichkeitsarbeit Nordstadt-Projekt
- AG Wohnen in der Friedrich-Wöhler-Siedlung
- AG Ferienaktionen für Kinder in der Nordstadt
- AG Entwicklung Fichtner-/Oestmannstraße
- AG Schule, Bildung und Sprachförderung

„Die Arbeit des Runden Tisches ist die Grundlage des Nordstadtprojektes; hier werden Projekte angeregt, diskutiert und begleitet sowie Vernetzungen entwickelt.“
Petra Schütz-Iller, Stadtteilmanagerin

Die Mitarbeit am Runden Tisch ist für den Mieterbeirat eine wichtige Informationsquelle und Einflussnahme auf die verschiedensten Projekte.

Herr Gondemann, Mieterbeirat Fr.-Wöhler-Siedlung

Am Runden Tisch Nordstadtprojekt zeigt sich, dass hier die Diskrepanz zwischen den Notwendigkeiten der Jugendhilfe und der städt. Finanzlage am größten ist.
Bernd Ziegler, Jugendamt

Abb. 43: „Der Runde Tisch in einem Satz“

Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25

Einige dieser Arbeitsgruppen haben ihre Arbeit bereits aufgenommen und im Laufe ihrer Tätigkeit wird sich zeigen, inwieweit eine kontinuierliche und längerfristige Zusammenarbeit auf diese Weise Sinn macht. Da sich der Arbeitsaufwand für die Akteure in den Arbeitsgruppen erhöhen wird, berät der Runde Tisch zur Zeit darüber, ob er den engen Turnus seiner Sitzungen von 14-tägig auf einmal monatlich ausdehnen will.

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion der PvO (s. Kap. 1) brachten folgende Ergebnisse:

Kooperation und Vernetzung ist für die Beteiligten am Runden Tisch aufgrund der Aufgabenstellung ihrer Einrichtungen, Ämter und Initiativen naheliegend und selbstverständlich. Zu den wichtigsten Funktionen des Runden Tisches zählen mit hoher Übereinstimmung:

- die Vernetzung der in der Nordstadt tätigen Akteure,
- das Aufzeigen von Missständen im Stadtteil,
- die Initiierung von Projekten und Maßnahmen im Stadtteil,
- der Informationsaustausch und
- die Ansprache von Bürgerinnen und Bürger, selbst tätig zu werden.

Zu den folgenden (abgefragten) Funktionen waren die Antworten dagegen sehr geteilt:

- **Öffentlichkeitsarbeit:** In den Sitzungen und den jährlichen Bilanzen des Runden Tisches wurde wiederholt auf die fehlende Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen. Im Fragebogen wird der Bekanntheitsgrad des Projekts zudem insgesamt als gering eingestuft. Auch in den Interviews wurde die „fehlende kontinuierliche Arbeit mit der Presse für die bessere Bekanntheit“ des Projekts genannt. Allerdings gehen die Meinungen am Runden Tisch auseinander, wie und durch wen die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt und den Stadtteil intensiviert werden kann. Hier besteht weiterer Klärungsbedarf, z.B. durch die neu gegründete AG Öffentlichkeitsarbeit am Runden Tisch.
- **Stadtteilentwicklungskonzept:** Die Funktion des Runden Tisches bei der Erarbeitung eines Konzepts wird im Fragebogen sehr unterschiedlich bewertet. Dies zeigen auch Auswertungen von Protokollen und Bilanzen des Runden Tisches: Zum einen wird die Diskussion von Tagesaktualitäten bei den Sitzungen kritisiert und Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle der Arbeit des Gremiums gefordert. Andererseits gibt es bisher keine Prioritätensetzung in der Arbeit, um „flexibel auf Belange und Chancen“ reagieren zu können. Eine Moderation

durch die PvO zu diesem Thema⁴³ hat ergeben, dass die große Mehrheit der Teilnehmer des Runden Tisches ein Stadtteilentwicklungskonzept befürwortet und viele Ideen zu Inhalten und Ausgestaltung bestehen. In einer weiteren, abschließenden Moderation durch die PvO wird geklärt werden, wie die Erarbeitung eines Konzepts zur Stadtteilentwicklung begonnen werden könnte und welchen Anteil der Runde Tisch daran haben sollte. Die PvO wird dazu Informationen und Beispiele aus anderen Städten vorstellen.

Auf die Frage, welche Akteure am Runden Tisch fehlen, wurden mit großer Mehrheit Schulen und Kindertagesstätten genannt, was sich mit Aussagen aus früheren Bilanzen des Runden Tisches deckt. Als Gründe für das Fehlen der Schulen wurden u.a. „mangelndes Interesse“, „fehlende Personal- und Zeitressourcen“, „fehlende Informationen“ sowie der „ungünstige Zeitpunkt des Runden Tisches“ (Freitagvormittag) angeführt. Die neu gebildete AG Schule, Bildung und Sprachförderung hat u.a. das Ziel, „mehr Vertreterinnen und Vertreter von Schulen einzubinden und vorhandene Ressourcen und Angebote zu nutzen“ und wird dazu die Vorschläge aus den Fragebögen einbeziehen.⁴⁴ Des Weiteren werden Vertreter aus der Wirtschaft und den Kammern vermisst, gefolgt vom Jugendamt, Sportinitiativen und Vereinen, den Kirchen sowie Migrantenorganisationen. In den Interviews mit Akteuren vor Ort wurde außerdem geäußert, dass die Drogenberatung nicht mehr am Runden Tisch beteiligt ist, obwohl sie aktiv im Stadtteilarbeitskreis mitgearbeitet habe. Aufgrund fehlender Akteure „hat der Runde Tisch nicht die Bedeutung, die er haben sollte.“ Von Befragten der Verwaltungs- und Politikebene wurde dagegen gefragt, ob wirklich alle beteiligten Ämter an jeder Sitzung des Runden Tisches teilnehmen müssen, oder ob nicht eine durch das Stadtteilmanagement organisierte projekt- und themengebundene Teilnahme möglich wäre. Hier besteht weiterer Diskussionsbedarf am Runden Tisch, ob und wie weitere Akteure in die Arbeit einzubinden sind.

In den Interviews mit Akteuren der Stadtverwaltung nach der Wirkung der Arbeit des Runden Tisches in die Nordstadt gefragt, wurde der Runde Tisch als „etabliertes Gremium“ bezeichnet, dessen Arbeit dem „Abfangen negativer Tendenzen“ dient. Die Wirkung sei „schwer messbar“, müsste aber auch „für die Bewohnerinnen und Bewohner spürbar sein.“

Wer fehlt am Runden Tisch? ^③	
	Nennungen
• Schulen / Kitas	9
• Wirtschaft / Kammern / Arbeitsamt	6
• Jugendamt	5
• Sport / Vereine	3
• Kirchen	3
• Ausländerbeirat / Migrantenorganisationen	3
• BewohnerInnen	3
• Polizei / Ordnungsamt	2
• Frauengruppen	1
• Sozialamt	1

Abb. 44: Auswertung der Frage „Wer fehlt am Runden Tisch?“ Fragebogenaktion der PvO.

kommen-informieren-mitmachen

Der Runde Tisch des Nordstadt-Projektes

Zu unterschiedlichsten Themen rund um das Nordstadt-Projekt wird hier informiert, diskutiert und nach Lösungen gesucht. Wichtig ist, dass alle Beteiligten sich über Fördermöglichkeiten, den Stand anderer Projekte sowie die Bedarfe und notwendigen Handlungsschritte in der Nordstadt informieren und austauschen können. Dabei geht es z.B. um Angebote für Kinder und Jugendliche in der hinteren Nordstadt oder um Maßnahmen für das Wohnumfeld der Friedrich-Wöhler-Siedlung. Die Mieter/innen der Friedrich-Wöhler-Siedlung sind in Form des gewählten Mieterbeirates ebenso vertreten, wie z.B. Mitarbeiter/innen der sozialen Träger. Auch Vertreter/innen der verschiedenen Ämter aus dem Rathaus



sitzen je nach Bedarf mit am Runden Tisch. Jede Bürgerin und jeder Bürger aus der Nordstadt können dazukommen und zuhören oder aktiv teilnehmen und neue Ideen einbringen. Alle 14 Tage versammeln sich ca. 20 Personen, die am Nordstadt-Projekt beteiligt sind, im Philipp-Scheidemann-Haus. Bei besonders spannenden Themen, können es schon mal bis zu 30 Personen werden.
Gabriela Pohle

Abb. 45: Vorstellung Runder Tisch. Quelle: Nordwind 11, S. 16.

⁴³ Moderation des Runden Tisches Nordstadt-Projekt am 15.02.2002. Siehe Kapitel 1.

⁴⁴ vgl. Protokoll Runder Tisch Nordstadt-Projekt vom 1. Februar 2002.

5.3 Einbindung der Politik

Die Einbindung der Politik in das Projekt erfolgt auf verschiedenen Ebenen:

- Die Einbindung der *Stadtverordnetenversammlung* und deren Ausschüsse erfolgte 1999 mit dem Beschluss zur Aufnahme des Stadtteils in das Programm „Soziale Stadt.“ Der jährliche Haushalt der Stadt, welcher auch die Ausgaben für das Bund-Länder-Programm enthält, wird von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet.
- Der *Magistrat* beschloss im Mai 1999 das Integrierte Handlungskonzept zum Nordstadt-Projekt in Form eines dezernatsübergreifenden Steuerungsmodells (s. Kap 3.3 und 5.2). Der Magistrat wird aufgrund von Beschlüssen der Steuerungsgruppe mit der Prioritätensetzung sowie der Zeit- und Mittelplanung des Nordstadt-Projekts befasst.
- Auf der Ebene des Stadtteils erfolgt eine direkte Zusammenarbeit mit dem *Ortsbeirat* und
- dem *Ausländerbeirat* im Rahmen der Arbeit des Runden Tisches.

Die Einbindung der Politik stellt sich für die Akteure im Nordstadt-Projekt je nach Status unterschiedlich dar.

Nach Einschätzung der städtischen Akteure werden die Vorschläge der Projektentwicklungsgruppe meist „ohne Probleme“ bzw. „fadengerade“⁴⁵ in die Beschlüsse der Steuerungsgruppe übernommen. In der Projektentwicklungsgruppe wiederum wird übereinstimmend über die vom Stadtteilmanagement eingebrachten Projektvorschläge des Runden Tisches diskutiert und abgestimmt. Zudem hat sich die federführende Dezernentin „politisch verpflichtet, die Vorschläge des Runden Tisches zu unterstützen.“ Damit ist das Nordstadt-Projekt aus Sicht der städtischen Akteure ein Beispiel für einen "Bottom-up Ansatz".

Die Mitarbeit am "Runden Tisch" bedeutet für mich als Ortsvorsteher, daß die vielseitigen Probleme im sozialen Bereich gezielt und massiv angegangen werden. Die dezernatsübergreifende Zusammenarbeit ist besonders hervorzuheben.

Werner Zimmer, Ortsvorsteher

Die Mitarbeit am Runden Tisch bedeutet für meine Institution, viele Informationen zu sammeln und weiter zu geben.

Vahiddin Oguz, Ausländerbeirat

Abb. 46: „Der Runde Tisch in einem Satz“

Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25

Die Einschätzungen des Runden Tisches fallen demgegenüber skeptischer aus. Wiederholt wird die Verbindung zur Politik als unzureichend beklagt. Auf die Frage, wie diese Verbindung aussehen könnte, folgten v.a. Antworten, die den „Einfluss des Runden Tisches auf die Politik“ als auch die „Präsenz“ und den direkten „Austausch mit der Politik am Runden Tisch“ betreffen. Als Strategien zur Veränderung wurden „mehr Austausch und Präsenz“, „die Änderung der Politik“, „größerer öffentlicher Druck“ und „der direkte Zugang zur Politik“ genannt. Da der Runde Tisch als kooperatives Planungsgremium ein informelles, und somit kein offiziell politisches Gremium ist, stellt sich für ihn auch die Frage, wie Projekte und Maßnahmen aus dem Stadtteil dringlich gemacht werden können. Dies ist in der Vergangenheit z.B. bei dem Projekt „Stadtteiletage Nord“ erfolgreich geschehen (s. Kap. 3.5 Schlüsselprojekte). In dieser Hinsicht wird die Kooperation und Vernetzung mit dem Ortsbeirat als „notwendig“ angesehen und als „Erfolg“ gewertet, da dieser u.a. in Parteigremien für bestimmte Projekte „Druck machen“ könnte. Möglicherweise könnte die Rolle des Ortsbeirats noch stärker in der Verbindung zur Politik auf kommunaler Ebene, z. B. zur Stadtverordnetenversammlung, bestehen. Die Entsendung eigener Vertreter in politische Gremien wäre eine weitere Möglichkeit. Hier besteht weiterer Klärungsbedarf innerhalb der Akteure vor Ort.

⁴⁵ Aussagen aus Interviews mit Akteuren aus der Stadtverwaltung.

Die Akteure der Steuerungsebene zwischen Stadtteil und Verwaltung - das Projekt-, Stadtteil- und Quartiersmanagement - stellen dar, dass zum Aufbau des Projekts „viel persönliche Überzeugungsarbeit“ und die Überwindung „anfänglicher Skepsis“ auf der Verwaltungs- und Politikebene nötig war. Auch die Zeit- und Mittelersparnis von Bürgermitwirkung musste „erst bewiesen werden“. Doch inzwischen haben die Erfolge des Projekts davon überzeugt, dass „Vernetzung Sinn macht.“ Eine Konsequenz sei in der Übertragung des Modells auf die Organisationsstruktur von Urban II zu sehen.

Zur Präsenz der Politik am Runden Tisch äußern sich die Vertreterinnen der Managementebenen eher ablehnend: Die Politik „hat am Runden Tisch nichts zu suchen.“ Sie sollte auch „nicht regelmäßig, sondern je nach Schwerpunkt“ dort vertreten sein.

6. AKTIVIERUNG UND BETEILIGUNG DER QUARTIERSBEVÖLKERUNG UND STADTTEILAKTEURE

6.1 Aktivitäten der Stadtteilbevölkerung

Über die Aktivitäten der Stadtteilbevölkerung können wir aufgrund der Datenlage nur bedingt Aussagen machen. Neben unseren Beobachtungen beziehen wir uns auf eine Untersuchung, die im Rahmen eines DFG-Projekts unter anderen den Aspekt Vereinsaktivitäten beleuchtete.⁴⁶

Die Vereinsaktivitäten im Stadtteil verdeutlichen die gewandelte Bewohnerzusammensetzung des Stadtteils seit den 70er Jahren: Während deutsche Sport- und Kulturvereine über Nachwuchssorgen klagen, haben sich andererseits viele Clubs, Initiativen und Vereine v.a. der türkischen Bevölkerung und einzelner anderer ethnischer Gruppen etabliert. Materiell gesicherte und „stabile“ deutsche und südeuropäische Haushalte orientieren ihre Aktivitäten eher außerhalb des Stadtteils, lehnen den Stadtteil eher ab und üben damit keine stabilisierende Wirkung auf den Stadtteil aus. Im Gegensatz dazu haben „stabile“ Türkenhaushalte größtenteils noch gute Sozial- und Vereinsbeziehungen im Stadtteil. Sie könnten im Prinzip stabilisierend wirken. Ein Problem bestehe jedoch in ethnischen Konkurrenzen: „Die Türken werden von anderen Bewohnergruppen vielfach als „Festung“ wahrgenommen. Dies betrifft besonders die nichttürkischen Immigrantengruppen, die sich im Viertel an den Rand gedrängt und in ihren eigenen Integrationsbemühungen beeinträchtigt sehen.“⁴⁷

Wichtige Einrichtungen in der Nordstadt sind das Philipp-Scheidemann-Haus und das Kulturzentrum Schlachthof e.V. Beide arbeiten im Nordstadt-Projekt aktiv mit.

Das Philipp-Scheidemann-Haus ist zentral im Stadtteil gelegen. Es ist ein Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger, für Familien, Vereine und Verbände. Dort finden Vorträge statt, VHS-Kurse, Tagungen, kulturelle und kommerzielle Veranstaltungen. Ein Schwerpunkt der Kurse bilden Deutschkurse. Im 1. Semester 2001 haben an den Deutschkursen 475 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 82 Ländern teilgenommen.

Das Kulturzentrum Schlachthof bietet zugewanderten Menschen viele Angebote. Es unterhält ein gut besuchtes Jugendzentrum und bietet Musik- und Kleinkunstveranstaltungen an. Das Kulturzentrum unterhält darüber hinaus eine täglich geöffnete Kneipe, Einmal im Jahr organisiert das Kulturzentrum ein „internationales Frühlingsfest“, das über den Stadtteil hinaus viele Besucherinnen und Besucher anzieht. Dieses Fest wird aktiv von ausländischen und deutschen Vereinen kulturell und kulinarisch mitgestaltet.



Abb. 47: Frühlingsfest des Kulturzentrum Schlachthof. Nordwind 9, S.20.

⁴⁶ Keim; Neef 2000.

⁴⁷ ebenda, S. 37.

Eine besondere Rolle kommt den Moscheen als Knotenpunkt sozialer Netze von türkischen Haushalten zu: Zwei Drittel der Türken sind in ethnischen Kulturvereinen, die Männer auch in Kaffeehäusern und Moscheen aktiv. Für Arbeitslose ist die Moschee oft Lebensmittelpunkt, der Freundschaften und gegenseitige Hilfen bieten kann.

Über die Aktivitäten im Rahmen von Kirchen und anderen religiösen Zugehörigkeiten liegen uns keine Informationen vor.

6.2 Partizipationsmöglichkeiten, Kommunikationsangebote und -formen

Beteiligung in der Kasseler Nordstadt wird vom Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales beschrieben als ein Konzept mit den Elementen

- Information durch Öffentlichkeitsarbeit
- Bürgermitwirkung durch gemeinwesenorientierte Sozial- und Jugendarbeit
- stadtteilorientierten Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen und
- Stadtteilmanagement (vor allem Runder Tisch Nordstadt-Projekt).

Beteiligung und Aktivierung erfüllen dann ihren Zweck, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner durch Beteiligung und Engagement einen Einfluss auf sie betreffende Entscheidungen nehmen können und/oder gestärkt werden, ihre Angelegenheiten selber zu regeln („empowerment“).

Partizipationsmöglichkeiten und Kommunikationsangebote sind unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, welche Zielgruppen angesprochen werden sollen: Formen der *direkten* Beteiligung erlauben die Partizipation von Einzelnen (z. B. Kinder, Jugendliche), Formen der *intermediären, repräsentativen* Beteiligung können in der Regel nur Vertreterinnen bzw. Vertreter von Einrichtungen (z. B. eines Mieterbeirats oder eines Vereins) ansprechen.

Die Quartiersbevölkerung in der Nordstadt ist multiethnisch (29 Nationen) und gehört mehrheitlich den unteren sozialen Schichten an. Eine so zusammengesetzte Bevölkerung nimmt vor allem *direkte* Beteiligungsangebote wahr. Diese müssen auf ihre unmittelbaren Bedürfnisse zugeschnitten, alltagspraktisch und personenvermittelt sein. Aufsuchende Befragung, Einzelfallberatung, Streetwork, überschaubare Aktionen, Feste, Events, Treffpunkte sind hierfür geeignet. Formen der *direkten* Beteiligung und Aktivierung werden in der Kasseler Nordstadt vielfältig praktiziert (siehe die Beispiele Abb. 48).

<p>1. Stufe: Information durch Öffentlichkeitsarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pressearbeit ▪ Stadtteilzeitung Nordwind ▪ Branchenführer ▪ Beratungsbuss
<p>2. Stufe: Bürgermitwirkung durch Sozial- und Jugendarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder- und Jugendbeteiligung in Kooperation mit AG Mobil ▪ Spielmobil „Rote Rübe“ und „fun-mobil“ ▪ Mieterbeiräte ▪ Zeitung des Mieterbeirats ▪ Mieterzentrum mit Zielgruppenangeboten
<p>3. Stufe: Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen mit BewohnerInnen des Stadtteils</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohnumfeldverbesserungen ▪ Freizeitgelände Hegelsberg ▪ Verbesserungsmaßnahmen auf Schulhöfen und in Kindertagesstätten ▪ Innenrenovierung des Mieterzentrums
<p>4. Stufe: Stadtteilmanagement</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Runder Tisch Nordstadt-Projekt im vierzehntägigen Turnus ▪ Stadtteilkonferenz: Nordstadtprojektfest zur Bürgerinformation

Abb. 48: Das Vier-Stufen-Konzept der Bürgerbeteiligung in der Nordstadt.
Quelle: Projektspiegel 1999.

Die Stadtteilbevölkerung wird durch Initiativen, Vereine, freie Trägern und andere Akteure vertreten. Um sich an den Angelegenheiten des Stadtteils zu beteiligen, ist neben dem Ortsbeirat der Runde Tisch Nordstadt-Projekt die wichtigste Form der Beteiligung, seit es das Nordstadt-Projekt gibt. Der Runde Tisch ist eine *repräsentative* Beteiligungsform, indem hier die Vertreter (Repräsentanten) von Einrichtungen und Gruppen mitarbeiten.

Er ist zugleich eine *intermediäre* Beteiligungsform, indem er die Gruppen und Initiativen beteiligt, die als lokale Akteure in der Nordstadt arbeiten, soziale Träger, Vereine und andere so genannte intermediäre Organisationen. Das Mitmachen an einem Runden Tisch erfordert ein längerfristiges Engagement, verbale Durchsetzungsfähigkeit, das Interesse an gesellschaftlichen Fragen und die Fähigkeit abstrakte Materie zu behandeln. Der Runde Tisch Nordstadt-Projekt tagt seit 1997 regelmäßig in vierzehntägigem Abstand und versammelt in erstaunlicher Kontinuität die Vertreterinnen und Vertreter aus Einrichtungen, Trägern und Beiräten. Auch wenn aus Sicht der Mitglieder des Runden Tisches längst nicht alle relevanten Akteure mitarbeiten, erfüllt dieses Gremium eine wichtige Funktion bei der Vermittlung von Informationen, bei der Entscheidungsvorbereitung von Projekten und Maßnahmen im Nordstadt-Projekt sowie bei der Vernetzung von Aktivitäten. Die sehr verbindliche Mitarbeit der Mitglieder des Runden Tisches lässt darauf schließen, dass dieses Gremium die Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder aufnimmt.

Als großer Vermieter in der Kasseler Nordstadt liegt uns die Verbesserung der Lebensqualität unserer dortigen Mieter sehr am Herzen. Der "Runde Tisch Nordstadtprojekt" bietet das ideale Forum, Projekte zu fördern und zu koordinieren, die diesem Ziel dienen.
Jens Becker, GWH Geschäftsstelle Kassel

Abb. 49: „Der Runde Tisch in einem Satz“
Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25

Betrachten wir die Beteiligung und Aktivierung bei Projekten (s. Abb. 27: Handlungsfelder und Zielgruppen, Kap. 3.5) so wird deutlich, dass vor allem

- die Maßnahmen und Projekte in der Wohnumfeldverbesserung und
- die vielfältigen Jugendprojekte

für eine Beteiligung der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner genutzt werden.

Wohnumfeld

Kinder helfen bei neuem Spielplatz mit

Kassel-Nordstadt: Das Nordstadtprojekt an der Keplerstraße wurde im Sommer letzten Jahres geplant. Dabei konnten die Kinder des Wohngebietes Wünsche zur Gestaltung ihres Spielplatzes äußern. Die im Juli 1998 angefallenen Umgestaltungsarbeiten haben die Kinder aktiv unterstützt.

Spatenstich
Ungeduldig warteten die Kinder bereits auf den Beginn der Umgestaltung. Bevor es losgehen konnte, wurde am 30. Juni offiziell von Stadträtin Ilona Caroli (Foto rechts, Mitte) und Gerhard Keim, GWH (rechts), in Gemeinschaftsarbeit der erste Spatenstich getan. Das Projekt wird getragen von der GWH, der Arbeitswohlfahrt (AWO), dem Stadtgartnerrat und dem Sozialamt. Das neue Outfit des Spielplatzes ist Teil der im Vorfeld geplanten Wohnumfeldverbesserung. Weitere Projekte sollen folgen: Verkehrsberuhigung der Straßen, Parkplätze für Anlieger, und es sollen kleinere Spielplätze vor den Häusern entstehen. Das alles geschieht unter Einbeziehung des neuen Mieterbeirates, der mitbestimmen und Vorschläge zur Verschönerung des Wohngebietes machen kann.

Zusammenarbeit
Die etwa 1.000 Kinder in den 630 Wohnungen an der Kepler- und der Friedrich-Wöhler-Straße dürfen bei der Arbeit mit helfen. Das tat sie zuerst gekonntes Kinder ausgiebig. Mit Schubkarren, Spaten und Harken verteilten sie Sand unter dem neuen Kleintierst. Stadträtin Ilona Caroli war voll des Lobes wegen der reibungslos klappten Zusammenarbeit zwischen den Ämtern: Durch das Projekt „Wohnumfeldverbesserung“ sind für Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten entstanden. „Im Rahmen des Vorhabens“ Arbeiten und Qualifizieren können sich jung Leute, die die Ausbildung abgebrochen haben oder keine Lehrstelle finden, theoretisch und praktisch weiterbilden.“ Stadträtin Caroli.



Abb. 50: Beteiligung von Kindern in der Nordstadt.
Quelle: leben und wohnen 3/98.



Ob: Schnee, Regen oder Sonnenschein: Mit der Rückzugsmöglichkeit in die neue Schutzhütte macht das Toben auf dem Spielplatz wieder einmal so viel Spaß. (Foto: Fischer)

Unterstand als neuer Jugendtreffpunkt eingeweiht
Abb. 51: Mobiler Cliquentreff mit Kinder- und Jugendbeteiligung.
Artikel HNA 22.3.2001.

6.3 Erreichbarkeit der Quartiersbevölkerung

Die Beteiligung der Nordstadtbevölkerung bedarf der Multiplikatoren in den intermediären Einrichtungen und Organisationen. Dies sind Personen, die „Bodenhaftung“ haben, kontinuierlich arbeiten und daher Vertrauen genießen, „ansprechbar“ sind. Der Mieterbeirat Friedrich-Wöhler-Siedlung ist hierfür ein Beispiel: „Der Mieterbeirat hat großen Einfluss. Er kennt viele Leute, kann Bewohner akquirieren“ (Aussage eines der befragten Stadtteilakteure).

Die erfolgreiche Beteiligung von türkischen Gewerbetreibenden an Stadtteilgesprächen, welche die PvO im Frühjahr 2001 organisierte, erklärt sich auch durch die Zusammenarbeit mit einem türkischen „Multiplikator“, der aufgrund seines langjährigen Engagements das Vertrauen der türkischen Gewerbetreibenden hat.

Auch der Runde Tisch bzw. die hier arbeitenden Personen wirken als Multiplikatoren. Der Runde Tisch wirkt als „Schneeballsystem“, Ideen werden über „Schlüsselpersonen“ in den Stadtteil hineingetragen (Aussage von befragten Akteuren).

Die Beteiligung von Kinder und Jugendlichen wird u.a. durch die Arbeit des Kinder- und Jugendbüros der Stadt Kassel, durch Kooperation mit Vereinen (komma e.V. und Spielmobil „Rote Rübe“ e.V.) erreicht. Komma e.V. hat es z. B. durch die Unterstützung vieler Menschen, Sponsoren und Einrichtungen geschafft, regelmäßig einen „Mitternachtsbasketball“ anzubieten und regelmäßig das „funmobil“ in den Stadtteil zu bringen. Die Jugendlichen sehen, dass ein fester Personenkreis für sie da ist, ihnen zuhört und Hilfe anbietet. Das gleiche gilt für die Arbeit der Quartiersmanagerin (Kunstprojekt „Ein Stein für die Phantasie“) und das Box-Camp, das von einem Streetworker geleitet wird.

Um die Bewohnerinnen und Bewohner über Projekte und Aktionen hinaus zu erreichen, machten Beteiligte des Runden Tisches Nordstadt in einer Befragung zwei Vorschläge. Längerfristig sollte daran gedacht werden,

- ein Bürgerbüro einzurichten.
- Ein Verfügungsfond, mit dem nach dem Beispiel anderer Städte (z.B. Bremen-Tenever) zur Finanzierung kleinerer Projekte, könnte ein Anreiz für selbstorganisierte Initiativen sein.



Abb. 52: Mitternachtsbasketball. Quelle: Nordwind 7, S. 10.



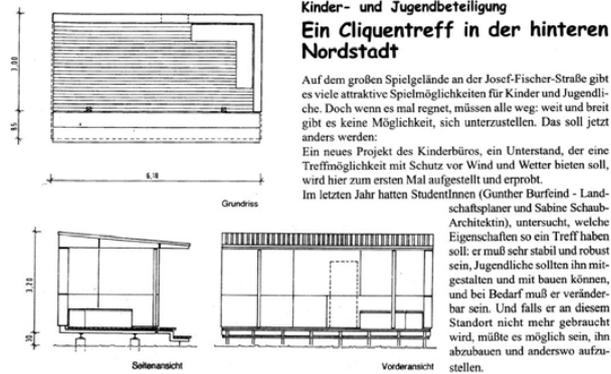
Alles in allem ist das Box-Camp wie eine Familie. Wir helfen, fördern und motivieren uns gegenseitig. Wer schon länger dabei ist, gibt das Erlernte an die Neuen weiter, und trotz hartem Training, welches viel Disziplin erfordert, haben wir noch genug Zeit für Spaß, Austausch und Kommunikation in unserem Clubraum.

Jugendlicher Teilnehmer des Box-Camp

Abb. 53: Das Box-Camp in der Nordstadt. Quelle: Projektspiegel 2000.

Beispiele für die Erreichbarkeit

Kinder- und Jugendliche beteiligen sich bei der Planung mobiler Cliquentreffs (z. B. im März 2001).



Kinder- und Jugendbeteiligung Ein Cliquentreff in der hinteren Nordstadt

Auf dem großen Spielgelände an der Josef-Fischer-Straße gibt es viele attraktive Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Doch wenn es mal regnet, müssen alle weg: weit und breit gibt es keine Möglichkeit, sich unterzustellen. Das soll jetzt anders werden:

Ein neues Projekt des Kinderbüros, ein Unterstand, der eine Treffmöglichkeit mit Schutz vor Wind und Wetter bieten soll, wird hier zum ersten Mal aufgestellt und erprobt.

Im letzten Jahr hatten StudentInnen (Günther Burfeind - Landschaftsplaner und Sabine Schaub-Architektin), untersucht, welche Eigenschaften so ein Treff haben soll: er muß sehr stabil und robust sein, Jugendliche sollten ihn mitgestalten und mit bauen können, und bei Bedarf muß er veränderbar sein. Und falls er an diesem Standort nicht mehr gebraucht wird, müßte es möglich sein, ihn abzubauen und anderswo aufzustellen.

Abb. 54: Mobiler Cliquentreff.
Quelle: Nordwind 6, S. 7.

Beteiligungsmobil Rote Rübe und Cliquenbetreuung fragen nach dem besten Standort

In einer Zukunftswerkstatt entwickelten Kinder und Jugendliche Ideen zum „Nordstadtpark“ und hinterließen schon einmal „Spuren“, um die Autofahrer an eine veränderte Verkehrsführung zu gewöhnen. (Spielmobil Rote Rübe e.V. in Kooperation mit dem Kinderbüro der Stadt Kassel sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern). Die Ergebnisse der Beteiligung wurden im Rahmen eines Spiel- und Sportfestes präsentiert.

ZUKUNFTSWERKSTATT

„Kleine Planer“ auf Ideenjagd für Nordstadtpark



Die Freude bei Kindern und Jugendlichen aus der Nordstadt war groß: Zum ersten Mal wurde für sie ein Teil der Fiedlerstraße für ein Spiel- und Sportfest gesperrt. (Foto: Lantelme)

Abb. 55: Zukunftswerkstatt Nordstadtpark. Artikel HNA 24.6.1999.

In einem Quartier der Nordstadt ist ein Mieterbeirat aktiv, in einem weiteren hat sich eine Mieterinitiative gebildet. Beide arbeiten am Runden Tisch mit.

Treffs für Jugendliche sowie Frauentreffs haben sich gebildet. Sie werden von gemeinnützigen Trägern, Wohnungsbaugesellschaften und dem Mieterbeirat unterstützt.

Kunstaktionen beteiligen Kinder:

“Ein Stein für die Phantasie” in der Wöhler-Siedlung

Die Aktion “Ein Stein für die Phantasie” war am 06. Oktober in der Friedrich-Wöhler-Siedlung ein Anziehungspunkt für ca. 60 Kinder aus dem Wohngebiet.

Bei hervorragendem Wetter machten die Kinder im Alter zwischen 3 und 15 Jahren ihre ersten Steinmetzversuche mit Hilfe des Steinmetzes Herrn Ravn. Herr Ravn hatte im Sommer 2000 im Rahmen der Lokalen Agenda

21 mit dem Mieterbeirat der Friedrich-Wöhler-Siedlung einen großen hellbraunen Naturstein in der Siedlung aufgestellt. Dahinter stand die Idee, gemeinsam mit Kindern der Siedlung diesen Stein zu

gestalten, um so den “Grundstein” für einen Skulpturengarten im Wohngebiet zu setzen. Die Aktion wurde nun mit Hilfe der AWO-Mitarbeiterinnen Karen Evers und Dana El Karmi-Schmidt, Herrn Ravn, Frau Rohringer vom Mieterbeirat, des Kinderbüros der Stadt Kassel, der GWH, des Stadtteilmanagements und des Vereins Buntstift verwirklicht und war eine Auftaktveranstaltung der Angebote für Kinder im renovierten Mieterzentrum „Nordpunkt“. Sämtliche Werkzeuge und Natursteine wurden von Herrn Ravn kostenlos zur Verfügung gestellt. Wer wollte, konnte neben

“Steineklöpfen”, unter Anleitung von Frau Rohringer, Sandbilder gestalten.

Nach einigen Stunden kreativer Arbeit war das Kinderbuffet von Buntstift dann die wohlverdiente Stärkung. Den Kindern kam der Tag jedoch viel zu kurz vor. So fragten einige beispielsweise: “Kommt ihr morgen wieder?” oder “Machen wir das jetzt öfter?” Auf jeden Fall war der Tag ein voller Erfolg und hat allen sehr viel Spaß gemacht! (bs)

(Die Redaktion dankt Karen Evers und Dana El Karmi-Schmidt für die Informationen und die Fotos zu diesem Artikel.)



Abb. 56:
Kunstaktion „Ein Stein für die Phantasie.“
Quelle:
Nordwind 11, S. 14.

Beschäftigungs- und Qualifizierungsarbeiten werden unter Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr eigenes Quartier organisiert (GALAMA-Projekt). Es werden Schulhöfe und Kindertagesstätten verbessert und Spielplätze angelegt (z.B. Freizeitanlage Hegelsberg).

Das freiwillige Soziale Trainingsjahr und weitere Maßnahmen, welche Jugendliche mit dem Ziel der individuellen Qualifizierung in Peergroup-Zusammenhänge und sinnvolle Projekte einbinden, sind Beispiele für die Beteiligung und Aktivierung Einzelner.

Das Stadtteilmagazin „Nordpunkt“ veröffentlicht eine Jugendausgabe, an welcher auch Jugendliche mitarbeiten.

Ohne dass eine zahlenmäßige Auswertung vorliegt, kann gesagt werden, dass die Formen der direkten Beteiligung Kinder und Jugendliche, aber auch die Gruppe der Migrantinnen und Migranten erreicht. Am Runden Tisch ist die Gruppe der Migrantinnen und Migranten über den Ausländerbeirat und die Stadtmoschee vertreten.



Abb. 57: Titelblatt Jugendausgabe des Nordwind.

6.4 Beteiligte und nicht beteiligte Akteure

Die am Nordstadt-Projekt beteiligte Akteure sind im wesentlichen identisch mit den Mitgliedern des Runden Tisch Nordstadt-Projekt. Es sind

- städtische Ämter auf der Ebene der Sacharbeiter
- soziale, kulturelle, Bildungs- und religiöse Träger
- die Wohnungswirtschaft
- Ortsbeirat und Ausländerbeirat als politische Vertreter
- engagierte Privatpersonen und Initiativen aus dem Quartier, insbesondere der Mieterbeirat.

Nicht beteiligt sind

- privatwirtschaftsorientierte Einrichtungen und
- kleine und mittlere, nicht gemeinnützige Unternehmen.

Das Fehlen dieser Akteure wird von Mitgliedern des Runden Tisches Nordstadt-Projekt als Manko begriffen. Es werden Überlegungen angestellt, diese Akteure in die Arbeit einzubeziehen.

Auch die Schulen im Stadtteil nehmen bisher nicht am Runden Tisch teil; sie werden jedoch an einzelnen Projekten beteiligt, sofern sie betroffen sind. Was die Mitarbeit der Kirchen betrifft, so wurde von Mitgliedern des Runden Tisches eine stärkere Beteiligung gewünscht.

Die Mitarbeit am Runden Tisch ist natürlich nicht statisch. So ist der Verein bengi e.V. (Bettenhauser Frauengruppe International) erst in den letzten Monaten Mitglied des Runden Tisches geworden und noch nicht in der nebenstehenden Übersicht aufgeführt (siehe Abb. 58).

Migrantinnen und Migranten werden über den Ausländerbeirat und die Kasseler Stadtmoschee vertreten.

Beteiligte Akteure am Nordstadt-Projekt.
<p>Städtische Ämter Dezernat III: Jugendamt und Allgemeiner Sozialer Dienst (Außenstelle Nordstadt) Dezernat IV: Gesamthochschule, Außenstelle Nordstadt Dezernat V: Sozialamt, Kommunale Arbeitsförderung gGmbH Dezernat VI: Planungsamt, Umwelt- und Gartenamt, Wohnungsamt</p>
<p>Soziale, kulturelle, Bildungs- und religiöse Träger Arbeiterwohlfahrt, Bezirks- und Kreisverband Kassel Kulturzentrum Schlachthof e.V. Ev. Auferstehungskirche Kasseler Stadtmoschee Internationaler Bund (IB) BuntStift e.V. Universität Kassel (Fachbereiche Sozialwesen, Architektur sowie Stadtplanung/ Landschaftsplanung) KOMMA e.V. (fun-mobil) Spielmobil Rote Rübe e.V.</p>
<p>Wohnungswirtschaft Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH Hessen (GWH) private Wohnungswirtschaft</p>
<p>Politische Vertreter Ortsbeirat Ausländerbeirat</p>
<p>Engagierte Privatpersonen/ Initiativen Mieterbeirat</p>

Abb. 58: Beteiligte Akteure am Nordstadt-Projekt.
 Quelle: Dezernat für ..., 2001.

7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

7.1 Rezeption von Gebiet und integriertem Handlungskonzept in den Medien

Zur Rezeption des Gebiets insgesamt in den Medien liegt keine systematische Untersuchung vor. Aus diesem Grund sind hierüber bisher keine Aussagen möglich. Im Rahmen der Programmbegleitung vor Ort wurde jedoch die Lokalpresse in bezug auf die Rezeption des integrierten Handlungskonzepts ausgewertet. Insgesamt lagen der Auswertung 60 Artikel über das Nordstadt-Projekt im Zeitraum 1997-2001 zugrunde. Diese Berichterstattung bedeutet, dass die städtische Öffentlichkeit regelmäßig, durchschnittlich einmal im Monat, über die Arbeit in diesem Stadtteil informiert wird.

Der Logik der Lokalpresse gemäß wird in der Tageszeitung eher über Ereignisse als über Hintergründe berichtet. Ereignisse mit Neuigkeitswert („News“) und Sensationen haben Vorrang über das nicht-spektakuläre Alltagsgeschäft. Bürgerengagement, Sponsorentätigkeit und der Erhalt von Fördermitteln gelten als berichtenswert.

Entsprechend wird die städtische Öffentlichkeit vor allem über einzelne Projekte, über Bürgerengagement und Sponsorentätigkeit informiert.

Spende vom Lions-Club für die Jugendarbeit 18 000 Mark für Jugend-Projekt in der Nordstadt
CARL-ANTON-HENSCHEL-SCHULE
Spenden für pädagogisches Angebot
NORDSTADTPARK
Bewohner sollen mitgestalten
EU-FÖRDERMITTEL
„Große Chance für Stadtentwicklung“
Awo-Stiftung erhält 50 000 Mark aus Erbschaft
Blumen und Brot für die Nordstadt

Abb. 59: Beispiele für Artikelüberschriften zu Sponsoren, Spenden und Bürgerengagement in der Nordstadt. Quelle: HNA.

Projekte für die Zielgruppe „Jugend“ rangieren an erster Stelle.

STÄDTISCHE WERKE
Kinder lernen sparsamen Umgang mit Wasser
NORDSTADTPROJEKT
Kinder planen ihren Spielplatz
ZUKUNFTSWERKSTATT
„Kleine Planer“ auf Ideenjagd für Nordstadtpark
„Arbeit des Boxcamps ist gesichert“
NORDSTADT
Düster ist es um die Jugendarbeit
CORDULA KLINZING
Jugendlichen Räume geben, wo sie sich treffen können

Abb. 60: Beispiele für Artikelüberschriften zur Jugendarbeit in der Nordstadt. Quelle: HNA.

Beiträge mit Hintergrundinformationen sind rar. Es gibt einen gut illustrierten, mehrseitigen „Nordstadt-Report“ im Kasseler Stadtmagazin „infotip“ aus Anlass der Impulsveranstaltung des Nordstadt-Projekts im September 1997 (infotip 11/97) Ein ganzseitiger Artikel der Lokalzeitung HNA, der die ambivalente Mischung des internationalen Stadtteils Nordstadt beschreibt, wird ebenfalls mit einem Ereignis, einer Stadteilerkundung, verknüpft.

Kassel

NR. 191 KS

FREITAG, 18. AUGUST 2000 14

NORD-HOLLAND

Aus Kassels Kreuzberg in „12 Minuten zur Innenstadt“

Türkische Supermärkte, Studenten auf Fahrrädern, ein buntes Völkchen in den Straßen, Kneipen und Cafés. Ein Rundgang durch die Nordstadt lohnt sich tagtäglich immer.

KASSEL ■ El Torito, Casa Manolo, Don Quijote. Die Dichte der spanischen Restaurants ist in Kassel wohl nirgendwo so hoch wie am Holländischen

VON IRIS HETSCHER UND SVEN KÜHLING FOTOS: JOCHEN HERZOG

Platz. Gleich drei haben sich hier in unmittelbarer Nähe angesiedelt, als Eintrittskarte für einen Spangang durch die Nordstadt fast schon ein Symbol – denn dieser Stadteil wird mittlerweile geprägt durch ein Miteinander verschiedenster Nationen. Die Spanier sind eine unter insgesamt 28 Nationen.

Das Herz des Stadtteils, ein lautarbares und nicht immer geliebtes, ist die Holländische Straße zwischen Holländischem Platz und Hauptfriedhof. Hier den Schritt zu verlängern, einen Blick in die vielen kleinen Läden, Cafés und Ekkneipen zu werfen, lohnt sich.

Neben dem Bäcker der Patisserie mit den vielen Perücken im Schaufenster, dann die Andenanschneider, seit 30 Jahren hier ansässig, in „Moll's Bierstuben“ findet am Samstag ein Knobeltour statt. Dann ein Laden, der im Schaufenster mit dem Soundtrack zum Horrorfilm „Scream 2“ der Vinyl-Singie von David Bowies „Ashes to Ashes“ und einem Foto von Beatles-Schlagzeuger Ringo Starr wirbt. „Hunky Dory Music“ ist von der Frankfurter in die Holländische Straße umgezogen.

„Das war eine bewusste Entscheidung“, sagt Inhaber Jörg Wilke im mit CD und LP voll gestopften Verkaufsräumchen, das auch ein Vicky-Leandro-Poster ziert. Denn rüber den „30 bis 40 Stammkunden“ lebt Wilkes Second-Hand-Musikladen vor allem vom studentischen Laufpublikum. Und wo sollte das besser zu finden sein als hier? Wilke führt alles, bestellt auch alles. Außer türkischer oder kroatischer Musik. „Die gibt's bei Hüseyin“.

Handy-Cover

Eine ganze Wand ist bedeckt mit den Cassetten kroatischer, bosnischer, türkischer Popstars Hüseyin Büyükbayrak unterhält sich gerade mit einem Kunden. „Hüsko“ heißt der Laden an der Holländischen Straße 24, den Büyükbayrak zusammen mit seiner Frau betreibt. „Der große Renner in diesem Jahr...“ der große Renner sind Cover für Handys. Der 30-jährige Montenegriener deutet auf die etwa 100 bunten Plastiktaschen an der Wand, mit de-



Hier dhält Kassel Berlin-Kreuzberg: An der Kreuzung Mombachstraße/Gottschalkstraße. Unser Foto entstand auf dem Verbindungsgang vom Kulturzentrum Schlachthof zum Jugendzentrum.

nen vor allem Jugendliche ihr bestes Kommodionsstück in immer neuem – in erstrahlen lassen. Von Snot'97 bis zum Coca-Cola-Look ist alles möglich. Hüseyin bietet fast ausschließlich Waren für eine bis zehn Mark an. Außer den Cassetten natürlich, aber das Geschäft läuft nicht mehr so gut, seit die Bosnier alle in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Büyükbayrak ist trotzdem zufrieden, er verheißt aber nicht, dass die Angst vor Neo-Nazis gewachsen ist. Das sei durchaus Gesprächsthema unter ausländischen Geschäftsinhabern, obwohl es momentan etwas ruhiger ist. Vor zehn Jahren war es schlimmer. Vor allem in Baunatal.

Rifat Matar hat vor Übergriffen von Neonazis keine große Angst. „Hier in der Nordstadt leben so viele Ausländer, die Nazis greifen doch eher Einzelne an.“ Das mit den vielen Ausländern bekommt der Palästinenser, der seit 1976 in Deutschland lebt und einen deutschen Pass hat, jeden Tag mit. Der 34-Jährige betreibt das „Telecafé“. In elf Kabinen kann man telefonieren, und zwar, so Matar, „zu den

günstigsten Tarifen.“ Die Minute nach Eritrea kostet an diesem Tag beispielsweise 1,55 Mark, mit den Verwandten in der Türkei spricht man für 0,45 Mark pro Minute. Da lohnt es sich offenbar, alle Sofa-Gemütlichkeit fahren zu lassen: Vierköpfige Familien drängen sich in Matar's Laden. Bezahlt wird direkt nach dem Gespräch, „so ist man nicht über eine hohe Telefonrechnung am Monatsende überrascht“, so der junge Geschäftsmann, dessen Bruder und Vater zwei weitere derartige Läden in Kassel eröffnet haben.

Polizei-Kontrolle

Ganz angstfrei ist Matar dennoch nicht in der Nordstadt. „Hier hat sich viel verändert in den vergangenen zehn Jahren, vor allem die Kriminalität hat zugenommen.“ Mehr als einmal hat er eine Polizei-Kontrolle vor seinem Laden miterlebt. Und abends auf der Holländischen Straße – das sei nicht unbedingt ein Spaß.

Ein Stück mehr Sicherheit soll der neue Überweg am Holländischen Platz in die Nord-

stadt bringen. Die Fußgängerampel bietet: – Alternative zum Weg durch – die älteren, schmuddeligen Gänge der Untertführung. „Ab und zu stehen dunkle Gestalten rum“, sagt Studentin Karer Westerhoff, die gerade dabei ist, von der Uni in die Untertführung einzubiegen. „Aber wenn die mich in Ruhe lassen, lasse ich sie auch in Ruhe.“ Und warum nutzt sie immer noch die unterirdische Variante? „Gewohnheit“.

„Kein Kommentar“, sagt die freundliche Gemüseverkäuferin im „Bizim Market“ zum Thema Sicherheit und Ausländerfeindlichkeit. Der „Bizim Market“ ist einer von allein sechs türkischen Lebensmittelläden auf der Holländischen Straße, und wir haben ganz viele deutsche und türkische Kunden.“ Die Deutschen interessieren sich vor allem für die lecker eingekipen Oliven und den Schafskäse, sagt die junge Frau und lacht. An einigen Geschäften steht auch asiatische Gemüsepalette können die Nordstadtbewohner nicht klagen.

Wie an allen größeren Straßen in der Stadt, sind zwischen den vielen, oft winzig kleinen Einzelhandelsgeschäften und Kiosken aber auch immer wieder verlassene Räume zu sehen. Einige stehen offenbar schon lange leer, durch die undichten Fenster ist es feucht geworden, der Putz bröckelt. Auch das ist anders in der Nordstadt: Wo sich in der Friedrich-Ebert-Straße schnell jemand aufregt, kümmert sich hier um die vernachlässigten Geschäfte offenbar niemand. Ein leichter Mädelgeruch – auch der gehört zum Parfum des Stadtteils.

Gebrauchtwagen

Das Bild von ihm runden sich die Autos an. Auch das ist anders in der Nordstadt: Wo sich in der Friedrich-Ebert-Straße schnell jemand aufregt, kümmert sich hier um die vernachlässigten Geschäfte offenbar niemand. Ein leichter Mädelgeruch – auch der gehört zum Parfum des Stadtteils.

Hier leben 28 Nationen

Im Stadtteil Nord-Holland leben 14.834 Menschen (Stand: 1. Januar 2000), davon haben knapp 44 Prozent einen ausländischen Pass. Die meisten besitzen ein türkisches Dokument (46,5 Prozent), dann folgen Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien (12,3 Prozent), Italiener (9,1 Prozent), Afghansen (3,7 Prozent) und Iraker (3,9 Prozent). Ortsvorsteher Werner Zimmer hat weitere 23 Nationen gezählt, die in dem 332 Hektar großen Ortsteil wohnen. Die Arbeitslosenquote in der Nordstadt liegt mit 28,9 Prozent fast doppelt so hoch wie der Durchschnittswert der Stadt (13,8 Prozent – Stand: 30. Juni). Mehr als ein Viertel der Menschen in dem Stadtteil lebt von Sozialhilfe. (sh)

Platz für Berlin-Liebhaber, nirgendwo wirkt Kassel so kreuzbergisch. Der Keilner des „Café Hurricane“ kommt mit den Bestellungen kaum nach: Pizza, Borik Salate, Cola, Milchkaffee. Draußen sitzen ist angesagt bei Studenten, Geschäftsleuten, Nachbarn. Promenadenmischungen mit kleinen bunten Tüchern um den Hals liegen ihnen zu Füßen. Und gegenüber winkt schon mal jemand vom Balkon eines der schönen alten Jahrhundertweidener-Häuser herüber.

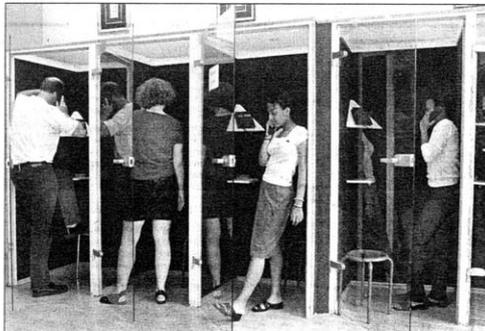
Die Nordstadt – ein eigenes Pflaster, ein Stadtteil, der durch eine wuzrige Mischung aus studentischem Laissez-faire, Multi-Kulti, Aiteingessenen geprägt ist, mit einem kleinen Halbwelt-Douch. So anders, und doch so nah an der Innenstadt: An der Endhaltestelle der Linien 1 und 9 informiert die KVG. „In 12 Minuten zur Innenstadt.“



Gemüse und Obst direkt am Weg. Typisches Bild auf der Holländischen Straße.

Stadteilerkundung am Samstag

Zu einer Stadteilerkundung Nord-Holland laden Ortsvorsteher Werner Zimmer und die Freunde des Stadtmuseums am morgigen Samstag ab 14.30 Uhr ein. Treffpunkt ist der Holländische Platz vor der



Vom „Telecafé“ aus nach Hause telefonieren: Hier geben sich vor allem die ausländischen Bewohner der Nordstadt den Hörer in die Hand.

Abb. 61: Hintergrundartikel zur Nordstadt aus: HNA 18.8.2000.

Die zur Rezeption in Medien befragten Akteure wünschten sich mehr Hintergrundberichte über den Stadtteil und eine ständige Rubrik „Nordstadt“ in der Lokalzeitung, in der auch alle Termine auf einen Blick übersichtlich zu sehen wären.

7.2 Modellgebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Die *gebietsbezogene* Öffentlichkeitsarbeit hat in zwischen kontinuierliche Strukturen herausgebildet. Seit 1999 erscheint alle drei Monate ein kostenloses Stadtteilmagazin, der „Nordwind“, herausgegeben von der „Nordstadt-Werkstatt“ an der



Abb. 62: Titel der Stadtteilzeitung „Nordwind“.

Universität Kassel. Mit zahlreichen Beiträgen von Gruppen, Vereinen und einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern - zum Teil in türkischer Sprache - hat sich der „Nordwind“ zu einem professionell gemachten Stadtteilforum und Werkzeug der Aktivierung entwickelt. Dies wird auch von den Stadtteilakteuren so eingeschätzt.

Jährlich wird vom Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales der „Nordstadt-Projekt-Spiegel“ herausgegeben. Hier wird über den Stand des Projektes und seine Perspektiven informiert. Die Projekte stellen sich selbst in Wort und Bild vor und die Leserinnen und Leser werden animiert, sich über die Kontaktadressen mit den Trägern der Projekte in Verbindung zu setzen. Der „Nordstadt-Projekt-Spiegel“ wird kostenlos im Stadtteil und auf Veranstaltungen verteilt.

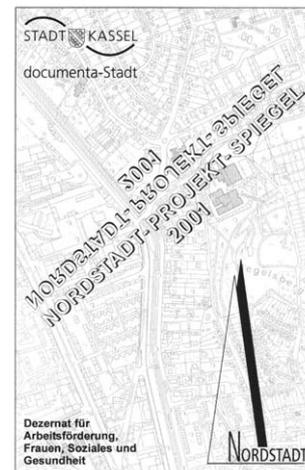


Abb. 63: Titelblatt Projektspiegel 2001.

Eine Stadtteilkonferenz bietet einmal jährlich für interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie für die professionellen Akteure einen breiten Informations- und Austauschrahmen. Hierzu wurde erstmalig 1998 im Philipp-Scheidemann-Haus zu einem „Projektbasar“ eingeladen; 1999 fand die Stadtteilkonferenz in Form einer Bürgerinformationsbörse statt, und im Jahr 2000 stand sie unter dem Motto „Nordstadt-Projekt-Fest 2000“ mit einem unterhaltenden, motivierenden wie informierenden Charakter.

Der informierende Teil bestand in der Darstellung der Projekte und Maßnahmen durch die Mitglieder der Projekte selbst und zwar aus den Arbeitsbereichen:

- Kinder-, Jugend- und Sozialplanung
- Arbeitsförderung, Beschäftigung, Qualifizierung
- Stadtplanung
- Ökonomie
- Ökologie
- Öffentlichkeitsarbeit.

Inzwischen wird die „Stadtteilkonferenz“ als „Nordstadtprojektfest“ veranstaltet. Sie bietet neben dem Unterhaltungsprogramm weiterhin einen breiten Rahmen für Informationen und Austausch. Die Projekte und Initiativen machen ihre Arbeit mit Flyern und Plakaten bekannt.



Abb. 64: Impressionen vom Nordstadtprojektfest 2001.
Fotos: Stadtteilmanagement Nordstadt.

Das Stadtteilbüro der Arbeiterwohlfahrt gestaltet sein Schaufenster mit Informationen über seine Arbeit und die Veranstaltungen anderer Akteure im Stadtteil.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Als Teil des Angebots der Stadtteiletage werde der „Offene Kanal“ und das „Freie Radio“ sich hier ansiedeln. Der Hörfunk und Videos sind wichtige Informationsmedien in einem Stadtteil mit vielen Analphabeten.

Das von der Programmbegleitung vor Ort begleitete Projekt „Nordstadtportal“ des Büros i-plans wird die kommunikative Infrastruktur innerhalb des Stadtteils wesentlich verbessern und über Links den Stadtteil mit Angeboten und Informationen aus der Stadt, der Region und überregional verbinden (vgl. Kap. 3.5.1).

7.3 Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Die *außenorientierte* Öffentlichkeitsarbeit findet über folgende Medien und Akteure statt:

- die lokale Tageszeitung. Die Lokalzeitung berichtet regelmäßig über die Arbeit im Nordstadt-Projekt (siehe Kap. 7.1).
- „Nordstadt-Kompass: Ein Wegweiser durch den Stadtteil“ mit der Beschreibung von über 300 Firmen, Geschäften und Restaurants sowie der soziokulturellen Angebote dient sowohl als „Kompass“ für die Bevölkerung in der Nordstadt als auch der außenorientierten Öffentlichkeitsarbeit.⁴⁹
- Gleiches gilt für den „Nordstadt-Projekt-Spiegel“ und
- die jährliche Stadtteilkonferenz (siehe Kap. 7.2), die nicht nur die Stadtteilbevölkerung erreicht, sondern das Nordstadt-Projekt und den Stadtteil in der Gesamtstadt und darüber hinaus bekannt macht.
- Im Auftrag des Dezernats für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales an das Hochschulfernsehen „univision“ entstand 2001 ein Video über das Nordstadt-Projekt.



Abb. 65: Titelblatt Nordstadt-Kompass 2000.

Der „Nordstadt-Kompass“ ist ein Element eines Stadtmarketing. Von wirtschaftsnahen Akteuren wird ein systematisches Stadtmarketing für notwendig gehalten, damit die Öffentlichkeit nicht vorwiegend über Projekte, Stadtteilstände und Events mit dem Stadtteil bekannt gemacht wird.

NORDSTADT-PROJEKT-FEST

Begegnungsstätte der Kulturen

Um über seine Arbeit im vergangenen Jahr zu informieren, lud das Nordstadt-Projekt am Samstag in die Nordstadt zu einem Fest ein. Dabei trafen sich die verschiedenen Kulturen, um miteinander zu feiern.

KASSEL ■ „Beim Nordstadt-Projekt-Fest treffen verschiedene Kulturen aufeinander, das finde ich gut und wichtig“, sagte Feven, während sie die eritreischen Speisen Ingera, Schiro und Allitscha auf mehrere Teller füllte. Zusammen mit ihren Freunden, die wie sie ursprünglich aus Eritrea stammen, bot die 17-jährige an ihrem Stand auf dem Nordstadt-Projekt-Fest eritreische Nationalgerichte an.

Feven und ihre Freunde gehören einer Gruppe an, die sich regelmäßig in der Nordstadt

trifft, um sich auszutauschen, gemeinsam zu feiern oder eine deutschsprachige Zeitung über Eritrea herauszugeben. Beim Nordstadt-Projekt-Fest am Samstag auf dem Gelände und in den Vereinsräumen des SV Hermannia am Nordstadtsportplatz stellte sich nicht nur die eritreische Gruppe vor, sondern auch sämtliche Vereine, Gruppen und Verbände, die am Nordstadt-Projekt beteiligt sind.

Das Nordstadt-Projekt wurde 1997 gegründet und ist seit Januar 2000 ein anerkanntes Bundesmehrfachprojekt mit dem Forschungsschwerpunkt „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“. Am „runden Tisch Nordstadt-Projekt“ treffen sich regelmäßig unter anderem Vertreter des Jugendamtes, der Gesamthochschule des Sozialamtes, der AWO, der GfK, sowie des Kulturzentrums Schlachthof und des Ortsbeirates, um gemeinsam

an Aktionen und Projekten in der Nordstadt zu arbeiten. „Wir veranstalten einmal pro Jahr ein Fest, um die Bürger der Nordstadt über unser Projekt zu informieren, und sie anzuregen, sich an unserer Arbeit zu beteiligen“, sagte Petra Schütz-Iller, Projekt- und Stadtteilmanagerin.

Infowände, die Vorführung eines Videofilms der GfK über die Nordstadt, Livemusik und die Verlosung einer Ballonfahrt, sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Neben der eritreischen Küche konnte man Börek und Lahmacun am türkischen Esstisch kosten. Vertreter des Projektes standen für persönliche Beratungsgespräche bereit, auch wurden Prospekte über die Arbeit des Projektes verteilt. Viel Spaß hatten die Kinder beim Schminken, Spielen und Zöpflechten mit dem Spielmobil Rote Röhre und dem Pummobil von Komma e.V.

Aufgrund des Terroranschlags in den USA wurden einige der Programmpunkte gestrichen. An eine Abgabe des Festes habe man aus gutem Grund nicht gedacht. „Wir wollen mit dieser Veranstaltung zeigen, dass ein Zusammenleben der unterschiedlichen Ethnien, Kulturen und Religionen in Frieden und auch in Freundschaft möglich ist, auch und gerade in schwierigen Zeiten muss sich dieses bewähren“, sagte Stadträtin Ilona Caroli in ihrer Rede.

Sie bedankte sich nicht nur bei den Sponsoren und Spendern, die das Fest unterstützten, sondern auch beim SV Hermannia, der sein Clubhaus kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Gerd Langhaber, Vorstandssprecher des SV Hermannia, fand den Veranstaltungsort gut gewählt, „schließlich ist der Sportplatz DIE Begegnungsstätte der Kulturen“.



Abb. 66: Nordstadtprojektfest. Artikel in der HNA 17.9.2001

⁴⁹ Nordstadt Kompass 2000. Ein Wegweiser durch unseren Stadtteil, Hrsg. Nordstadtwerkstadt der Universität Kassel in Kooperation mit dem Projekt "Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich" des Internationalen Bundes (IB) Kassel.

7.4 Fazit

Die Öffentlichkeitsarbeit über das Nordstadt-Projekt obliegt dem Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales. Sie wird vom Stadtteilmanagement koordiniert. Mit der Öffentlichkeitsarbeit wird die Information der Öffentlichkeit und die Imagearbeit für den Stadtteil verbunden. Es bestehen Verbindungen zur Lokalpresse und zu verschiedenen Einrichtungen der Universität. Der integrative Ansatz der Stadtteilentwicklung spiegelt sich in den eigenen Veröffentlichungen und Veranstaltungen, die Lokalpresse bezieht sich, ihrer eigenen Logik folgend, vor allem auf selektive Prozesse und Projekte. Die Bevölkerung wirkt partiell bei Konzeption und Produkterstellung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit (z. B. bei der Erstellung des Stadtteilmagazins, des jährlichen Projektspiegels und der erstellten Videos). Die Öffentlichkeitsarbeit erreicht vor allem die Bevölkerungsgruppen in den Gebieten, in denen intensiv gearbeitet wird (Zur Erreichbarkeit siehe Kap. 6.3). In der Einschätzung von Stadtteilakteuren hat die Arbeit im Nordstadt-Projekt das Image der Nordstadt nach innen verbessert. Nach außen wird bisher keine Veränderung wahrgenommen. Allerdings zeige der Aufbau Runder Tische in anderen Stadtteilen, dass der Pilotcharakter des integrierten Handlungsansatzes anerkannt werde. Mitglieder des Runden Tisches Nordstadt-Projekt hingegen sind der Ansicht, dass das Nordstadt-Projekt mit dem zentralen Stadtteilforum Runder Tisch weder in der Stadt Kassel noch im Stadtteil allgemein bekannt ist. Eine Ausnahme bildeten die Siedlungen, in denen kontinuierlich gearbeitet wird.

Schätzt man die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit insgesamt ein, so müsste, dies ist auch die Einschätzung von Akteuren im Nordstadt-Projekt, die Öffentlichkeitsarbeit sowohl gebietsintern als auch bezogen auf die gesamtstädtische Öffentlichkeit verstärkt werden und sich auf ein Stadtmarketingkonzept stützen.

8. MONITORING UND EVALUATION

Die Stadtverwaltung wird im Zuge der Durchführung der Gemeinschaftsinitiative für städtische Gebiete Urban II in Kassel mit neuen und erhöhten Anforderungen an die Programmentwicklung (u.a. Zielsystem), Begleitung und Evaluation konfrontiert. Das Modellgebiet Kassel-Nordstadt liegt innerhalb der Gebietskulisse von Urban II in Kassel. Über Urban II geförderte Maßnahmen, die z.T. in nicht trennbarem inhaltlichen Zusammenhang mit Maßnahmen im Rahmen der Einfachen Stadterneuerung / Soziale Stadt stehen, werden nach den einschlägigen Vorschriften der EU evaluiert werden.

Im Rahmen der Programmbegleitung vor Ort wurden im Zwischenbericht und in diesem Endbericht wesentliche Informationen zur Programmdurchführung im Modellgebiet dokumentiert. Dabei wurde vereinbart, grundsätzlich auch Aussagen z.B. zur Durchführung von Maßnahmen zu treffen, die nicht aus dem Bund-Länder-Programm gefördert werden, jedoch in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Dadurch wird es insofern zu Unschärfen kommen, als dass diese Maßnahmen/Aspekte vermutlich mehrfach im Kontext mehrerer Programme evaluiert werden (Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ – Programmbeileitung des Difu zur Vorbereitung einer Programmevaluation, Evaluation im Rahmen der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS) – in Vorbereitung, Evaluation im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative für städtische Gebiete – Urban II).

Monitoring

Unter Monitoring wird im Rahmen dieses Berichts ein System zur Beobachtung von sozialräumlichen Veränderungsprozessen verstanden, auf dessen Basis die systematische Auswahl von Stadtteilen für das Bund-Länder Programm „Soziale Stadt“ und städtische Entwicklungspolitiken zur Stabilisierung von Sozialräumen erfolgen kann sowie die Wirkungen von Interventionen beobachtet werden können.

Ein derartiges Raumbewachungssystem oder eine kontinuierliche Sozialberichterstattung ist in Kassel nicht etabliert. Zur Begründung der Auswahl des Stadtteils wurden jedoch ausgewählte Indikatoren des Amtes für Statistik der Stadt Kassel verwendet (z.B. Arbeitslosenquote im stadtweiten Vergleich, relative Zahl der Sozialhilfeempfänger).

Controlling

Als Controlling verstehen wir die laufende Kontrolle der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen in Hinblick auf Kosten, Termine und Qualitäten, die im Rahmen des integrierten Handlungskonzepts oder im laufenden Geschäft des Stadtteilmanagements geplant und durchgeführt werden.

Nach Aussagen der Sozialamtes erfolgt ein Controlling der Leistungserstellung beauftragter Träger (u.a. Wohlfahrtsverbände) auf der Basis eines Berichtswesens (Statusberichte).

Für das integrierte Handlungskonzept liegen keine operationalisierten Ziele vor. Ein Controlling der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten erfolgt auf dieser Ebene eingeschränkt im Hinblick auf die eingesetzten Fördermittel und Ihre Verwendung. Ein durchgängiges Controlling der Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ist formal im Nordstadt-Projekt nicht eingeführt.

Zur Information der interessierten Öffentlichkeit werden vom Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales Zwischenberichte zum Nordstadt-Projekt herausgegeben. Diese Berichte dokumentieren die im Berichtszeitraum durchgeführten Maßnahmen und haben eine wichtige Funktion in der Öffentlichkeitsarbeit. Aussagen zur Zielerfüllung in Hinblick auf Kosten, Termine und Qualitäten sind nicht enthalten. Die Zwischenberichte stellen daher kein Reporting für Zwecke eines Controllings der Umsetzung geplanter Maßnahmen und Projekte dar.

Evaluation

Eine Evaluation des Bund-Länder Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet Kassel Nordstadt sollte zum Ziel haben, die Ergebnisse und Wirkungen durchgeführter Maßnahmen und Projekte zu ermitteln und an formulierten Zielvorstellungen zu messen. Von der Evaluation können wichtige Beiträge zur „Nachjustierung“ des Programms und zur Diskussion von Qualitätsstandards in der Programmabwicklung ausgehen.

Im Rahmen der Durchführung des Programms Urban II in Kassel ist eine Halbzeit- und Abschlussbewertung (Evaluation) nach den Richtlinien der Kommission der Europäischen Union verbindlich vorgeschrieben, die auch Maßnahmen im Modellgebiet Kassel-Nordstadt erfassen wird. Bei einer Laufzeit bis zum Jahr 2006 ist eine Halbzeitevaluation im Jahr 2003 zu erwarten.

Im Rahmen der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS) wird zur Zeit vom Institut Wohnen und Umwelt (IWU) in Kooperation mit hessischen Hochschulen ein Evaluationsverfahren der aus dem Bund-Länder Programm „Soziale Stadt“ geförderten Stadtteile in Hessen entwickelt.

9. UMSETZUNG DES PROGRAMMS „SOZIALE STADT“ IM MODELLGEBIET: EINSCHÄTZUNG UND EMPFEHLUNGEN DER PvO

Der Anstoß zu einer integrierten Politik in der Kasseler Nordstadt ging von Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Gesundheit und Soziales aus. Die Häufung sozialer und räumlicher Probleme und die politische Einschätzung, dass eine Sozialpolitik als Reparaturbetrieb gegenüber den Problemen machtlos ist, führten zu der Initiative der Sozialdezernentin. Dieser Hintergrund kann erklären, warum das integrierte Handlungskonzept in Kassel bisher nicht in ein gesamtstädtisches Zielsystem eingebettet ist, sondern wesentlich über sein Steuerungs- und Managementmodell definiert ist. Das Steuerungs- und Managementmodell hat auf allen Ebenen Akzeptanz gefunden und erweist sich auf der operativen Ebene als effektiv. Das Nordstadt-Projekt in Verbindung mit dem Programm „Soziale Stadt“ bedeuten eine Abkehr von der Sozialpolitik als Reparaturbetrieb und der Beginn einer pro-aktiven Stadt(teil)entwicklungspolitik. Die Einordnung des Integrierten Handlungsansatzes im Stadtteil in die gesamtstädtische Entwicklungspolitik – insbesondere zur Stabilisierung des Kasseler Nordens im Rahmen des Programms Urban II – erscheint jedoch geboten, um diesen Weg auch mittel- bis langfristig politisch abzusichern.

9.1 Bündelung der Ressourcen

Der koordinierte Einsatz von privaten Spendengeldern und öffentlichen Fördermitteln aus der Einfachen Stadterneuerung / dem Bund-Länder Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ mit Mitteln aus der Arbeitsförderung, Kinder- und Jugendhilfe und Urban II für aufeinander bezogene Projektbausteine wird im Stadtteil praktiziert.

Bislang ist es jedoch nicht gelungen, den Einsatz von Fördermitteln aus dem EFRE nach Ziel-2 für Aufgaben der kleinräumigen Wirtschaftsentwicklung zu öffnen. Als Hindernis wird von städtischen Akteuren die sogenannte De-Minimis-Regelung für Beihilfen der EU genannt. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich immer dann, wenn die Gegenfinanzierung durch die Stadt aufgrund der angespannten Haushaltslage nicht gesichert werden kann.

Die PvO empfiehlt, gemeinsam mit den Fördergebern und Einrichtungen der Wirtschaftsförderung aktiv nach Möglichkeiten zu suchen, stadtteilorientierten Betrieben verstärkt Mittel der einzelbetrieblichen Förderung zugänglich zu machen.

Die praktizierte Bündelung von Ressourcen für Projekte im Stadtteil wird von einigen Interviewpartnern aus der Stadtverwaltung und Politik als zukunftsweisender Weg betrachtet, den kommunalen Haushalt zu strukturieren. Ein stärker sozialraumorientierter Einsatz nichtfallbezogener öffentlicher Mittel in Kombination mit einer Zuständigkeit von Dezernenten/Dezernentinnen für einzelne Stadtteile wurde für übertragbar gehalten. In Kassel hat die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ damit ein erstes Nachdenken über die Strukturierung des kommunalen Haushalts im Sinne eines „Raumhaushaltes“ ausgelöst.

Eine räumlich orientierte Haushaltsplanung und -steuerung könnte nach einer ersten Einschätzung die Flexibilität des Mitteleinsatzes im Stadtteil erhöhen und vereinfachen.

9.2 Management und Organisation

Das Integrierte Handlungskonzept für den Stadtteil stellt sich in der vorliegenden Form im wesentlichen als Steuerungsmodell oder Managementplan dar. Welche Ziele im Stadtteil in welcher Zeit mit welchen Ressourcen erreicht werden sollen, ist im Integrierten Handlungskonzept nicht dargelegt. Durch eine fehlende, explizite Zielformulierung kann letztlich nicht begründet beurteilt werden, ob Maßnahmen und Projekte zum Erfolg des Programms beitragen. Ein wirksames Controlling der durchgeführten Maßnahmen und Projekte hinsichtlich Terminen, Qualitäten und Kosten ist daher nur eingeschränkt möglich.

Die von einigen Interviewpartnern angemahnte, stärker perspektivische Ausrichtung der Maßnahmen und Projekte im Stadtteil zeigt den Bedarf an Orientierung, der durch klare und soweit möglich quantifizierbare Ziele erreicht werden kann.

Die PvO empfiehlt, das Integrierte Handlungskonzept in diesem Sinne fortzuschreiben oder die stadtteilbezogenen Zielaussagen von URBAN-II zu präzisieren. Dabei sollte - wo dies sinnvoll und handhabbar ist - eine weitgehende Integration mit der kommunalen Entwicklungsplanung (städtebauliche Rahmenpläne, räumliche Entwicklungskonzepte) und den tangierten Fachplanungen (z.B. Schulentwicklungsplan, Kinder- und Jugendhilfeplanung) angestrebt werden.

Das im Integrierten Handlungskonzept entworfene Steuerungsmodell wird als tragfähig, wirksam und modellhaft für eine projektorientierte Arbeitsweise in der Stadtverwaltung und mit Trägern im Stadtteil eingeschätzt und hat Lernprozesse in Gang gesetzt. Das Steuerungsmodell funktioniert immer dann, wenn zwischen den beteiligten Fachämtern und Dezernaten win/win—Situationen hergestellt werden können oder Ressourcen- und Interessenkonflikte durch ausreichende Mittelausstattung und klare Zuständigkeitsregelungen vermieden werden können. Der integrierte Handlungsansatz stellt nach wie vor eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar und stößt dann an seine Grenzen, wenn im Verfahren Zielkonflikte auftreten und kein Konsens hergestellt werden kann.

Eine Veränderung von Entscheidungsabläufen stößt auf tradierte Denkweisen und Arbeitsstrukturen. Die ressortspezifischen Sicht- und Handlungsweisen lassen sich langsamer umwandeln als integrierte Konzepte es erfordern.

Der aus Mitteln des Bund-Länder Programms „Soziale Stadt“ geförderte Stadtteil fällt in die Programmkulisse von Urban II Kassel. Die Programmphilosophie von Urban II deckt sich in weiten Teilen mit der Ausrichtung des Programms „Soziale Stadt“. Die Aktivitäten im Stadtteil ließen sich als Teil einer räumlich übergreifenden Initiative zur Stabilisierung von Sozialräumen im Norden der Stadt Kassel begreifen und dementsprechend auch organisatorisch und konzeptionell einordnen. Die im Nordstadt-Projekt gewonnenen Erfahrungen und eingeübten Arbeitsweisen wiederum könnten auf weitere Stadtteile im Rahmen von Urban II ausgeweitet werden.

Sinnvoll erscheint es daher, Urban II als übergeordnete Strategie zu definieren und den Integrierten Handlungsansatz im Stadtteil konzeptionell einzuordnen.

Im Handlungsfeld Lokale Wirtschaftsentwicklung konnte bislang keine umfassende Koordination und Steuerung von Seiten der Stadt Kassel etabliert werden. Gemeinsam mit Kammern und Einrichtungen der Wirtschaftsförderung in Kassel wurde im vergangenen Jahr eine Konzeption für eine Servicestelle im Stadtteil entwickelt, deren Realisierung derzeit politisch nicht gesichert ist.

Die im Stadtteil tätigen Träger haben inzwischen einen Arbeitskreis „Lokale Ökonomie“ eingerichtet, um eine gemeinsame Vorgehensweise und eine stärkere Abstimmung der jeweiligen Teilleistungen zu sichern. Es ist klar erkennbar, dass mögliche Synergien in der bisherigen Konstruktion mit einer Vielzahl von Trägern, die alle eigene Büros und Anlaufstellen im Stadtteil unterhalten und Ansprechpartner für Arbeitssuchende und Betriebe stellen, nicht im wünschenswerten Umfang realisiert werden.

Die PvO empfiehlt hier die Straffung und organisatorische Verzahnung der Angebote unter einem Dach, eine stärkere Einbeziehung der Einrichtungen der Wirtschaftsförderung – auch in eine Trägerkonstruktion – sowie die Umsetzung der vorgelegten Konzeption für eine Servicestelle für Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung.

Das räumliche Einzugsgebiet dieser Einrichtung sollte bei einer angemessenen Ausstattung auf das URBAN II Gebiet ausgeweitet werden, ohne die erforderliche Präsenz vor Ort im Stadtteil zu vernachlässigen (z.B. durch die Rotation von Beratern mit Sprechzeiten in den Stadtteilen).

9.3 Aktivierung und Beteiligung

Die Kasseler Nordstadt bietet kein einheitliches Bild. Sie ist nicht insgesamt "Problemgebiet". Auch wenn die Nordstadt überdurchschnittlich viele Probleme aufweist, so bewältigt die Mehrheit doch, wie anderswo auch, ihren privaten Alltag.

Damit die Menschen in der Nordstadt in die Lage versetzt werden, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, bedarf es der Anerkennung ihrer Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten.

Eine Großstadt ist heute "Einwanderungsstadt". Dies manifestiert sich in Stadtteilen wie der Kasseler Nordstadt. Ein Großteil - in einigen Quartieren die Mehrheit - sind Zugewanderte, deren Kinder und Enkel. Bis zur Anerkennung ihrer Bedürfnisse und Interessen ist noch ein langer Weg zurückzulegen.

Es bedarf dazu auch des gesamtgesellschaftlichen Diskurses über Zuwanderung und "Einwanderungsstadt".

In manchen Fällen geschieht die Förderung selbstorganisierter Aktivitäten bereits. Bewohnerinitiativen bekommen Räume, beratende Einrichtungen und Personen stehen als verlässliche Partner zur Verfügung.

Für eine weitere Aktivierung sollte ein Quartiersfond zur Verfügung stehen, um unbürokratisch und transparent im Stadtteil Projekte von Bewohnerinnen und Bewohnern zu unterstützen.

Ohne die gezielte Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) wird eine Stabilisierung des Stadtteils nicht zu erreichen sein.

In der kommunalen Politik muss ein Bewusstsein entwickelt werden, dass stadtteilorientierte Betriebe ein wichtiges Potential für die Stabilisierung des Stadtteils und die Entwicklung von Stadt und Region darstellen. Eine kleinräumige Unterstützung wirtschaftlicher Aktivitäten muss eines der strategischen Ziele sein.

Die Nordstadt hat ein negatives Image. Selbst die „gutgemeinte“ Behandlung des Stadtteils durch Förderung des Programms mit der ambivalenten Bezeichnung „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ kann bei Bewohnerinnen und Bewohnern als auch Außenstehenden gegenteilige Reaktionen auslösen und das Image verschlechtern. Dies lähmt die vielfältigen Anstrengungen.

Um die Stigmatisierung abzubauen, sollte ein gezieltes Stadtmarketing an den Besonderheiten und Potentialen des Stadtteils ansetzen. Es sollte der Beitrag der Bewohnerinnen und Bewohner zur Stadtkultur, zur politischen Kultur und zur Stadtwirtschaft herausgestellt werden. Die Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner sollten genutzt werden, um das negative Image des Kasseler Nordens zu korrigieren.

9.4 Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen

Durch die im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ durchgeführten Maßnahmen und Projekte und deren Koordination u.a. am Runden Tisch und im Stadtteilmanagement werden für die Bewohner des Stadtteils erkennbare Anstrengungen für eine Verbesserung der Lebensbedingungen geleistet und Angebote zur Mitwirkung gemacht.

Die Darstellung von Erfolgen und durchgeführten Projekten in den Medien ist zu verstärken. Dies ist ein Beitrag zur Stärkung einer positiven Selbstwahrnehmung („Hier tut sich was!“).

Eine Beurteilung der Veränderungen im Modellgebiet muss einer zukünftigen Programmevaluation vorbehalten bleiben. Erste Bausteine werden hierfür z.Zt. im Rahmen der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ (HEGISS) erarbeitet.

Die PvO empfiehlt eine prozessbegleitende Programmevaluation.

9.5 Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet

Ein Zeitrahmen für das Nordstadt-Projekts ist derzeit nicht explizit formuliert. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass von kommunaler Seite aus sozialpolitischen Motiven eine Langfristperspektive verfolgt wird.

Derzeit laufende Projekte und Maßnahmen im Modellgebiet sind zu einem großen Teil direkt abhängig von öffentlichen Fördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ oder des Programms Urban II. Fällt diese staatliche Förderung aus oder wird reduziert, spricht nach Einschätzung der PvO Einiges dafür, dass die etablierte sozialraumorientierte Koordination kommunalen Handelns - wenn auch auf anderem Niveau (eventuell ohne Stadtteilmanagement) - weiterhin stattfinden würde.

Eine Diskussion über die Laufzeit des Nordstadt-Projekts und erforderliche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Ansatzes steht aus und ist bislang konzeptionell im Integrierten Handlungskonzept noch nicht berücksichtigt.

Die PvO empfiehlt, bei einer Überarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes die Frage der Nachhaltigkeit – und damit auch die Frage der aufgebauten Kooperationsstrukturen im Stadtteil und in der Stadtverwaltung – zu bearbeiten und somit auch die Bedeutung der Entwicklung des kulturellen und sozialen Kapitals im Stadtteil zu stärken.

9.6 Bedeutung des Modellgebiets für die Gesamtstadt

Durch die etablierte Arbeitsweise des Runden Tisches, Stadtteil – und Projektmanagements und der Steuerungsgruppe als integriertes Handeln der Kommune zur Stabilisierung der Kasseler Nordstadt wurden Erfahrungen gesammelt und Lernprozesse ausgelöst, die u.a. Anregungen für die Umsetzung des Programms Urban II in Kassel bieten und z.T. direkt übertragen werden können. Dieser Handlungsansatz hat seinen Vorläufer in der Stadterneuerung und in Aktivitäten des Wohnungsamtes in sog. Sozialen Brennpunkten und konnte im Rahmen des Programms aufgeweitet werden.

Die Kasseler Nordstadt ist der Stadtteil Kassels mit dem höchsten Ausländeranteil. Im Rahmen der Stadtteilentwicklung werden künftig Aspekte der Anerkennung verschiedener Kulturen mit ihren spezifischen Orten und Einrichtungen in der Stadt sowie ihren spezifischen Beiträgen zur Integration und zur wirtschaftlichen Entwicklung wesentlich stärker zu bearbeiten sein als dies bisher der Fall ist.

LITERATUR UND QUELLEN

- Arbeitsgruppe Dialogische Planung**, 1997: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nordstadt Kassel. Eine Vorstudie im Auftrag der Stadt Kassel, Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit. Kassel.
- Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.** (Hrsg.), 2000: Perspektiven für ältere Menschen im Barkauer Land (Kreis Plön). Dokumentation. extra, Ausgabe 4, Juli 2000. Eckernförde.
- Alisch**, Monika; **Herrmann**, Heike, 2001: Soziale Nachhaltigkeit: Lernprozesse für eine nachhaltige Zukunft. In: Alisch, Monika (Hg.): Sozial - Gesund - Nachhaltig. Vom Leitbild zu verträglichen Entscheidungen in der Stadt des 21. Jahrhunderts. S. 95-114.. Leske + Budrich, Opladen.
- Ausländerbeirat der Stadt und des Landkreises Kassel** (Hrsg.), 1999: Gemeinsam. Gemeinsam, Jg. 13, Heft 23, Februar 1999. Kassel.
- Banner**, Gerhard, 1998: Von der Ordnungskommune zur Dienstleistungs- und Bürgerkommune. Kommunale Verwaltungsmodernisierung zwischen Bürgerschaft, Markt und Staat. In: Der Bürger im Staat. 48 Jahrgang, Heft 4, 1998. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.
- Becker**, Martina; **Janssen**, Antje, 1991: Lärminderungspläne an Hauptverkehrsstrassen. Strategien zur Verbesserung der Wohnsituation. Forschungsbericht. Kassel.
- Beschäftigung und Bildung e.V., Projekt Lokale Wirtschaftsentwicklung** (Hrsg.), 2000: Nur der Wandel hat Bestand. Entwicklungsförderung für kleine und mittlere Unternehmen im Kontext lokaler Wirtschaftsentwicklung. Projektdokumentation 1998-2000. Hamburg.
- Boos-Krüger**, Annegret, 2000: Die soziale Stadt - Chancen für eine reformbedürftige (kommunal-)politische Kultur? In: Zeitschrift für Sozialreform, Heft 7, Juli 2000, 46. Jg., S. 662-667. Wiesbaden.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung** (Hrsg.), 2000: Städte der Zukunft. ExWoSt-Informationen zum Forschungsfeld Städte der Zukunft 22.4. Bonn.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung**, 1999: Städte der Zukunft. Auf der Suche nach der Stadt von morgen. Werkstatt: Praxis, Nr. 4, 1999. Selbstverlag, Bonn.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hrsg.), 1997: Praxisbericht über eine andere Form der Wirtschaftsförderung auf der Grundlage des Modells des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend "Neue Wege der Arbeitsbeschaffung" von Dr. Heidrun Fritzsche und Dr. Anita Sternitzky. Bonn.
- Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau** (Hrsg.), 1998: Nachhaltiges Münster. Sonderdruck BundesBauBlatt. BundesBauBlatt, 47. Jg., Nr. 8, 1998. Bonn.
- Caroli**, Ilona 1997: Sozial- und bewohnerorientiertes Stadtteil-Entwicklungskonzept Nordstadt. Magistrat der Stadt Kassel, Dezernat für Soziales, Schule und Gesundheit. Kassel.
- Deutsches Institut für Urbanistik** (Difu): Soziale Stadt info Nr. 1-7.
- Deutsches Jugendinstitut e.V.** (Hrsg.), 2000: Fit für Leben und Arbeit. Neue Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen. München.
- Eberhardt**, Simone; **Witte**, Torsten, 2000: Prozessmanagement in der Quartiersentwicklung. Fragen – Beispiele - Folgerungen. Diplomarbeit am FB Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover.
- Fey**, Tanja, 1999: Entwicklung und Veränderung sozialer Brennpunkte in der Stadt. Diplom II an der Universität Gesamthochschule Kassel im SS 2000. Kassel.
- Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH (FEH)**, 2002a: Förderung der Lokalen Ökonomie in der Nordstadt Kassel. Handlungsfelder und strategischer Ansatz. Werkstattbericht 07 der FEH.
- Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH (FEH)**, 2002b: Förderung der Lokalen Ökonomie in der Nordstadt Kassel. Projektideen.
- Gesamthochschule Kassel**, 1998: Nordstadtprojekt Hegelsberg. Projekt im Grundstudium, Sommersemester 1998, Studienbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung. Kassel.
- Glasauer**, Herbert 2000: Auswertung der Telefonbefragung in den Kasseler Stadtteilen Nordstadt und Vorderer Westen. Kassel. Unveröffentlicht.
- Grundmann**, Elisabeth, 1998: Für einen Werkhof in Hamburg-Wilhelmsburg. Konzeptionelle Projektentwicklung zum Schwerpunkt Migrantinnen-Ökonomie. Gutachten im Auftrag von GATE (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Entwicklung mbH). Hamburg.

- Grundmann-Krohn, Elisabeth**, 1997: Migrantinnen als Akteurinnen lokaler Ökonomien - Projekt oder Projektion? Untersuchung und Konzeptentwicklung anhand ausgewählter Quartierstypen. Diplomarbeit am Studiengang Städtebau/Stadtplanung der TU Hamburg-Harburg. Hamburg.
- Gülec, Ayse; Jacobs, Gerry; Saville, Dot; Stubbe, Tine; Tenhaeff, Carel**, 2000: HomePower. Kultursensible Pflege - Maßnahmen zur Verbesserung der Pflegesituation zugewanderter Menschen. Koordination: afada - Kulturzentrum Schlachthof e.V. Kassel.
- Hammerschmidt, Peter** (Hg.), 1999: "...die Arbeit haben, arbeiten sich tot, andere sind arbeitslos." Bericht über ein Agenda-21-Pilotprojekt zu Arbeitslosigkeit in einer nordhessischen Stadt. Gesamthochschul-Bibliothek, Kassel.
- Hardekopf, Susanne**, 2000: Nutzung des öffentlichen Freiraums in der Kasseler Nordstadt. Untersuchung der "Freiraumkultur" mit Hilfe einer Nutzungsbeobachtung. Diplom I an der Universität Gesamthochschule Kassel im SS 2000. Kassel.
- Häußermann, Hartmut**, 1999: Sozialräumliche Struktur und der Prozess der Ausgrenzung: Quartierseffekte. In: Nachrichtenblatt zur Stadt- und Regionalsoziologie, 14.Jg., Nr. 1, Nov. 1999, S. 7-18. Sektion Stadt- und Regionalsoziologie der deutschen Gesellschaft für Soziologie, Bonn.
- Heitmeyer, Wilhelm et al** (Hrsg.), 1998: Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- Hennig, Eike** (o.J.): Sozialräume in Kassel auf Grundlage der Bevölkerungszählung 1987. Unveröffentlicht.
- Herrmann, Heike; Lang, Barbara**, 2001: Perspektiven des Sozialen in der Stadt. In: Alisch, Monika (Hg.): Sozial - Gesund - Nachhaltig. Vom Leitbild zu verträglichen Entscheidungen in der Stadt des 21. Jahrhunderts. S. 29-45. Leske + Budrich, Opladen.
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung** (Hg.), 2000: Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt. Wiesbaden.
- Hillmann, Felicitas**, 1999: A Look at the "Hidden Side": Turkish Women in Berlin's Ethnic Labour Market. In: International Journal of Urban and Regional Research, Vol. 23, Nr. 2, S. 267-282.
- Hillmann, Gisela; König, Wolfram**, 1983: Kommunale Planungspolitik in der Presse. Dargestellt am Beispiel der Berichterstattung der Hessisch-Niedersächsischen-Allgemeinen (HNA). Studienarbeit am FB 13 der Gesamthochschule Kassel. Kassel.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.), 2000: Soziales Kapital mobilisieren. Gemeinwesenorientierung als Defizit und Chance lokaler Beschäftigungspolitik. Gutachten von Adalbert Evers, Matthias Scholze-Böing, Sabine Weck, Werner Zühlke. ILS-Schriften 164. Dortmund.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.), 1999: Integrierte Stadtteilerneuerung und Bewohneraktivierung in den USA. ILS-Schriften 142. Dortmund.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.), 1999: Interkultureller Dialog NRW. Stadtentwicklung und Zuwanderung. ILS-Schriften 160. Dortmund.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.), 1999: Von der Gemeinde zum Konzern Stadt. Auswirkungen von Ausgliederung und Privatisierung für die politische Steuerung auf kommunaler Ebene. ILS-Schriften 154. Dortmund.
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.), 2000: Lokale sozio-ökonomische Strategien in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf. ILS-Schriften 168. Dortmund.
- Kastner, Dorothee; Reichersdörfer, Frank**, 2000: Die "Soziale Stadt" in Deutschland auf dem Weg ins neue Jahrtausend. Ein Überblick des Bund-Länder-Programms mit Schwerpunkt auf Hessen bzw. Kassel. Studienarbeit an der Universität Gesamthochschule Kassel im SS 2000. Kassel.
- Keim, Rolf; Neef, Rainer**, 1999: Alltagsbewältigung im Problemviertel zwischen Selbsthilfe, Resignation und Ausgrenzung. In: Nachrichtenblatt zur Stadt- und Regionalsoziologie, 14.Jg., Nr. 1, Nov. 1999, S.45-52. Sektion Stadt- und Regionalsoziologie der deutschen Gesellschaft für Soziologie, Bonn.
- Keim, Rolf; Neef, Rainer**, 2000: Ressourcen für das Leben im Problemquartier. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 10-11/2000, S. 30-39.
- Kemper, Steffen; Schmals, Klaus M.**, 2000: Steuerungsinstrumente der sozialintegrativen Stadtentwicklung. Schader Stiftung, Dortmund.
- Kilper, Heiderose**, 2001: Prozeß-Innovation IBA Emscher Park. In: Schwerpunkt Planerin_01, S. 33-34.
- Kommunale Arbeitsförderung Kassel gGmbH** (Hrsg.), 1996: Vorurteile kosten Vorteile. 10 Jahre Kommunale Arbeitsförderung Kassel. Kassel.

- Kopetzki, Christian**, 2000: Anforderungen an die Umsetzung des Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt". In: Die alte Stadt. Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege. 27 Jg., 2/2000.. Kohlhammer Verlag.
- Kreisl, Peter**, 1997: Analyse lokaler Immigrantenkulturen und ihr Beitrag zur Stadtentwicklung am Beispiel der lokalen Ökonomie in Kassel. Diplomarbeit am FB Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Gesamthochschule Kassel. Kassel.
- Lüken-Isberner, Folckert**, 2000: Hintergrundaspekte zu den Möglichkeiten neuer Ansätze kooperativer Stadtteilentwicklung im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative "Soziale Stadt" - aus der Sicht der Programmimplementation in Hessen. In: Zeitschrift für Sozialreform, Heft 7, Juli 2000, 46. Jg., S. 635-639. Wiesbaden.
- Lüttringhaus, Maria**, 2000: Stadtentwicklung und Partizipation. Fallstudien aus Essen Katernberg und der Dresdner Äußeren Neustadt. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten, Nr. 17. Stiftung MITARBEIT, Bonn.
- Magistrat der Stadt Kassel, Kinder- und Jugendbüro** (Hrsg.), 2000: Kinder verändern Kassel. Kinder und Jugendbeteiligungsprojekte in Kassel 2000. Kassel.
- Moradi, Regine**, 1999: Wohnumfeldverbesserung in einem Wohngebiet Kasseler Nordstadt. Wohngebiet Friedrich-Wöhler-Strasse. Diplomarbeit I an der Universität Gesamthochschule Kassel. Kassel.
- Nordstadt-Werkstatt der GhK** (Hrsg.): Nordwind. Das Nordstadtmagazin. Kassel.
- Nordstadtwerkstatt der GhK** (Hrsg.), 2000: Nordstadt-Kompass 2000. Ein Wegweiser durch unseren Stadtteil. Kassel.
- Pott, Andreas**, 2001: Der Räumliche Blick. Raumtheoretische Anmerkungen zur städtischen Segregation von Migranten. (Unveröffentlichtes Manuskript)
- Projektgruppe Tenever**, 2001: Stadtteilentwicklung, Quartiersmanagement, Netzwerke und Bewohner/innenbeteiligung in sozialen Brennpunkten. Erfahrungsbericht aus Bremen-Tenever. Bremen.
- Schlachthof Kulturzentrum**, 1999: Jahresbericht 1999. Kassel.
- Schreiber, Elke; Schreier, Kerstin** (Hg.), 2000: Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen: Die Preisträger des Wettbewerbs "Fit für Leben und Arbeit". Deutsches Jugendinstitut e.V., München.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin** (Hrsg.), 2000: Die soziale Stadt. Berlin entwickelt seine Potenziale. FOYER - Journal für Stadtentwicklung, X. Jg., Oktober 2000. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie Berlin** (Hrsg.), 1998: Sozialorientierte Stadtentwicklung. Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie von Prof. Dr. Hartmut Häussermann und Andreas Kapphan. Berlin Stadtentwicklung 18. Berlin.
- Sinning, Heidi; Wimmer, Ansgar** (Hrsg.), 2000: Bürgerorientierte Kommunen in Deutschland - ein Wegweiser. Projektdokumentation. Band 2: Kurzporträts aus der ersten Wettbewerbsphase.. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Sozialministerium Baden-Württemberg** (Hrsg.), 2000: Lebenswelt und bürgerschaftliches Engagement. Soziale Milieus in der Bürgergesellschaft. Ergebnisse einer sozialemprischen Repräsentativerhebung in der BRD 2000. Ein Bericht des Sozialwissenschaftlichen Instituts für Gegenwartsfragen Mannheim (SIGMA). Bürgerschaftliches Engagement 21. Stuttgart.
- Stadt Heidelberg** (Hrsg.), 1997: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010. Leitlinien und Ziele. Schriften zur Stadtentwicklung Heidelberg. Heidelberg.
- Stadt Kassel, Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit** (Hrsg.): Nordstadt-Projekt-Spiegel 1999/ 2000/ 2001. Kassel.
- Stadt Kassel, Dezernat für Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit**: Zwischenberichte zum Nordstadt-Projekt - Soziale Stadterneuerung - ein Projekt im Rahmen der Lokalen Agenda 21 in Kassel. Kassel.
- Stadtentwicklungsbehörde Hamburg** (Hrsg.), 1999: Soziale Stadtentwicklung in Hamburg: Das Programm. Hamburg.
- Stadtentwicklungsbehörde Hamburg** (Hrsg.), 2000: Im Stadtteil arbeiten. Beschäftigungswirkungen wohnungsnaher Betriebe. Gutachten der TU Hamburg-Harburg im Auftrag der STEB. Bearbeiter: Dieter Läßle, Gerd Walter. Hamburg.
- Stattzeitung**, Nr. 111, März 1985.

- Thies**, Reinhard, 2000: Kooperatives Stadtteilmanagement und Gemeinwesenarbeit - Neue Ansätze in der Stadtentwicklung und der Gemeinwesenarbeit. In: Zeitschrift für Sozialreform, Heft 7, Juli 2000, 46. Jg., S. 620-634. Wiesbaden.
- von Trotz zu Solz**, Levin (Hrsg.), 1998: Bürgerorientierte Kommune - Wege zur Stärkung der Demokratie. Projektdokumentation. Band 1: Hearing und Auftaktveranstaltung.. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Walther**, Uwe-Jens, 2001: Das Programm "Soziale Stadt" und die Stadtsoziologie. (unveröffentlichtes Manuskript)
- Wohnbund e.V.**, 2001: Info-Spezial: Soziale Stadt. Wohnbund Informationen 2/2001. München.
- Wohnstadt GmbH**; Fachhochschule Frankfurt a.M., 2001: Soziale Stadterneuerung Fulda-Aschenberg. Erste Stufe für ein Integriertes Handlungskonzept. Fulda.
- Zebe**, Gabrielle, 2000: Quartiersmanagement am Beispiel des Nordstadtprojektes Kassel. Studienarbeit an der Universität Gesamthochschule Kassel im WS 1999/2000. Kassel.
- Zweckverband Raum Kassel**, 1990: Kommunale Entwicklungsplanung Zentren. Kassel.
- Zweckverband Raum Kassel**, GMA, 1996: Einzelhandel und Dienstleistungen. GMA-Gutachten 1996. Kassel.
- Stadt Kassel** 2001: Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union für städtische Gebiete - GI URBAN II 2000 – 2006. Ergänzendes Programmplanungsdokument. Entwurf.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abbildung 1 Ablauf der Programmbegleitung vor Ort im Modellgebiet Kassel-Nordstadt.
- Abbildung 2 Ankündigungsplakat zur Ausstellung „bürger, macht“.
- Abbildung 3 Stadtkarte mit markiertem Stadtteil.
- Abbildung 4 Sozialräumliche und demographische Daten des Stadtteils Nord (Holland) im Vergleich zur Gesamtstadt.
- Abbildung 5 Ausländeranteil der Kasseler Bevölkerung - Vergleich ausgewählter Stadtteile.
- Abbildung 6 Herkunft ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Nordstadt.
- Abbildung 7 Altersstruktur in der Nordstadt.
- Abbildung 8 Arbeitslosenquote und Sozialhilfeempfänger - Vergleich ausgewählter Stadtteile.
- Abbildung 9a/ b Branchenverteilung von im Handelsregister eingetragenen Firmen und Kleingewerbetreibenden in der Nordstadt Kassel, Stand 01/2000.
- Abbildung 10 Gliederung des Modellgebiets.
- Abbildung 11 Holländische Straße im Stadtteil.
- Abbildung 12 Ahnagrünzug.
- Abbildung 13 Vergleich der durchschnittlichen Wohnfläche pro Einwohner in Kassel (1998).
- Abbildung 14 Soziale und kulturelle Einrichtungen im Stadtteil Kassel-Nordstadt.
- Abbildung 15 Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 17.
- Abbildung 16 Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 21.
- Abbildung 17 Straßenszene in der Nordstadt.
- Abbildung 18 Migrantbetrieb in der Nordstadt.
- Abbildung 19 Interviews in der Nordstadt. Quelle: Infotip 11/1997, S. 21.
- Abbildung 20 Universität Kassel.
- Abbildung 21 Blick in die Nordstadt. Quelle: Nordwind (Titel).
- Abbildung 22 Chronologie der integrierten Stadtteilpolitik in der Nordstadt.
- Abbildung 23 „Der Runde Tisch in einem Satz“, Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25.
- Abbildung 24 Beispiel für integriertes Handeln im Stadtteil: GALAMA.
- Abbildung 25 Projekte und hauptsächlich beteiligte Akteure im Nordstadt-Projekt.
- Abbildung 26 Beispiel für die fachliche Vernetzung im Stadtteil: Jugendpolitik.
- Abbildung 27 Projekte des Nordstadt-Projekts nach Handlungsfeldern und Zielgruppen.
- Abbildung 28 Angebote und Träger in der Stadtteiletage Nordstadt.
- Abbildung 29 Beispiel für die vernetztes Handeln im Stadtteil: Beschäftigung und Qualifizierung.
- Abbildung 30 Gebäude der künftigen Stadtteiletage.
- Abbildung 31 Impulse der PvO zur Lokalen Ökonomie.
- Abbildung 32 1. Stadtteilgespräch zur Lokalen Ökonomie.

- Abbildung 33 Podiumsdiskussion auf der Themenkonferenz „Lokale Ökonomie“.
- Abbildung 34 Projektideen zur Förderung der Lokalen Ökonomie.
- Abbildung 35 Karikatur aus: Nordwind, 8, S. 3.
- Abbildung 36 Artikel HNA 16.11.1998.
- Abbildung 37 Förderkulisse „Soziale Stadt“. Quelle: Stadtteilmanagement Nordstadt-Projekt.
- Abbildung 38 Projekte im Nordstadt-Projekt und ihre Förderung/ Finanzierung.
- Abbildung 39 Steuerungsmodell Nordstadt-Projekt. Quelle: Stadt Kassel, 2000a, S. 10.
- Abbildung 40 Aufgabenverteilung des Stadtteilmanagements im Nordstadt-Projekt.
- Abbildung 41 Eröffnung Stadtteilladen der AWO. Artikel in der HNA 6.3. 1998.
- Abbildung 42 Teilnehmende Runder Tisches Nordstadt-Projekt. Eigene Darstellung.
- Abbildung 43 „Der Runde Tisch in einem Satz.“ Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25.
- Abbildung 44 Auswertung der Frage „Wer fehlt am Runden Tisch?“ Fragebogenaktion der PvO.
- Abbildung 45 Vorstellung Runder Tisch. Quelle: Nordwind 11, S. 16.
- Abbildung 46 „Der Runde Tisch in einem Satz.“ Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25.
- Abbildung 47 Frühlingsfest des Kulturzentrum Schlachthof. Nordwind 9, S.20.
- Abbildung 48 Das Vier-Stufen-Konzept der Bürgerbeteiligung in der Nordstadt. Quelle: Projektspiegel 1999.
- Abbildung 49 „Der Runde Tisch in einem Satz.“ Quelle: Projektspiegel 1999, S. 25.
- Abbildung 50 Beteiligung von Kindern in der Nordstadt. Quelle: leben und wohnen 3/98.
- Abbildung 51 Mobiler Cliquentreff mit Kinder- und Jugendbeteiligung. Artikel HNA 22.3.2001.
- Abbildung 52 Mitternachtsbasketball. Quelle: Nordwind 7, S. 10.
- Abbildung 53 Das Box-Camp in der Nordstadt. Quelle: Projektspiegel 2000.
- Abbildung 54 Mobiler Cliquentreff. Quelle: Nordwind 6, S. 7.
- Abbildung 55 Zukunftswerkstatt Nordstadtpark. Artikel HNA 24.6.1999.
- Abbildung 56 Kunstaktion „Ein Stein für die Phantasie.“ Quelle: Nordwind 11, S. 14.
- Abbildung 57 Titelblatt Jugendausgabe des Nordwind.
- Abbildung 58 Beteiligte Akteure am Nordstadt-Projekt. Quelle: Dezernat für ..., 2001.
- Abbildung 59 Beispiele für Artikelüberschriften zu Sponsoren, Spenden und Bürgerengagement in der Nordstadt. Quelle: HNA.
- Abbildung 60 Beispiele für Artikelüberschriften zur Jugendarbeit in der Nordstadt. Quelle: HNA.
- Abbildung 61 Hintergrundartikel zur Nordstadt aus: HNA 18.8.2000.
- Abbildung 62 Titelblatt Projektspiegel 2001.
- Abbildung 63 Titel der Stadtteilzeitung „Nordwind“.
- Abbildung 64 Impressionen vom Nordstadtprojektfest 2001.
- Abbildung 65 Titelblatt Nordstadt-Kompass 2000.

ANHANG 1:

BESCHREIBUNG DER TEILPROJEKTE¹

Handlungsfeld Kinder-, Jugend- und Sozialplanung

1. Stadtteilladen der Arbeiterwohlfahrt

Im März 1998 wurde der Stadtteilladen der Arbeiterwohlfahrt in der Nordstadt im Philipp-Scheidemann-Haus eröffnet. Auf einer Vertragsgrundlage mit der Stadt Kassel werden im Stadtteil zusätzliche sozialarbeiterische Dienstleistungen angeboten, die im Kontext der integrierten Stadtteilentwicklungskonzeption stehen. Vier Sozialarbeiterinnen besetzen je ein Themengebiet:

- a) *Quartiersmanagement, Mediation/Moderation*
 - Abstimmung, Vernetzung, Koordination von sozialarbeiterischen Projekten und Angeboten
 - Bürgerbeteiligung im Zuge von Quartiersverbesserungen
 - Kinderbeteiligungsprojekte, z.B. bei der Neugestaltung von Spielflächen
 - mobile Angebote mit dem Stadtteilbus.
- b) *Hilfen zur Arbeit*
 - Hilfen zum Wiedereinstieg in das Arbeitsleben
 - Vermittlung von Stellen wie z.B. "Arbeit statt Sozialhilfe (AsS)", "Ausbildung statt Sozialhilfe", Beschäftigungs- und Qualifikationsprojekte der Stadt Kassel und des Arbeitsamtes
 - Beratung und Betreuung. In diesem Themengebiet besteht eine enge Kooperation mit der Kommunalen Arbeitsförderung der Stadt Kassel, dem Arbeitsamt Kassel und Qualifizierungsangeboten des Kulturzentrums Schlachthof e.V. .
- c) *Altenhilfe und Migration*
 - Beratung über Sozialhilfe, Pflegeversicherung und Alltagsbewältigung
 - Vermittlung von Pflegediensten
 - Aufbau von neuen Gruppen mit gleichem Interessenschwerpunkt bedingt durch Ethnizität (Seniorenarbeit mit Migrantinnen und Migranten).
- d) *Schuldnerberatung*
 - Beratung von Familien und Einzelpersonen mit finanziellen Schwierigkeiten.

2. Aufbau von Mieterbeiräten und des Mieterzentrums „Nordpunkt“

In der Kasseler Nordstadt verfügt die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Hessen mbH (GWH) über einen großen Bestand von Wohnungen. Das Mieterklientel sind zahlreiche einkommensschwache Bewohnergruppen oder Bewohnergruppen verschiedenster Ethnizitäten; beide Gruppierungen bedürfen teilweise flankierender sozialarbeiterischer Betreuung. Es besteht seit langem eine enge Kooperation der GWH mit der Zentralen Fachstelle Wohnen im Wohnungsamt der Stadt Kassel. Die GWH beschäftigt über Arbeitsförderungsprogramme eine Sozialarbeiterin, welche die Arbeit der Mieterbeiräte unterstützt sowie Schuldner- und Sozialbetreuung quartiersnah u.a. in der Nordstadt anbietet. Sie vermittelt darüber hinaus die BewohnerInnen je nach Bedarfssituation weiter an die KollegInnen mit speziellen Sachgebieten: z.B. Schuldnerberatung, soziale Dienste, Altenbetreuung, Jugendpflege u.ä. .

¹ Aus: Stadt Kassel, 2001b. Weiterführende Informationen zu den Projekten können bei den Trägern erfragt werden.

Die Einrichtung von Mieterbeiräten erfolgte im April 1998 und entspricht dem originären Ziel des Gesamtprojektes, die Identifikation der BewohnerInnen mit dem Quartier zu stärken und Verantwortung und Initiative für ihr Wohnumfeld zu übernehmen. Der Mieterbeirat arbeitet inzwischen erfolgreich und eigeninitiativ mit an einem Müll-, Verkehrs- und Parkraumkonzept sowie an Wohnumfeldverbesserungen.

Um Kommunikations- wie Beratungsangebote direkt im Wohnquartier der GWH (Friedrich-Wöhler-Siedlung) anbieten zu können, wurde im September 1998 in zwei zusammengelegten Wohnungen ein Mieter- und BewohnerInnen-Zentrum "Nordpunkt" eingerichtet. Trägerin des Projektes ist die GWH und die AWO, unterstützt durch Sachmittelspenden des Nordstadt-Projektes und weitere Sponsoren. Im "Nordpunkt" werden in Kooperation mit der Stadt Kassel (Allgemeiner Sozialer Dienst und Jugendamt), Schulen, Kirchen, Vereinen und Verbänden Sprachkurse mit begleitender Kinderbetreuung, Hausaufgabenbetreuung, Gruppenarbeit mit alleinerziehenden Müttern, Spielgruppen für Kinder, Seniorenarbeit und Jugendarbeit angeboten. Personell wird das Zentrum durch zahlreiche studentische Praktikantinnen der Universität Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Sozialwesen, unterstützt. Seit Beginn des Jahres 2002 ist auch die Quartiersmanagerin der AWO zweimal wöchentlich im Mieterzentrum vertreten.

3. Interkulturelles Stadtteilmanagement im Jugendbereich

Dieses Projekt, welches im Januar 2000 begonnen hat, wird durchgeführt vom Internationaler Bund (IB) in Kooperation mit dem Jugendamt. Es ist zunächst stärker dokumentierend und organisatorisch angelegt und schlägt sich nur sekundär in praktischer Jugendarbeit nieder. Die vorläufige Arbeitsplanung sieht vor, auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme und eines Kennenlernens aller relevanten Einrichtungen und Gremien im Stadtteil, einen "Jugendhilfe- bzw. Integrationsatlas" zu erstellen; dieser soll von seiner Form her fortschreibbar sein. Darüber hinaus sind für Jugendliche bedarfsorientierte Seminarangebote zur interkulturellen Integration geplant. Das Ziel ist eine organisatorische, logistische sowie inhaltliche Unterstützung der Integration jugendlicher StadtteilbewohnerInnen.

Das Projekt wird gefördert über das Bundesmodellprogramm "Entwicklung und Chancen junger Menschen in Sozialen Brennpunkten E&C" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

4. Freiwilliges Soziales Trainingsjahr

Unter Federführung des Ausbildungsträgers BuntStift e.V. sowie in Kooperation mit dem Kasseler Arbeitsamt und dem Jugendamt wird dieses Projekt Jugendlichen in der Nordstadt mit problembelasteten Lebens- und Schulbiographien eine soziale und berufliche Integration anbieten. Schulungsräume, Praxiseinsatzstellen und soziale Betreuung sind im Stadtteil angesiedelt. Eine enge Verzahnung ist mit dem Bau von sogenannten Jugendtreffs in Leichtbauweise vorgesehen; Planung und Umsetzung erfolgen über Fördermittel aus dem Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt". Den Jugendlichen soll ein Bezug vermittelt werden von Verantwortung im Quartier und Arbeitsaufnahme. Präferiertes Ziel des Projektes ist es, die Jugendlichen in der Perspektiventwicklung für die anschließende Arbeitsaufnahme oder Ausbildung zu unterstützen.

5. Mobile Cliquesbetreuung/ Betreute Spielplätze durch Spiel- und Freizeitsportangebote

Seit Mai 1998 wird, koordiniert von der Kinderbeauftragten (Jugendamt), 4 Mal pro Woche für 2 Stunden mobile Jugendarbeit im Stadtteil angeboten. Flexible, d.h. räumlich mobil orientierte Jugendarbeit entspricht dem festgestellten Trend einer mobilen Kinder- und Jugendszene; Freizeitsportarten wie Skaten, Inlinern sowie Cliquesbildung im Quartier und in den Stadtteilen sind Ausdruck dieses Trends und können in einer entsprechend mobil und flexibel gestalteten Jugendarbeit aufgegriffen, gelenkt und positiv unterstützt werden. Im Falle von Cliques- oder Nachbarschaftskonflikten durch Cliquesbildung agieren die JugendarbeiterInnen vermittelnd.

Im Dezember 1998 wurde die bestehende AG Spiel- und Freizeitangebote mit der Koordinations-Arbeitsgruppe "mobil" der Kinderbeauftragten der Stadt Kassel zusammengelegt. Unter Einbeziehung der Dezernate V (Arbeitsförderung, Frauen, Soziales und Gesundheit) und VI (Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen) werden Maßnahmen zur Planung und Umsetzung entsprechend notwendiger Infrastrukturmaßnahmen wie mobile Unterstände für Jugendgruppen, Gerätedepots, Überdachungen, Flächenausstattung für Streetball und Inliner etc. für die Nordstadt erarbeitet; die Finanzierung erfolgt vorrangig aus dem Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt".

6. Stadtteiletage Nord

Siehe ausführliche Beschreibung in Kapitel 3.5

7. Förderung eines Handlungskonzeptes zur Integration zugewanderter Kinder im Vorschulbereich

Das Kulturzentrum Schlachthof führt zur Vorbereitung zukünftiger Projekte zur Verbesserung der Integration zugewanderter Kinder im Vorschulbereich eine Bedarfsanalyse und Bestandsaufnahme durch, um Projekte zur Verbesserung der Chancengleichheit im Vorschulalter an den Bedürfnissen aller am Prozess Beteiligten (Eltern, Erzieher- und Erzieherinnen, Leitungspersonal) orientiert planen zu können.

8. Interkulturelles Bürgerbüro (geplant)

Zur Zeit werden die notwendigen vorbereitenden Schritte im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung und Marketing für den Aufbau und die Installierung eines interkulturellen Servicebüros in der Kasseler Nordstadt durchgeführt. In dem Büro werden sich u.a. als interkulturelle Vermittlerinnen/ Mediatorinnen qualifizierte Frauen unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Herkunft in einem Pool zusammenschließen und Dienstleistungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen anbieten. Ziel des Servicebüros ist, die nachhaltige Integration und das aktive Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.

9. Förderangebot für Vorschulkinder im Alter von 5-7 Jahren (seit 2002)

Projekt der AWO im Mieterzentrum „Nordpunkt“ für Vorschulkinder der hinteren Nordstadt. Die Kinder können sich 1x pro Woche treffen und mit einer türkischen Pädagogin und einer deutschen Frau spielen und den Umgang mit der deutschen Sprache üben.

Handlungsfeld Arbeitsförderung, Beschäftigung und Qualifizierung

1. GALAMA - Projekt (seit Mai 1999)

Im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme für junge Leute (bis 25 Jahre), überwiegend mit Wohnsitz in der Nordstadt, werden Wohn- und Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen im Stadtteil durchgeführt; teilweise handelt es sich dabei um ergänzende Ausführungsarbeiten im Rahmen der baulichen Vorhaben des Programms "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt". Die Qualifizierung erfolgt in Gewerken des Garten- und Landschaftsbaus und des Malerhandwerks (= GALAMA); die Finanzierung sichern das Arbeitsamt Kassel sowie die Kommunale Arbeitsförderung der Stadt Kassel; letztere ist ebenso Träger der Maßnahme. Ziel ist es, junge BewohnerInnen bei der Verbesserung ihres Wohnumfeldes einzubeziehen, verbunden mit der Chance einer beruflichen Orientierung und anschließenden Arbeitsaufnahme oder Ausbildung. Ab 2001 ist erstmals eine Laufzeit von drei Jahren geplant mit der Möglichkeit zur Ausbildung von 1-2 Teilnehmern.

2. Arbeiten und Lernen für ausländische MitbürgerInnen (seit November 1999)

Orientierungsmaßnahme für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die im Sozialhilfebezug der Stadt Kassel stehen. Dieses Qualifizierungsprojekt der Kommunalen Arbeitsförderung in Kooperation mit dem Arbeitsamt und der Volkshochschule bietet erwachsenen Bürgerinnen und Bürgern eine Berufsvorbereitung durch ein gesplittetes Lehrprogramm, aufgebaut in zwei Tage Schule und drei Tage betriebliche Arbeit pro Woche. Die Arbeitsplätze werden im Bereich Verwaltung, Dienstleistung und Handwerk angeboten. Die Schulungsräume und - soweit wie möglich - die Arbeitsplätze sind in der Nordstadt angesiedelt. Wirkungen und Ziele sind gleich dem GALAMA - Projekt (s. oben) einzustufen.

3. AWO-Bewerbungs-, Beratungs- und Betreuungszentrum BEZAN

In Trägerschaft der AWO und in Kooperation mit dem Sozial- sowie Arbeitsamt wurde im März 2001 das Bewerbungszentrum „BEZAN“ eröffnet. Arbeitsuchenden soll der Zugang zu Informationen über Arbeitsplätze, Ausbildung und Qualifizierung quartiersnah erleichtert werden; beteiligte Institutionen stimmen ihre Dienstleistungen in bezug auf die Bedarfe der KundInnen ab. Wesentlich ist ein zusätzliches Beratungsangebot hinsichtlich Auftreten und Verhaltensformen in Bewerbungssituationen sowie die Unterstützung bei der formalen Erstellung von Bewerbungsunterlagen. Ziel des Projektes ist es, die Voraussetzungen zur Arbeits- oder Ausbildungsaufnahme von Arbeitsuchenden quartiersnah durch Beratung und Unterstützung zu verbessern.

4. Berufsorientierungskurse und Sprachkursangebote für Migrantinnen mit angegliederter Kinderbetreuung

Seit November 1998 werden in Kooperation des Kulturzentrums Schlachthof e.V. und der Carl-Anton-Henschel-Schule fortlaufend niedrigschwellige Sprach- und Orientierungskurse für Migrantinnen angeboten; die begleitende Kinderbetreuung ermöglicht ein umfassendes Eingehen auf die soziale Situation der Frauen und ihrer Kinder. Die Kurse verbessern die Eingliederungschancen der zugewanderten Frauen in die Gesellschaft, perspektivisch ebenfalls in den Arbeitsmarkt.

5. Interkulturelle Vermittlerin (seit Januar 2000)

In Trägerschaft des Kulturzentrums Schlachthof, unterstützt durch einen Beirat verschiedener Fachämter, Institutionen und sozialer Einrichtungen, wird eine Qualifizierung und Fortbildung für zugewanderte Frauen angeboten. Die interkulturelle Vermittlung, in anderen EU-Staaten bereits ein eigenständiges Berufsfeld, kann in allen sozialen, pädagogischen, juristischen und gesundheitsfördernden sowie wirtschaftsrelevanten Bereichen, in denen es zu Verständigungsschwierigkeiten und Konflikten kommt, eingesetzt werden. Das Projekt wird über die Europäische Generaldirektion V, die Stadt Kassel und das Arbeitsamt gefördert. Die Fortbildung kann berufsbegleitend für die berufliche Arbeit genutzt werden, ebenso für ehrenamtliche Aufgaben.

Handlungsfeld Stadtplanung/ Wohnumfeldverbesserung

1. Spielplatz Friedrich-Wöhler-/Keplerstraße

Im Juni 1998 wurden durch Gelder der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH Hessen und einer Spende aus dem Nordstadt-Projekt erste Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen auf dem Spielplatz Friedrich-Wöhler-/Keplerstraße durchgeführt. Die Umsetzung erfolgte durch eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme der Kommunalen Arbeitsförderung der Stadt Kassel unter Mithilfe von Eltern, Kindern und Jugendlichen aus dem Wohnquartier.

2. Wohnumfeld Friedrich-Wöhler-Siedlung

Die vorbereitende Untersuchung und Planung zu Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Grün- und Freiflächengestaltung wurde durch ein Planungsbüro in Abstimmung mit der Stadt Kassel, der Wohnungsbaugesellschaft (GWH) und dem Mieterbeirat bis Ende 2000 abgeschlossen. Die Umsetzung der Maßnahmen wird sukzessive in 2001 und 2002 erfolgen.

3. Mietergärten im Bestand von Wohnanlagen

Konzepte/Standorte werden im Verlauf der Planungen und Entwicklungen kontinuierlich quartiersbezogen geprüft.

4. Freizeitgelände Hegelsberg

Erste Pflegemaßnahmen erfolgten im Herbst/Winter 1999 durch GALAMA. Nach Erstellung einer Planung (1999) durch ein Planungsbüro für das Gelände und einer Ausführungsplanung (2000) erfolgte im Herbst 2000 die Ausführung durch Vergabe von Arbeiten an eine Gartenbaufirma sowie Einbeziehung des GALAMA-Beschäftigungsprojekts: Anlage von Aufenthaltsflächen, Bau von Feuerstellen, Bau von PKW-Stellflächen, Herstellung einer Stütz- und Sitzmauer. Während des Beteiligungsverfahrens zur Planung des Hegelsberggeländes hat sich herausgestellt, dass neben den geplanten Maßnahmen auch eine feste Toilettenanlage erforderlich ist. Die Toilettenanlage ist angrenzend an das vorhandene Sportheim unter Ausnutzung der vorhandenen Erschließung geplant und wird im Herbst 2001 fertiggestellt sein

5. Entwicklungskonzept Niedervellmarer Straße:

Die Erstellung eines Entwicklungskonzeptes wurde im Jahr 2000 an ein Planungsbüro in Auftrag gegeben. Das Konzept leistet in Form einer Rahmenplanung Nutzungsvorschläge für Flächen und Gebäude für Wohnen, Dienstleistung, Gewerbe und soziale Infrastruktur. Bei der Erarbeitung des Entwicklungskonzeptes hat sich herausgestellt, dass es im Bereich der Freiflächen erhebliche Defizite innerhalb der Nutzungs- und Organisationsstruktur gibt. Durch ein begleitendes Mediationsverfahren mit den Bewohnerinnen und Bewohnern als Anschlag zur Selbstorganisation sollen die Probleme gelöst und ein Freiflächenkonzept erarbeitet werden.

6. Jugendtreffpunkte:

Die Planung für einen Prototyp "Mobiler Unterstand" wurde im Jahr 2000 an ein Architekturbüro vergeben. Der erste Unterstand wurde unter Einbeziehung der Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte "Freiwilliges soziales Trainingsjahr" und GALAMA in der Spiellandschaft Josef-Fischer-Straße gebaut und im März 2001 eröffnet. Im Jahr 2002 ist die Aufstellung eines weiteren Unterstandes im Ahnagrünzug vorgesehen.

7. Sicherheit im Straßenraum – Josef-Fischer-Straße

Im Bereich der Josef-Fischer-Straße bestanden erhebliche Mängel der Sicherheit im Straßenraum. Durch einen extrem hohen Vandalismus kam es häufig zum Ausfall der Straßenbeleuchtung, so dass Ende 2001 der Umbau der Beleuchtungsanlage vorgenommen wurde.

8. Sportflächen

Die angedachte Konzeption für ein Rasenspielfeld mit Umkleidegebäude zur Nutzung mehrerer Sportvereine, denen bisher keine Sportflächen im Stadtteil zugewiesen werden konnten, auf dem Gelände der Fa. Thyssen Henschel kann nicht weiterverfolgt werden. Nach intensiven Gesprächen mit der örtlichen Geschäftsführung der Fa. Thyssen Henschel über einen Ankauf der Flächen ist festgestellt worden, dass aufgrund unternehmensinterner Planungen das Grundstück vom Unternehmen nicht zur Disposition gestellt wird. Das heißt, dass der Einsatz von Mitteln für diesen angedachten Standort nicht mehr in Frage kommt. Alternativ sind daher im Bereich der Josef-Fischer-Straße die Anlage einer Skaterfläche und eines Basketballfeldes geplant. Die Umsetzung dieser Maßnahme beginnt Ende 2001.

Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit

1. Beratungsbuss

Mit Hilfe eines vom Gesundheitsamt der Stadt Kassel und Sponsorengeldern entsprechend ausgestatteten Busses beraten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Fachämter sowie von Vereinen und Verbänden direkt im Stadtquartier an verschiedenen Standorten zu unterschiedlichen Themen, z.B. Ernährungs-, Diabetes-, Gesundheits- und Drogenberatung. Die Einsatzplanung und Themenabstimmung erfolgt am "Runden Tisch".

2. Kunstprojekt: Projektionsfläche 4 Tore Platz

Projekt der Künstlerin Kathrin Nölle und Beteiligte. Auf der Spielfläche Joseph-Fischer-Straße wird von Mai bis September 2002 eine 2,5 x 4 m große Plakatwand aufgestellt, auf welcher KünstlerInnen und andere Gruppierungen Arbeiten und Projekte gemeinsam mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen verschiedenster Nationalität entwickeln werden. Dabei ist auch die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen geplant. Die Plakatwand soll als ortsbezogene Ausstellungs- und Aktionsfläche für KünstlerInnen und BewohnerInnen, als Projektionsfläche für ein Open Air Kino sowie als Probe- und Aktionswand für Kasseler Graffiti-Sprayer genutzt werden. Beispiele für geplante Aktionen: Zur Eröffnung streicht der Kasseler Künstler Slawomir Elsner die Fläche gemeinsam mit Kindern leuchtend rot und verteilt danach Fotografien der Wand als Postkarten in die Stadt. Der New Yorker Künstler Olav Westphalen plakatiert einen Teil der Wand mit einer Zeichnung, auf welche wechselseitig von den BewohnerInnen und wiederum von ihm reagiert werden soll. Die Kasseler Künstlerin Kathrin Nölle wird lebensgroße Dia-Aufnahmen der Kinder des Quartiers in einer Art ‚Nachtwache‘ mit den Kindern als ‚Nachtwächter‘ auf der Plakatwand zeigen. Das Projekt wird aus Mitteln Soziale Stadt (für Aufstellung Plakatwand), der Wolfgang-Zippel-Stiftung und des Kulturamts Kassel gefördert.

3. Dokumentation von [univision] über ein Beteiligungsprojekt in der Nordstadt

[univision] ist das Hochschulfernsehen der Universität Kassel, welches Studierenden die Möglichkeit bietet, eigene Beiträge für das monatliche Magazin des Senders unter professioneller Anleitung zu erstellen. Nach einem Magazinbeitrag über das Leben Jugendlicher in der Nordstadt folgte 2001 ein Auftrag von Stadträtin Caroli, an Beispielen die Arbeit des Nordstadt-Projektes zu dokumentieren. In einem 15-minütigen Video-Film werden an zwei laufenden Projekten (Gestaltung des Freizeitgelände Hegelsberg und Bau des mobilen Cliquentreffs) die Vorteile der Vernetzung und Ressourcenbündelung auf Stadtteil- und Verwaltungsebene dargestellt. Insbesondere wird dabei auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger eingegangen. Der Film wurde am Runden Tisch und im Rahmen der Stadtteilkonferenz am 15.09.2001 präsentiert.

Handlungsfeld Wirtschaftsförderung

Förderung der Lokalen Ökonomie im Rahmen der PvO

Siehe Kapitel 3.5.1

Handlungsfeld Ökologie und Umwelt

Energieberatung

Die verstärkte Einführung verbrauchsabhängiger Nebenkostenabrechnungen hat in verschiedenen Wohnvierteln der Nordstadt zu einer erheblichen Mehrbelastung an Mietnebenkosten geführt, die häufig die finanzielle Belastbarkeit der Haushalte überschreitet. Ursache des Verbraucherverhaltens der Bewohnerschaft ist in vielen Fällen Unwissenheit / mangelnde Information hinsichtlich des ressourcenschonenden Umgangs mit Wasser, Strom und Heizung. Im Dezember 1999 wurde deshalb in Kooperation zwischen Städtische Werke AG und Sozialamt eine Informations- und Beratungsarbeit vor Ort aufgebaut sowohl im Mieterzentrum als auch - auf Wunsch der MieterInnen - in Haushalten. Diese Beratungs- und Informationsarbeit ist und wird ausgebaut für Schulen und Kindergärten.

Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung (geplant)

Das Gesundheitsamt der Stadt Kassel wird in Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Trägern in der Nordstadt präventive Maßnahmen und Projekte der Gesundheitsvorsorge auf- und ausbauen. Die Konzeption der Projekte sind zielgruppenorientiert: Kinder, Jugendliche, Frauen, ältere Menschen und ältere Menschen mit Migrationsbiographien. Arbeitsschwerpunkte werden sein: der Ausbau von Beratungsangeboten direkt im Stadtteil, Impfkationen in Schulen und Kindertagesstätten, Übersetzung von Informationsmaterial und interkulturelle Vermittlung in Themenfeldern der Gesundheitsförderung.

Geplante Projekte mit Mitteln aus Urban II in der Nordstadt

Projekt	Vorhabenträger	Ziele und Maßnahmen	Laufzeit
Schutzraum und Notschlafstelle für Prostituierte und Wohnungslose	Jugendamt	Psychosoziale Stabilisierungs- und Ausstiegshilfen aus Drogenkonsum und Prostitution sowie Minderung sozialer Verelendung Soziale, hygienische und medizinische Grundversorgungshilfen für drogenabhängige Wohnungslose Umbau und Errichtung eines Schutzraums Durchführung von Streetwork im Stadtteil Aufbau einer Notschlafstelle	2001-2006
Standortentwicklung BuntStift	BuntStift e.V.	Schaffung neuer und erweiterter Bildungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene Anmietung und Ausbau weiterer Räumlichkeiten	2002-2006
GALAMA	KAF gGmbH	Arbeits- und Qualifizierungsprojekt für junge langzeitarbeitslose Erwachsene	2001-2006

Projekt	Vorhabenträger	Ziele und Maßnahmen	Laufzeit
Bauliche und funktionale Verbesserungen an der Carl-Anton-Henschel-Schule	Hochbauamt Umwelt- und Gartenamt	Differenzierte Nutzungsangebote zum Abbau sozialer Spannungen, zur Integration ausländischer Kinder und Stärkung der Identifikation mit der Schule Bauliche Maßnahmen für zusätzliche Aufenthalts- und Funktionsräume Technische Sanierung hinsichtlich Energieeinsparung und Ausstattung mit neuen Medien Entsiegelung und Begrünung von Freiflächen	2002-2005
Renaturierung der Ahna	Kommunaler Entwässerungsbetrieb Umwelt- und Gartenamt Planungsamt	Rückbau von Sohlabstürzen und Einbau von Aufstiegshilfen Integration des Flusslaufs in Gestaltung Nordstadtpark Beschäftigungs- u. Qualifizierungsmaßnahmen	2002-2003
Nordstadtpark als Teil des Ahna-Grünzugs	Umwelt- und Gartenamt	Kompensation des Mangels an privat verfügbaren Freiräumen im Quartier durch öffentliche Freiflächen Herstellung einer zentralen Grünfläche mit robuster, nutzungsoffener Ausstattung und vielfältigen Spiel- und Aufenthaltsräumen	2001-2003
Sportplatz Nordstadt	Sportamt	Neubau einer städtischen Sportanlage mit Rasenspielfeld, Kunstrasenspielfeld und Umkleidegebäude zum Ausbau der sportlichen Infrastruktur und Gleichstellung der ausländischen Sportvereine	2002-2003
Gestaltung Freiflächen Heinrichstraße – Holländische Straße	Planungsamt	Neugestaltung der Freiflächen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität, der Grundstückserschließung sowie der Parkplatzsituation	2002-2003
Lokale Ökonomie: Förderung von Arbeits- und Ausbildungspotentialen	Kulturamt	Identifikation und Erschließung der Arbeitsplatzpotentiale im Bereich Bürodienstleistung für KMU, Handwerker und Einzelhandel Qualifizierung zugewanderter Menschen für diese Arbeitsplätze Entwicklung und Bereitstellung von Serviceangeboten für Unternehmenszusammenschlüsse im Bereich Bürokommunikation, Verwaltung und Buchhaltung	2001-2005